



SOZIALRAUMANALYSE

für den Landkreis Erding | 2008 bis 2010

LANDKREIS
ERDING



Herausgeber:

**Landratsamt Erding
Alois-Schießl-Platz 8
85435 Erding**

**Telefon 08122-58-1162
Telefax 08122-58-1399**

Ansprechpartner:

**Abteilung Jugend und Soziales
Abteilungsleiter Dr. Maximilian Gromes**

gromes.maximilian@lra-ed.de

**Fachbereich Jugend und Familie
Fachbereichsleiter Peter Stadick**

peter.stadick@lra-ed.de

Zusammenstellung und Bearbeitung durch:

SAGS Dr. Dieter Jaufmann und Christian Rindsfüßer GbR

Institut für Sozialplanung, Jugend- und Altenhilfe,
Gesundheitsforschung und Statistik

Dr. Dieter Jaufmann

Dipl. Stat. Christian Rindsfüßer

Dipl. Päd., Dipl. Soz. Päd. (FH) Susanne Gruber

Theodor-Heuss-Platz 1

86150 Augsburg

Telefon: 0821/346298-0

Fax: 0821/346298-8

E-Mail: institut@sags-consult.de

Homepage: www.sags-consult.de

Vorwort

Liebe Landkreisbürgerinnen, liebe Landkreisbürger,

unsere Gesellschaft befindet sich in ständigem Wandel, deshalb ist es in diesen bewegten Zeiten sehr wichtig, immer wieder Bilanz zu ziehen und Konzepte sowohl für Prävention als auch für die Problembewältigung zu erarbeiten. Dies gilt in besonderem Maße für die Kinder- und Jugendhilfe.

Hiermit wird nunmehr die erste Ausgabe der Sozialraumanalyse für den Landkreis Erding unter besonderer Berücksichtigung jugendhilferelevanter Fragestellungen vorgelegt. Abgedeckt werden damit die Jahre 2008 – 2010, insgesamt also ein Untersuchungs- und Betrachtungszeitraum von drei Jahren. Diese Untersuchung ist auch ein Bestandteil der Jugendhilfeplanung.

Die beste Betrachtungsebene für die Sozialraumanalyse eines Landkreises ist sicherlich die einzelne Gemeinde bzw. der einzelne Markt oder die einzelne Stadt. Die Analyse ist ein zentrales Arbeitsmittel für Gemeinden, Freie Träger der Jugendhilfe, Politik, Administration und für den Fachbereich Jugend und Familie, um Ressourcen effektiv und präventiv einsetzen und mittel- bis langfristig das kommunale Leben in unserem Landkreis planen zu können.

Die Sozialraumanalyse bietet mittels eines zeitlichen Vergleichs die Möglichkeit, Entwicklungen aufzuzeigen und eine Betrachtung des Wandels der Verhältnisse vornehmen zu können. Ferner können die Auswirkungen und die Nachhaltigkeit der in der Zwischenzeit ergriffenen und durchgeführten Maßnahmen gemessen werden.

Die Sozialraumraumanalyse ist eine zwingende Voraussetzung für eine moderne, innovative und bedarfsgerechte Kinder- und Jugendhilfe mit präventiver Ausrichtung und gleichzeitig ein hilfreiches und wichtiges Instrumentarium zur Steuerung und der richtigen Setzung von Prioritäten in unserem Landkreis. Auch im Landkreis Erding spürt die Jugendhilfe die Auswirkungen der gesellschaftlichen und familiären Veränderungen.

Vor diesem Hintergrund hat der Landkreis Erding in den letzten Jahren auf den verstärkten Ausbau ambulanter Hilfen zur Erziehung gesetzt, um Familien frühzeitig bedarfsgerechte Unterstützung zu ermöglichen. Durch den Ausbau von „Jugendsozialarbeit an Schulen“, der in den letzten Jahren durch das Zusammenwirken von Landkreis und Gemeinden erfolgen konnte, kann professionelle soziale Arbeit vor Ort in der Schule einzelne Problemlagen viel früher erfassen und begleiten. Auch die Schaffung der Koordinierenden Kinderschutzstelle konnte zur positiven Entwicklung beitragen.

Der Landkreis Erding sieht es als seine Aufgabe an, auf der Grundlage einer qualifizierten Sozialraumanalyse eine solide Basis zu schaffen, um den Dialog und die gute Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden und dem Landkreis wie schon bisher kontinuierlich fortführen zu können. Damit werden wir den künftigen Herausforderungen in der Jugendhilfe gerecht.

Ihr

Martin Bayerstorfer

Landrat

Gliederung

Vorwort	I
Gliederung	III
Darstellungsverzeichnis	V
1. Zusammenfassung mit Ausblick	1
2. Zielsetzungen und Notwendigkeit einer Sozialraumanalyse für den Landkreis Erding	3
2.1 Die Sozialraumanalyse für den Landkreis Erding	6
2.2 Aufbau und Methode der Datenermittlung	7
2.3 Weitere Erläuterungen und Anmerkungen zur Sozialraumanalyse	9
3. Übersicht über die verwendeten Indikatoren	11
4. Einzelindikatoren	15
Indikator 1: Erzieherische Hilfen und Eingliederungshilfen	15
Indikator 2: Jugendkriminalität	23
Indikator 3: Scheidungen	29
Indikator 4: Zahl der Kinder, die von einem Elternteil allein erzogen werden	32
Indikator 5: Empfänger/innen von Leistungen nach dem SGB II	38
Indikator 6: Arbeitslosigkeit im Landkreis Erding	46
Indikator 7: Wohnsituation im Landkreis Erding	52
Indikator 8: Einkommenssituation im Landkreis Erding	56
Indikator 9: Übernahme von Gebühren für Kinder in Kindertagesstätten im Landkreis Erding	61
5. Der Landkreis Erding im Vergleich zu Bayern	65
6. Die Bevölkerungsentwicklung im Landkreis Erding	73

Darstellungsverzeichnis

	Seite
Darstellung 1: Übersicht über die für die Sozialraumanalyse im Landkreis Erding verwendeten Indikatoren	12
Darstellung 2: Gemeindegrößenklassen (Cluster) im Landkreis Erding	14
Darstellung 3: Übersicht über die verwendeten Indikatoren zu den Erzieherischen Hilfen und Eingliederungshilfen im Landkreis Erding, im Jahresmittel 2008 – 2010 nach Gemeinden, absolute Zahlen	20
Darstellung 4: Übersicht über die verwendeten Indikatoren zu den Erzieherischen Hilfen und Eingliederungshilfen im Landkreis Erding, im Jahresmittel 2008 – 2010 nach Gemeinden, relative Zahlen	21
Darstellung 5: Zahl der Erzieherischen Hilfen und Eingliederungshilfen je 100 Minderjährige, im Jahresmittel 2008 – 2010	22
Darstellung 6: Deliktarten der eingeleiteten Verfahren im Landkreis Erding (2010) und in Bayern (2009)	24
Darstellung 7: Mittlere Zahl der Jugendgerichtshilfefälle (eingeleitete Verfahren) je 100 junge Menschen zwischen 14 und unter 21 Jahren, im Jahresmittel 2008 – 2010	26
Darstellung 8: Mittlere Zahl der Meldungen Strafmündiger je 100 Kinder von 7 bis unter 14 Jahren im Landkreis Erding, im Jahresmittel 2008 – 2010	28
Darstellung 9: Entwicklung der Wahrscheinlichkeit in % für Minderjährige in Bayern in einem Kalenderjahr zum Scheidungskind zu werden, 1980 – 2010	29
Darstellung 10: Zahl der im Jahresmittel 2008 – 2010 aktuell von Scheidungen betroffenen Kinder und Jugendlichen	31
Darstellung 11: Entwicklung der Familienverhältnisse in Bayern in Prozent und absolut (in Tausend), 1985 – 2010	33
Darstellung 12: Entwicklung der Familienverhältnisse der Minderjährigen in Bayern in Prozent und absolut (in Tausend), 1985 – 2010	33
Darstellung 13: Familienstand der Bezugsperson bei Inanspruchnahme von Sozialpädagogischer Familienhilfe in Bayern	34
Darstellung 14: Vergleich der Familienverhältnisse der Empfänger/innen von „Hilfen zur Erziehung außerhalb des Elternhauses 2009 in Bayern“ mit den Familienverhältnissen aller Minderjährigen in Bayern	35
Darstellung 15: Zahl der von einem Elternteil allein erzogenen Kinder unter 18 Jahren je 100 Minderjährige, im Jahr 2010	37
Darstellung 16: Entwicklung der Zahl der Empfänger/innen von Leistungen nach dem SGB II von 2005 bis 2011, jeweils Ende Juni	38
Darstellung 17: Empfänger/innen von SGB II-Leistungen je 100 Einwohner im Landkreis Erding, Juni 2010	40
Darstellung 18: Minderjährige Empfänger/innen unter 15 Jahren von Leistungen nach dem SGB II je 100 unter 15-Jährige im Landkreis Erding, Juni 2010	42

Darstellung 19:	Kinder allein erziehender Empfänger/innen von SGB II-Leistungen je 100 Kinder allein Erziehender im Landkreis Erding, Juni 2010	44
Darstellung 20:	Empfänger/innen von Leistungen nach dem SGB II nach Altersklassen 0 bis 24 Jahre	45
Darstellung 21:	Entwicklung der Zahl der Arbeitslosen im Landkreis Erding 2000 - 2011, jeweils Ende Juni	47
Darstellung 22:	Zahl und Anteil der Arbeitslosen insgesamt im Landkreis Erding, Stand Juni 2010	49
Darstellung 23:	Zahl und Anteil der Langzeitarbeitslosen (Dauer über 1 Jahr) im Landkreis Erding, Stand Juni 2010	50
Darstellung 24:	Zahl und Anteil der jugendlichen Arbeitslosen im Landkreis Erding, Stand Juni 2010	51
Darstellung 25:	Wohnstruktur im Landkreis Erding, Anteil der Wohnungen in Gebäuden mit drei oder mehr Wohnungen an allen Wohnungen, Ende 2010	54
Darstellung 26:	Durchschnittliche Wohnfläche in m ² im Landkreis Erding je Einwohner, Ende 2009	55
Darstellung 27:	Einkommenssituation im Landkreis Erding I, mittlere Kaufkraft je Haushalt, 2009	57
Darstellung 28:	Zahl der Haushalte und Verteilung nach dem jährlichen Nettoeinkommen der Haushalte im Landkreis Erding in %, im Jahr 2009	59
Darstellung 29:	Einkommenssituation im Landkreis Erding II, Anteil der Haushalte mit monatlichen Nettoeinkünften unter 1.500 €, im Jahr 2009	60
Darstellung 30:	Übernahme von Gebühren für Kindertagesstätten je 100 Kinder unter sieben Jahren, 2010	63
Darstellung 31:	Gewichtung der Indikatoren im Teilindex „Jugendhilfeindex“	65
Darstellung 32:	Landkreis Erding, Teilindex „Jugendhilfeindex“ 2008 – 2010 im Vergleich zu Bayern	67
Darstellung 33:	Gewichtung der Indikatoren im Teilindex „Sozialräumlicher Index“	68
Darstellung 34:	Landkreis Erding, Sozialräumlicher Index 2008 – 2010 im Vergleich zu Bayern	69
Darstellung 35:	Gewichtung der Indikatoren im Gesamtindex	70
Darstellung 36:	Landkreis Erding, Gesamtindex: Jugendhilfe- und Sozialräumlicher Index 2008 – 2010 im Vergleich zu Bayern	71
Darstellung 37:	Entwicklung der Bevölkerung im Landkreis Erding, 1950 – 2010	73
Darstellung 38:	Höhe der Nettowanderungen in dem Landkreis Erding, 1990 – 2010	75
Darstellung 39:	Altersverteilung der Bevölkerung in %, 2010 im Landkreis Erding im Vergleich mit den Landkreisen Oberbayern und Bayern	75
Darstellung 40:	Bevölkerungszuwächse und Nettozuwanderungen in den Gemeinden des Landkreises Erding, 2000 – 2010	76
Darstellung 41:	Veränderung der Bevölkerung von 2000 – 2010 in den Gemeinden des Landkreises Erding in %	77

Darstellung 42:	Anteil der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren in den Gemeinden des Landkreises Erding, Ende 2010	78
Darstellung 43:	Entwicklung der Bevölkerung 1950 – 2010 im Landkreis Erding	79
Darstellung 44:	Entwicklung der Bevölkerung 1950 – 2010 in Prozent, 1950 = 100% im Landkreis Erding	79
Darstellung 45:	Entwicklung der Geburtenzahlen 1992 – 2009 im Landkreis Erding in dreijährigen Durchschnitten	80
Darstellung 46:	Entwicklung der Geburtenzahlen 1990 – 2010 in Prozent in Dreijahresdurchschnitten, 1990 – 1992 = 100% im Landkreis Erding	80
Darstellung 47:	Entwicklung der Zahl der Todesfälle 1992 – 2009 im Landkreis Erding in dreijährigen Durchschnitten	81
Darstellung 48:	Entwicklung der Zahl der Todesfälle 1992 – 2009 in Prozent in Dreijahresdurchschnitten, 1992 – 1994 = 100% im Landkreis Erding	81
Darstellung 49:	Entwicklung der Zahl der Wanderungen 1992 – 2009 im Landkreis Erding in dreijährigen Durchschnitten	82
Darstellung 50:	Entwicklung der Zahl der Wanderungen 1990 – 2010 in Prozent, 1990 – 1992 = 100% im Landkreis Erding	82
Darstellung 51:	Altersverteilung der Zu- und Fortzüge im Jahresmittel, 2005-2009 im Landkreis Erding	83
Darstellung 52:	Mittlere Zahl der Kinder je Frau in den Gemeinden im Landkreis Erding von 2006 – 2010	83

1. Zusammenfassung mit Ausblick

Zusammenfassend lässt sich für den Landkreis Erding eine, im Vergleich zu Bayern, in einer verallgemeinernden Gesamtschau der beiden Teilindizes der Sozialraumanalyse mit einem Wert von insgesamt 93 für den **Gesamtindex** insgesamt eine weitgehend repräsentative Situation konstatieren. Betrachtet man die Teilindizes jedoch getrennt, so zeigt sich, dass der **Jugendhilfeindex** mit einem Wert von 108,6 über dem bayerischen Durchschnitt, der **Sozialräumliche Index** mit dagegen 69,7 deutlich unter dem bayerischen Durchschnitt liegt (Bayern = jeweils 100).

Sehr deutlich wird über große Teile der Analyse ein Gefälle zwischen den Gemeindegrößenklassen. Während die Werte der kleinen Gemeinden generell, beim sozialräumlichen Index aber auch die mittleren und großen Gemeinden i.d.R. deutlich günstiger als der jeweilige bayerische Vergleichswert ausfallen, liegen diejenigen der Stadt Erding bei beiden Indices über diesem Vergleichswert, beim Jugendhilfeindex erheblich über dem Vergleichswert. Die mittleren und großen Gemeinden liegen beim Jugendhilfeindex zumindest unter dem bayerischen Vergleichswert.

Die regionale Analyse auf der Ebene der Gemeindegrößenklassen ergibt somit Handlungsschwerpunkte und -bedarfe für die Jugendhilfe insbesondere in der Stadt Erding. Auch hier wird sich also in Zukunft eventuell ein weiterer Handlungsbedarf ergeben. Hinsichtlich der regionalen Verteilung der Werte sind im Landkreis Erding leichte Häufungen höherer Werte im südwestlichen Bereich des Landkreises sowie in Nachbarschaft zu Erding zu finden, ohne dass hier von einem eindeutigen Muster gesprochen werden kann.

Mit der nunmehr vorliegenden Sozialraumanalyse wird der **Zeitraum von 2008 bis 2010** beschrieben. Insgesamt verfügt der Landkreis Erding damit über eine intensive Beschreibung und Analyse der Inanspruchnahme von Jugendhilfeleistungen und den sozialräumlichen Belastungsfaktoren. Die intensive Beschäftigung mit den vorliegenden Daten hat die Sinnhaftigkeit der Vorgehensweise deutlich gemacht. Die Sozialraumanalyse bietet, gerade auch langfristig im zeitlichen Vergleich der Ergebnisse, eine solide Grundlage zur zukunftsorientierten Steuerung der Jugendhilfe als dauerhafte Aufgabe der Jugendhilfeplanung. Auch in Zukunft wird es weiterhin wichtig und relevant sein, den Blick insbesondere auch auf die sich ergebenden Veränderungen zu richten und damit die Daten in kontinuierlichen Abständen weiter fortzuschreiben. Ebenso kommt der Verknüpfung mit anderen Sozialdaten und Planungsbereichen (Stichwort: integrierte Sozialplanung) künftig eine besondere Bedeutung zu.

Die Ergebnisse der Sozialraumanalyse fließen in die Diskussion um Maßnahmen und Empfehlungen der Jugendhilfeplanung insgesamt ein und sind damit eine zentrale Grundlage für politisch-administrative Beschlussfassungen und zukunftsorientiertes Handeln. Entsprechende Handlungsansätze und Lösungsmöglichkeiten können nur in einem konstruktiven Miteinander von Gemeinden, Freien Trägern und dem Landkreis mit Aussicht auf Erfolg entwickelt werden.

Im Vordergrund der zukünftigen Arbeit stehen die **Handlungsbedarfe**, die sich aus der vorliegenden Sozialraumanalyse ergeben. Entsprechende Handlungsbedarfe sind in unterschiedlichem Umfang sichtbar geworden. Die notwendigen Veränderungen zu konkretisieren, sie zu planen und umzusetzen wird die Aufgabe des Landkreises, der Freien Träger und der kreisangehörigen Gemeinden für die nächsten Monate und Jahre sein. Für den Erfolg der Veränderungen – und damit auch der gesamten Jugendhilfeplanung – ist die Mobilisierung und Akquise von (weiteren bzw. optimierten) Ressourcen notwendig. Auf diesem Weg wird der Landkreis Erding dem langfristigen politischen Ziel, die Lebensbedingungen für Kinder und Familien weiter zu verbessern, näher kommen.

2. Zielsetzungen und Notwendigkeit einer Sozialraumanalyse für den Landkreis Erding

Der Artikel 72 Abs. 2 (= Konkurrierende Gesetzgebung) des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland billigt dem Bund die Gesetzgebungskompetenz zu, wenn es um die Herstellung der Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse geht. Dieses sozusagen „indirekte“ Staatsziel hat natürlich auch für die nachgeordneten Gebietskörperschaften Gültigkeit, wie z.B. der Zehnte Kinder- und Jugendbericht eindeutig festhält: „Die Länder und Kommunen werden danach angehalten, die Fördermittel so einzusetzen, dass ausgewogene Siedlungsstrukturen sowie ausgeglichene wirtschaftliche, soziale und kulturelle Verhältnisse erhalten oder geschaffen werden... Da die örtlichen Gegebenheiten für das Lebensumfeld von Familien und jungen Menschen maßgebend sind, kommt es vor allem auf ein Zusammenwirken der Fachpolitiken und Instrumentarien auf örtlicher Ebene an“¹.

Zweifelsohne ist es aber so, dass Regionen und auch Landkreise i.d.R. keine homogenen Einheiten in sich darstellen. Es gibt Unterschiede, z.B. hinsichtlich der Siedlungsstruktur und -dichte, der sozialen Struktur, der Bildungsangebote, der ökonomischen Situation (u.a. Kaufkraft), des Ausmaßes von Arbeitslosigkeit und SGB II-Empfänger/innen, der sozialen und weiteren Infrastruktur etc. und sicherlich beeinflussen diese Unterschiede die Lebenslagen und Lebenschancen auch von Kindern, Jugendlichen und ihren Familien. Es geht also bei einer Sozialraumanalyse unserem Verständnis nach darum, den Zusammenhängen zwischen „objektiv gegebenen Strukturen“ und eher „individuellen Handlungs- und Verhaltensweisen“ auf die Spur zu kommen. Die hier zu beantwortende Frage lautet insbesondere auch, ob „Verdichtungen“ von

¹ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.), Zehnter Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation von Kindern und die Leistungen der Kinderhilfen in Deutschland, Bonn 1998, S. VIII. Vgl. dort auch Abschnitt B3.

Vgl. dazu informativ auch Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Gesundheit, Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (Hg.), Kinder- und Jugendprogramm der Bayerischen Staatsregierung. Fortschreibung 1998, München 1999. Aufschlussreich dazu und auch aktueller sind entsprechende Ausführungen der am 01. September 2006 in Kraft getretenen 5. Auflage des Landesentwicklungsprogrammes Bayern, u.a. in der Präambel: „Die in Bayern seit Jahrzehnten erfolgreich praktizierte Landesentwicklungspolitik mit der konsequenten Anwendung ihres Leitziels, gleichwertige und gesunde Lebens- und Arbeitsbedingungen in allen Landesteilen zu schaffen und zu erhalten, verbunden mit dem Erschließungs- und Vorhalteprinzip beim Infrastrukturausbau und der Koordinierung raumwirksamer Investitionen, vor allem zugunsten der strukturschwachen ländlichen Räume...“ (Bayerische Staatsregierung, Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie (Hg.), Landesentwicklungsprogramm Bayern 2006, München 2006, S. 13). Betont wurde dieses Ziel vom bayerischen Ministerpräsidenten z.B. auch beim Kongress „Chancen und Risiken des demographischen Wandels“: „Die Schaffung gleichwertiger Lebensverhältnisse in ganz Bayern ist und bleibt dabei die Richtschnur unserer Politik“ (Pressemitteilung der Bayerischen Staatsregierung vom 26.02.2010). Gleiches gilt auch für den Entwurf eines neuen Bayerischen Landesplanungsgesetzes (Pressemitteilung der Bayerischen Staatsregierung vom 02.08.2011).

Problemlagen, also räumliche Konzentrationen, vorfindbar sind. Das Stichwort ist also „Belastungen“ innerhalb einer Gebietseinheit, insbesondere auf gemeindlicher Ebene. Keinesfalls geht es bei dieser Analyse um den schwierigen und teilweise auch umstrittenen Versuch, kausale „Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge“ aufzudecken². Diese sogenannten „Sozialen Brennpunkte“ gilt es mittels einer ganzen Reihe von einzelnen Indikatoren zu identifizieren, um Seitens der Jugendhilfe angemessen reagieren bzw. frühzeitig agieren zu können. Ebenso kommt einer Sozialraumanalyse somit auch eine „Frühwarnfunktion“ zu, die präventives Gedankengut und daraus resultierendes proaktives Handeln sicherlich unterstützt und stärkt.

Die für eine Sozialraumanalyse eines Landkreises weitaus beste räumliche Analyseebene ist die einzelne Gemeinde. Die letzte große und detaillierte sozialstatistische Erhebung, bei der relativ einfach vergleichbare Daten für diese Gliederungsebene vorhanden und zugänglich sind, war die Volkszählung (VZ). Sie datiert allerdings aus dem Jahre 1987 (in der DDR gar 1981!). Damit ist die, für unsere Analyse zwingend erforderliche, Aktualität der Daten nicht mehr gegeben. Anders formuliert: Diese Datenbasis ist völlig veraltet und für unsere Belange hinfällig, ja mehr noch, ihre Nutzung wäre gefährlich und irreführend, da sozialwissenschaftlich gesicherte, weitgehend unverzerrte und aktuelle Aussagen damit nicht gewonnen werden können³. Denn ganz sicherlich ist unser Betrachtungs- und Analysefeld kein statisches, sondern ein sehr dynamisches innerhalb der letzten gut zwanzig Jahre gewesen.

Nüchtern und pointiert stellte der Elfte Kinder- und Jugendbericht zu den Zuständigkeiten und dem Thema Finanzen in der Jugendhilfe fest: „Vor dem Hintergrund des gesellschaftlichen Reichtums ist die Verteilung der Ressourcen, die der Kinder- und Jugendhilfe zur Verfügung gestellt werden, Ergebnis politischer Willensbildungsprozesse. Politik hat nicht nur die Aufgabe, gesetzliche Aufträge zu formulieren, sondern ebenso die Pflicht, die erforderlichen Vorausset-

² Unter anderem diese Intention verfolgt der Vergleichsring zur Kinder- und Jugendhilfe in Bayern (vgl. dazu insbesondere Jaufmann, D., Rindsfüßer, Chr., Gruber, S., Ursachen- und Kostenstrukturanalyse der Jugendhilfeausgaben. Eine vergleichende Analyse der Landkreise Bad Tölz-Wolfratshausen, Dachau, Landsberg am Lech, Miesbach und Rosenheim für die Jahre 2001-2009, unveröffentlichter Bericht, Rosenheim, September 2010).

³ Kein anderes europäisches Land hat mit einer VZ so lange pausiert wie die Bundesrepublik Deutschland. Zur Durchführung eines Zensus in der BRD mahnten in jüngerer Vergangenheit auch die EU und die Vereinten Nationen. Das Statistische Bundesamt führt den Zensus nun aber im Mai diesen Jahres durch. Dieser müsse kostengünstig und „bürgerschonend“ erfolgen. Im Klartext bedeutet dies, dass „lediglich“ vorhandene Registerdaten der Einwohnermeldeämter, der Rentenkassen und sonstiger Sozialversicherungsträger, der Bundesagentur für Arbeit, des Ausländerzentralregisters etc. herangezogen und mit den Ergebnissen von Stichprobenerhebungen abgeglichen werden. Dazu sollen ca. zehn Prozent der bundesrepublikanischen Bevölkerung (rund acht Millionen) direkt befragt werden. Diese Befragung dient der Prüfung der Qualität der Registerdaten und (!) der Korrektur von in den Registerdaten enthaltenen Fehlern. Das Statistische Bundesamt schätzt den Fehler bei der Bevölkerungszahl, der durch die Fortschreibung seit mehr als 20 Jahren aufgelaufen ist, aktuell auf eine Überschätzung um in etwa 1,3 Millionen Personen. – Die Feyerabend'sche Metapher des „Anything goes“ drängt sich hier nachgerade auf. Auch wenn natürlich eine Vollerhebung von Verzerrungen und Fehlangaben nicht völlig frei sein kann, so kann jedoch eigentlich nur sie die notwendige Datenbasis für die gesetzlich festgeschriebenen und notwendigen Planungsaufgaben liefern. Erste Ergebnisse der derzeit noch laufenden Volkszählung werden Mitte/Ende des Jahres 2013 vorliegen.

zungen für die Umsetzung der gesetzlichen Aufträge und die Befriedigung berechtigter Ansprüche durch die Bereitstellung der erforderlichen Ressourcen und der entsprechenden finanziellen Mittel zu schaffen. Der Grundsatz, dass die Ausgaben den Aufgaben zu folgen haben und nicht umgekehrt, dass die Aufgaben nur nach Maßgabe vorhandener Mittel verwirklicht werden können, sollte zwischen den verschiedenen Gesetzgebungsebenen eingehalten werden. Von daher gilt dieser Grundsatz zwischen dem Bund und den Ländern sowie zwischen den Ländern und den Kommunen, aber auch zwischen den Parlamenten bzw. kommunalen Vertretungskörperschaften einerseits und den öffentlichen und freien Trägern der Kinder- und Jugendhilfe andererseits. Dies schafft die Voraussetzungen für die korrekte Anwendung von Steuerungsinstrumenten wie Kontrakt und Budget“⁴.

Zweifelsohne ist es auch so, dass es den (Familien- und) Jugendämtern mitunter an differenzierten Kenntnissen über die sozialen und sozialräumlichen Strukturen in ihrem Landkreis fehlt. Genau dies sind aber die Bedingungen, die ihr Tun, ihre Arbeit und ihre Leistungen fokussieren und besonders stark und auch nachhaltig beeinflussen. So ist es auch kaum verwunderlich, dass – wie Bürger, langjähriger Jugendhilfeplaner beim früheren Landeswohlfahrtsverband Württemberg-Hohenzollern, dies zugespitzt formulierte – „... es die Profession bisher nicht verstanden, vermutlich überwiegend noch nicht einmal die Notwendigkeit erkannt hat, sowohl die Politik, und dabei insbesondere die kommunale Politik, als auch die Öffentlichkeit mit den aus den Sozialbelastungsanalysen abzuleitenden Erkenntnissen hinsichtlich der Handlungsbedarfe der Jugendhilfe zu konfrontieren. Genau dies aber ist unumgänglich, wenn Jugendhilfe die ihr gesetzlich zugewiesenen Aufgaben zukünftig auch nur einigermaßen bedarfsgerecht erbringen und die dazu benötigten finanziellen Ressourcen reklamieren will“⁵. Übergeordnetes Ziel der Sozialraumanalyse eines Landkreises muss es somit sein, empirisch gesichertes Grundlagen-, Orientierungs- und Handlungswissen zu generieren.

Ebenso wie auch andere Methoden und Verfahren – z.B. Hilfeplanung § 36 SGB VIII, strategisches und operatives Controlling – ist die Sozialraumanalyse damit ein hilfreiches und wichtiges Instrument zur Steuerung der Kinder- und Jugendhilfe. Gerade diese Steuerungsverantwortung des Kreisjugendamtes wird mit dem neu gestalteten § 36a des am 01.10.2005 in Kraft getretenen Gesetzes zur Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendhilfe (KICK) nunmehr deutlich gestärkt. Dies erscheint sinnvoll und notwendig, denn mehr denn je – so zumindest der Eindruck – steht die Kinder- und Jugendhilfe heutzutage unter Druck und muss ihre Arbeit und Leistungen sowohl im Innen- als auch im Außenverhältnis legitimieren. Dazu ist es sicherlich stets erforderlich und hilfreich, das eigene Tun, aber auch Nicht-Tun, kritisch zu reflektieren und kontinuierlich zu hinterfragen. Hierfür leistet die Sozialraumanalyse einen wertvollen Beitrag.

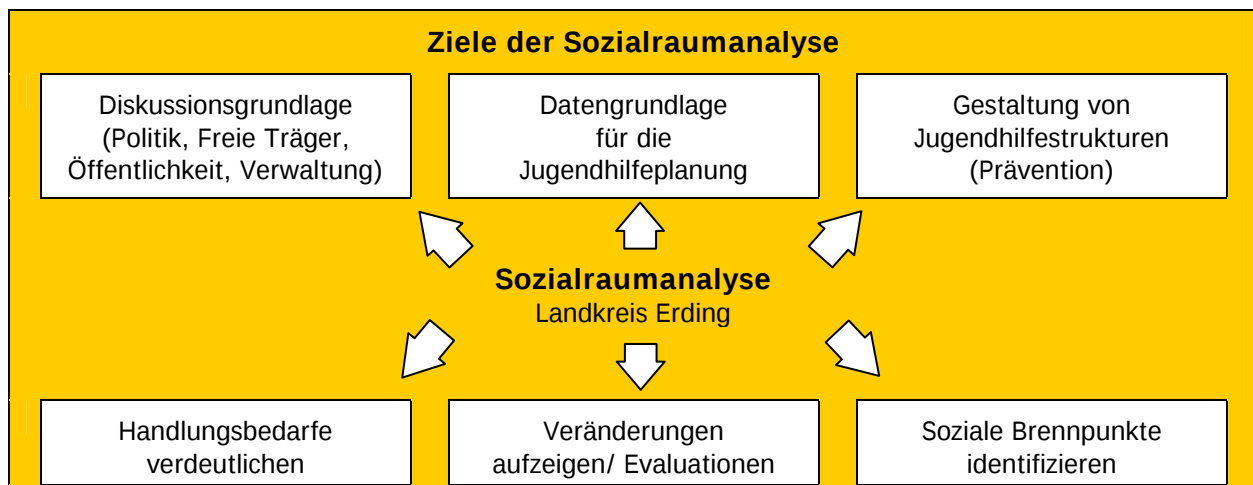
⁴ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.), Elfter Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland, Berlin 2002, S. 54.

⁵ Bürger, U., Sozialbelastungsanalyse als Instrument der Prävention, in: Zentralblatt für Jugendrecht, Nr. 1, 2000, S. 10.

2.1 Die Sozialraumanalyse für den Landkreis Erding

Primäres Ziel dieser Sozialraumanalyse ist die Abbildung und Darstellung sozialer Lebenslagen im Landkreis Erding, um daraus Folgerungen für die weitere Entwicklung der Kinder- und Jugendhilfe im Landkreis ableiten zu können, z.B. in Bezug auf den Einsatz von Personalkapazitäten, finanziellen Mitteln und sonstigen Ressourcen, (neuen) Konzeptionen, räumlichen Zuschnitten etc. Zudem können durch die Analyse bisher evtl. (noch) nicht sichtbare Problemlagen aufgedeckt werden, um zukünftig noch rascher, adäquater und präventiv agieren und reagieren zu können.

Diese vielfältigen Wirkungsweisen der Sozialraumanalyse werden durch die folgende Darstellung verdeutlicht.



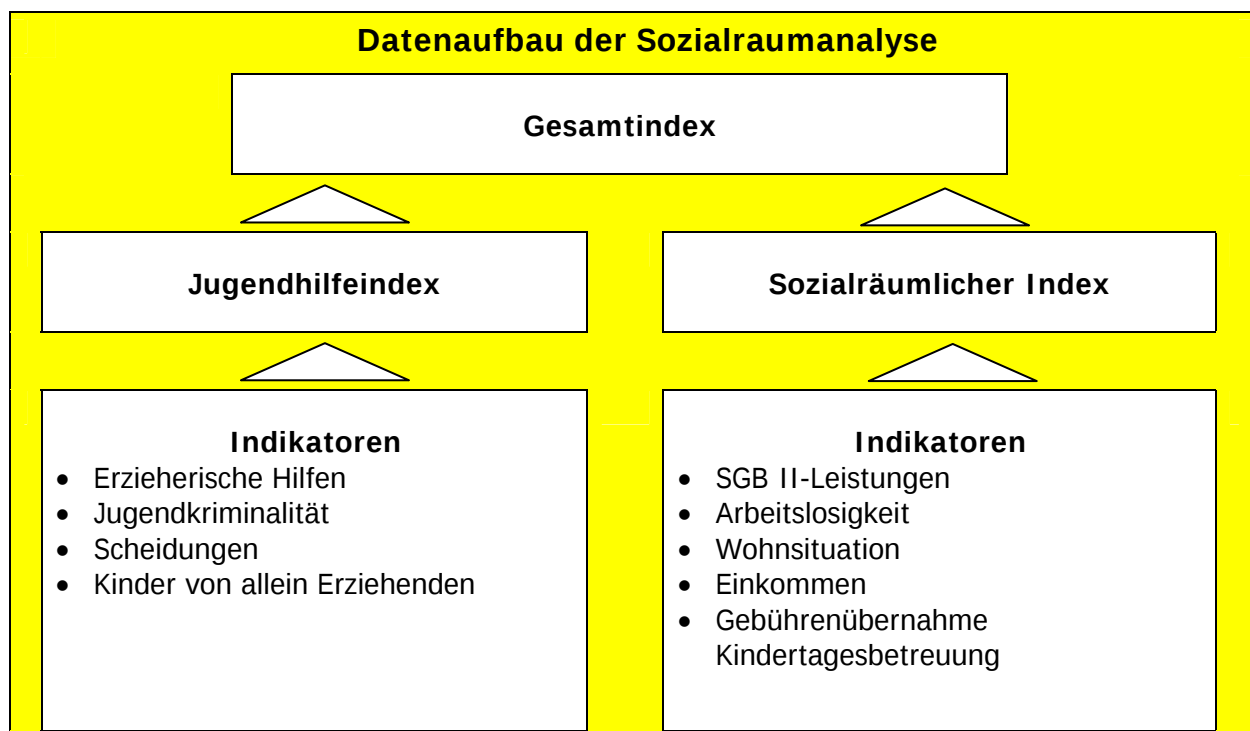
Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Erding, SAGS 2011

Dabei muss betont werden, dass i.d.R. nicht der einzelne Indikator Grundlage für die Entwicklung von Maßnahmen vor Ort sein kann, sondern nur die Zusammenschau aller Indikatoren und deren Bewertung auf der Ebene der Gemeinden kann zu gesicherten Erkenntnissen und zur Entwicklung von geeigneten (Jugendhilfe-)Maßnahmen führen. Zusammenhänge zwischen Sozialstrukturdaten und Jugendhilfedaten werden dabei an vielen Stellen deutlich und tragen damit nicht zuletzt auch zur Versachlichung der Diskussionen um die Ursachen von Kosten für soziale (Jugendhilfe-)Leistungen bei⁶.

⁶ Vgl. dazu Jaufmann, D., Rindsfüßer, Chr., Gruber, S., Ursachen- und Kostenstrukturanalyse der Jugendhilfeausgaben. Eine vergleichende Analyse der Landkreise Bad Tölz-Wolfratshausen, Dachau, Landsberg am Lech, Miesbach und Rosenheim für die Jahre 2001-2009, unveröffentlichter Bericht, Rosenheim, September 2010.

2.2 Aufbau und Methode der Datenermittlung

Die Ermittlung der Daten für die Sozialraumanalyse wird vor allem von zwei Grundsätzen geprägt: Einmal durch die Schwerpunktsetzung „Jugend- und Sozialhilfe bzw. SGB II“ und zum anderen durch die Verfügbarkeit von Daten für den Landkreis Erding zur Sozialstruktur. Diese mussten entweder in einem überschaubaren Zeitrahmen selbst erhoben werden (z.B. Jugendhilfedaten) oder vom Bayerischen Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, der Bundesanstalt/-agentur für Arbeit (BA), dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), der Anstalt für Kommunale Datenverarbeitung in Bayern (AKDB) und dem Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH (INFAS) zur Verfügung gestellt werden konnten (z.B. Arbeitslosigkeit, Hilfen zum Lebensunterhalt, Einkommensstrukturdaten).



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Erding, SAGS 2011

Die ursprüngliche Auswahl der einzelnen Teilindikatoren erfolgte in einem umfangreichen Verfahren, dessen Arbeitsschritte und Ergebnis in der Darstellung auf der folgenden Seite veranschaulicht wird. Dieses Verfahren wurde ursprünglich gemeinsam von den Landkreisen Augsburg, Aichach-Friedberg und Donau-Ries unter der wissenschaftlichen Begleitung von INIFES/ SAGS im Rahmen der Erstellung von Sozialraumanalysen entwickelt. Die Auswahl und Gewichtung der Indikatoren bei der Bildung des Gesamtindex erfolgte in den auf der folgenden Seite dargestellten neun Schritten. Die Übernahme der Methodik dieses gemeinsam mit drei Landkreisen entwickelten und abgestimmten Verfahrens bietet viele Vorteile. Damit wird nicht nur durch den Vergleich mit einem Teil- bzw. Gesamtindex Bayern (bei der Berechnung der Gesamtindizes wurde jeweils der Wert für Bayern als Bezugsgröße und Referenz gewählt; dieser ist mit 100 festgelegt worden), sondern auch durch die analoge Verfahrensweise eine Vergleichbarkeit

zu anderen Landkreisen und deren Gemeinden hergestellt, die für die Weiterentwicklung von Ideen, Einrichtungen, Diensten und Maßnahmen auf dem Gebiet der Jugendhilfe im Landkreis Erding sehr hilfreich sein kann. Die teilweise leicht unterschiedliche Gewichtung der (Teil-)Indizes - Jugendhilfe und Sozialraum - macht für einen Vergleich zwischen verschiedenen Landkreisen dann jedoch eine Umrechnung erforderlich⁷. Die Gewichtung der einzelnen Indikatoren und die Zusammensetzungen der Indizes im Landkreis Erding wird in den Kapiteln 3 und 5 genauer erläutert.



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Erding, SAGS 2011

⁷ Die für einen Vergleich zwischen den Landkreisen notwendige Umrechnung verläuft analog der Berechnung der Kaufkraft (Querschnitt) bzw. Inflationsrate für Haushaltstypen mit unterschiedlichen Warenkörben.

2.3 Weitere Erläuterungen und Anmerkungen zur Sozialraumanalyse

Der Analyse liegen ein Modell sozialwissenschaftlicher Annahmen und die Erkenntnis zu Grunde, denen zufolge

- die sozialen Verhältnisse und damit die Lebenslagen von Familien in einer Gemeinde und
- vor allem die Inanspruchnahme der bestehenden Angebotsstrukturen der Jugendhilfe

diejenigen Bereiche sind, die Aufschluss über die soziale Belastung in einer bestimmten Region (hier der Landkreis Erding mit seinen 26 Gemeinden) geben.

So wurden die Indikatoren einmal nach dem Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII) und zum anderen nach klassischen Kennziffern der Sozialstruktur (z.B. Arbeitslosigkeit, Empfänger/innen von Leistungen nach dem SGB II) ausgewählt.

Bei den Darstellungen und Auswertungen ist zu beachten:

- Die vorliegende Sozialraumanalyse ist eine **Arbeits- und Entscheidungshilfe** insbesondere für Fachleute in der Kinder-, Jugend- und Sozialhilfe, Mandatsträger/innen und Politiker/innen im Landkreis Erding, um Perspektiven für die weitergehende Entwicklung der Kinder- und Jugendhilfe im Landkreis zu erarbeiten. Das vorgelegte Werk enthält sich deshalb ganz bewusst einer weitgehenden Interpretation und Wertung der Zahlen und Abbildungen. Dies ist dann primär Aufgabe von Diskussionen vor Ort.
- Vor allem in Kleinen Gemeinden (bis unter 2.500 Einwohner) können schon geringe Fallzahlen zu einem hohen „Belastungswert“ führen. Auch wenn dieser Umstand schon beim methodischen Vorgehen (Bildung von 3-Jahresdurchschnitten) entsprechend berücksichtigt wird, muss bei der Würdigung und Diskussion der Ergebnisse darauf besonders geachtet werden, um so Fehl- bzw. Überinterpretationen zu vermeiden.
- Es wurden ausschließlich die im Fachbereich Jugend und Familie, bei den Gemeinden des Landkreises, beim Bayerischen Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, bei der Bundesanstalt bzw. Bundesagentur für Arbeit (BA), dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), in der polizeilichen Kriminalstatistik, bei der Anstalt für Kommunale Datenverarbeitung in Bayern (AKDB) und im Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH (INFAS) vorliegenden, sowie selbst erhobene Daten verwendet. „Dunkelziffern“ (z.B. nicht bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldete Beschäftigungslose) fanden bei der Berechnung der Ergebnisse keine Berücksichtigung.
- Die in Kapitel 5 vorgelegten Indizes „Jugendhilfeindex“, „Sozialräumlicher Index“ und „Gesamtindex“ stellen jeweils komprimierte Zusammenfassungen und in gewisser Weise auch Konstrukte dar. Naturgemäß bilden sie insofern nur ein grobes Schema für den Vergleich.

Für eine differenzierte Interpretation muss deswegen auch auf die zu Grunde liegenden Daten der einzelnen (Teil-)Indikatoren in Kapitel 4 zurückgegriffen werden.

- Bei den abgebildeten Daten handelt es sich um gerundete Werte. Vor allem bei den Darstellungen der regionalen Verteilung relativer Quoten ist zu beachten, dass die Werte zum Zwecke der Übersicht zumeist auf eine Kommastelle genau gerundet wurden. Absolute Zahlen der amtlichen Statistiken unter drei werden aus Gründen des Sozialdatenschutzes nicht ausgewiesen.

Bei den verschiedenen Beratungen, Entscheidungsfindungen und Arbeiten im Rahmen der Jugendhilfeplanung im Landkreis Erding werden die hier gewonnenen Erkenntnisse zweifelsohne eine wichtige Rolle spielen. Dies gilt sowohl auf der Ebene des Gesamtlandkreises als insbesondere auch für die einzelnen Gemeinden. Zur besseren Vergleichbarkeit der 26 Gemeinden untereinander wurden diese in Gemeindegrößenklassen (vgl. dazu auch Kapitel 3) eingeteilt. Darüber hinaus sind auch Regionalisierungsaspekte zu beachten und sozialräumliche Bezüge möglich.

Ergänzt werden die vorliegenden Daten für die verschiedenen Indikatoren durch weitergehende Arbeiten, die wichtige Informationen für die künftigen Planungen geben. Das regelmäßige Controlling, wie auch der Vergleich mit anderen Landkreisen in Bayern, stellt die Qualität im Bereich der Jugendhilfe im Landkreis Erding sicher.

3. Übersicht über die verwendeten Indikatoren

Die für die Sozialraumanalyse des Landkreises Erding zur Anwendung kommenden Indikatoren können aus der Darstellung 1 abgelesen werden.

Für die Zusammenschau und das Zusammenspiel dieser Indikatoren sollte gelten, dass das Ganze mehr ist als die Summe seiner Teile. Wir denken, mit der nunmehr vorgelegten Untersuchung dieser Vorstellung zumindest näher gekommen zu sein (vgl. dazu auch Kapitel 5).

Aus der Darstellung 1 gehen die einzelnen Indikatoren sowie deren Erhebungsmerkmale hervor. Zusätzlich wird für jeden einzelnen Indikator die interne Gewichtung und der prozentuale Anteil an den Teilindizes „Inanspruchnahme von Jugendhilfeleistungen“ und „Sozialstrukturindex“ aufgeführt. Diese beiden Teilindizes, sowie der daraus gebildete Gesamtindex der Sozialraumanalyse, werden in Kapitel 5 in Bezug gesetzt zur gesamt-bayerischen Situation.

Zur besseren Vergleichbarkeit wurden die 26 Gemeinden des Landkreises nach der Größe klassiert. Die Größenklassen der Gemeinden (Cluster) teilen sich wie folgt ein:

Kleine Gemeinden:	bis unter 2.500 Einwohner;
Mittlere Gemeinden:	2.500 bis 5.000 Einwohner;
Große Gemeinden:	5.000 bis 15.000 Einwohner
Stadt Erding	(34.272 Einwohner).

Die Angaben von Gemeindegrößenklassen für den Landkreis Erding in dieser Sozialraumanalyse beziehen sich im Folgenden immer auf diese Zahlen.

Damit ergibt sich folgende Zuordnung zu den Gemeindegrößenklassen:

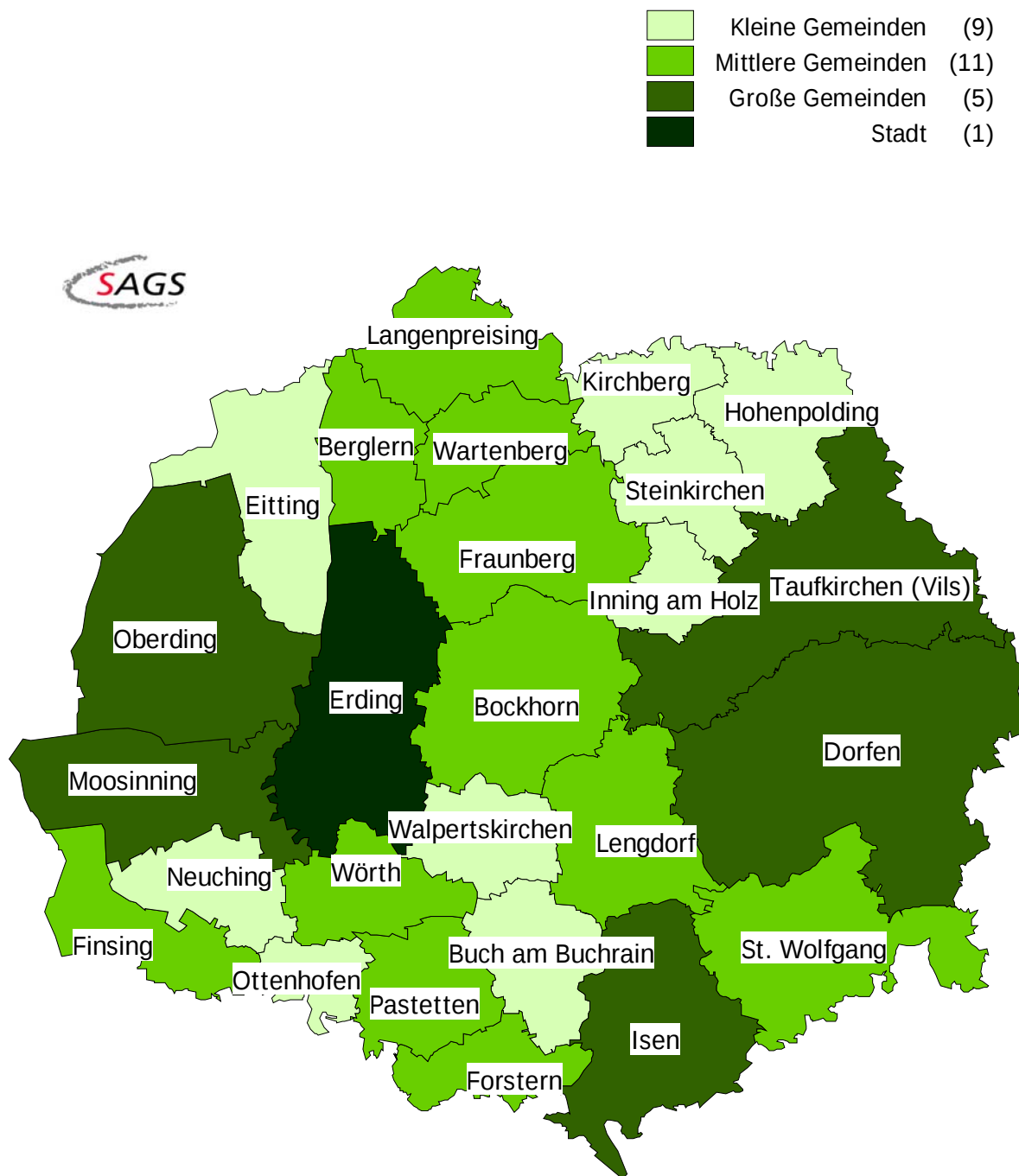
Kleine Gemeinden:	Buch a.Buchrain, Eitting, Hohenpolding, Inning a.Holz, Kirchberg, Neuching, Ottenhofen, Steinkirchen, Walpertskirchen
Mittlere Gemeinden:	Berglern, Bockhorn, Finsing, Forstern, Fraunberg, Langenpreising, Lengdorf, Pastetten, Sankt Wolfgang, Markt Wartenberg, Wörth
Große Gemeinden:	Stadt Dorfen, Markt Isen, Moosinning, Oberding, Taufkirchen (Vils)
Stadt Erding	Stadt Erding

Darstellung 1: Übersicht über die für die Sozialraumanalyse im Landkreis Erding verwendeten Indikatoren

Indikator	Nummer	Aufgliederung (§§ nach SGB VIII)	Angestrebter Stichtag/ Erhebungszeitraum	Erhebungsmerkmal	Gesamtindex in %	Teilindex Sozialstruktur	Teilindex Jugendhilfe	Internes Gewicht in %	Alle Indizes in %
Erzieherische Hilfen	1.1	Erziehungsbeistandschaften § 30	Mittelwert aus den Jahren 2008 – 2010	Zahl der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren	24,0 %		40 %	20 %	4,8 %
	1.2	Sozialpädagogische Familienhilfe § 31		Zahl der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren				20 %	4,8 %
	1.3	Erziehung in Tagesgruppen §§ 32 (HPT's), 35a teilstationär		Zahl der Kinder zwischen 6 und unter 15 Jahren				20 %	4,8 %
	1.4	Vollzeitpflege § 33		Zahl der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren				20 %	4,8 %
	1.5	Heimerziehung §§ 34, 35a stationär, § 41		Zahl der Kinder und Jugendlichen unter 21 Jahren				20 %	4,8 %
Jugendkriminalität	2.1	Jugendgerichtshilfefälle	Mittelwert aus den Jahren 2008 – 2010	Zahl der Jugendlichen zwischen 14 und unter 21 Jahren	6,0 %		10 %	50 %	3,0 %
	2.2	Meldungen Strafunmündiger		Zahl der Kinder zwischen 7 und unter 14 Jahren				50 %	3,0 %
Scheidungen	3	Meldungen des Familiengerichts nach § 17 Abs. 3 und Mitwirkung in Familiengerichtsverfahren	Mittelwert aus den Jahren 2008 – 2010	Zahl der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren	10,0 %		16,7 %	100 %	10,0 %

Indikator	Nummer	Aufgliederung (§§ nach SGB VIII)	Angestrebter Stichtag/ Erhebungszeitraum	Erhebungsmerkmal	Gesamt-index in %	Teilindex Sozialstruktur	Teilindex Jugendhilfe	Internes Gewicht in %	Alle Indizes in %
Zahl der allein erzogenen Minderjährigen	4	Zahl der Kinder unter 18 Jahren, die genau bei einem Sorgeberechtigten gemeldet sind	2010	Zahl der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren von/bei allein Erziehenden	20,0 %		33,3 %	100 %	20,0 %
Empfänger/innen von Leistungen nach dem SGB II	5.1	Personen insgesamt	Ende Juni 2010	Zahl der Personen in Bedarfsgemeinschaften (BG's); allein Erziehene: Zahl Kinder in allein erziehenden BG's	12,8 %	32,0 %		23,0 %	2,9 %
	5.2	Minderjährige unter 15 Jahren						38,5 %	4,9 %
	5.3	Minderjährige unter 15 Jahren bei allein Erziehenden						38,5 %	4,9 %
Arbeitslosigkeit	6.1	Arbeitslose insgesamt	Ende Juni 2010	Zahl der gemeldeten Arbeitslosen	7,6 %	19,0 %		33,3 %	2,5 %
	6.2	Langzeitarbeitslose						11,1 %	0,8 %
	6.3	Arbeitslose unter 25 Jahren						55,6 %	4,2 %
Wohnsituation	7.1	Siedlungsstruktur	2009	Verhältnis von Gebäuden mit drei oder mehr Wohnungen zu allen Wohnungen	9,6 %	24,0 %		50 %	4,8 %
	7.2	Mittlere verfügbare Fläche		qm je Einwohner				50 %	4,8 %
Einkommen	8.1	Mittlere monatliche Kaufkraft je Haushalt	2009	€ je Haushalt	7,6 %	19,0 %		50 %	3,8 %
	8.2	Anteil der Haushalte mit monatlicher Kaufkraft unter 1.500 € an allen Haushalten		Anteil an den Haushalten in %				50 %	3,8 %
Gebühren-übernahme	9	Vom Jugendamt übernommene Gebühren für den Besuch von Kindertagesstätten	2010	€ je Kind unter 7 Jahren	2,4 %	6 %		100 %	2,4 %
					100 %	100 %	100 %		100 %

Darstellung 2: Gemeindegrößenklassen (Cluster) im Landkreis Erding



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Erding, SAGS 2011

4. Einzelindikatoren

Indikator 1: Erzieherische Hilfen und Eingliederungshilfen

Als „Hilfen zur Erziehung“ werden die Leistungen der Jugendhilfe bezeichnet, die in besonderen Erziehungs- und Lebensschwierigkeiten Unterstützung und Hilfe für Kinder, Jugendliche und ihre Familien vermitteln.

Die Erzieherischen Hilfen sind vorwiegend darauf ausgerichtet, Familien, soweit möglich, ganzheitlich in ihren Problemlagen zu unterstützen und Familien trennende Maßnahmen zu vermeiden. Die unterschiedlichen Hilfeangebote werden daher in einem qualifizierten Entscheidungsprozess (Hilfeplanverfahren nach § 36 SGB VIII) verglichen, um die optimale Hilfe für den jeweiligen Einzelfall zu finden. Wesentliches Element der Erzieherischen Hilfen und Voraussetzung für einen erfolgreichen Hilfeverlauf ist die Bereitschaft der Kinder, Jugendlichen und ihrer Eltern die ausgewählte Hilfe anzunehmen und sich aktiv in den Hilfeprozess einzubringen. Darüber hinaus spielt für die Fachkräfte die Orientierung an den vorhandenen Ressourcen einer Familie eine wichtige Rolle. Unter den Erzieherischen Hilfen sind folgende Indikatoren zu nennen:

Teilindikator 1.1: Erziehungsbeistandschaften (EB)

Die Erziehungsbeistandschaft (EB) ist ein vorrangig am Kind oder Jugendlichen orientiertes Beratungs- und Unterstützungsangebot, das auf Verhaltensänderungen beim Kind oder Jugendlichen in allen Lebensbereichen, insbesondere in der Schule abzielt. Sie soll bei der Bewältigung von Entwicklungsproblemen möglichst unter Einbeziehung des sozialen Umfelds unterstützen und unter Erhaltung des Lebensbezugs zur Familie eine Verselbständigung fördern. Im Anschluss an stationäre Hilfen dienen sie zur langfristigen Absicherung der erzielten positiven Effekte. Bei jungen Volljährigen zielen sie auf die Stabilisierung des jungen Menschen am Übergang zum Erwachsenen ab.

Teilindikator 1.2: Sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH)

Die Sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH) gehört zu den intensivsten ambulanten Angeboten für Familien und allein Erziehende im Bereich der Hilfen zur Erziehung. SPFH bezieht sich sowohl auf aktuelle Krisenbewältigung als auch auf besonders schwierige und vielschichtige Lebenssituationen, die schon sehr manifest und in einzelnen Familien u.U. schon seit Jahren oder sogar seit Generationen bestehen. Ein wichtiger Aspekt der SPFH ist die Anleitung zur Selbsthilfe und die Hilfe bei der Bewältigung von Erziehungsaufgaben und Alltagsproblemen (z.B. bei Behördenkontakten). Sie erfordert in jedem Fall die intensive Mitarbeit der Familie.

Teilindikator 1.3: Erziehung in Tagesgruppen

Tagesgruppenarbeit versteht sich als systemische und lebensweltorientierte Jugendhilfe, die Menschen unterstützt, innerhalb ihrer Lebenswelt Schwierigkeiten zu überwinden und sich ihren Fähigkeiten entsprechend zu entwickeln. Während der Hilfe verbleibt das Kind in seiner Familie. Dies setzt voraus, dass die Beziehungen innerhalb der Familie grundsätzlich tragfähig sind und die Familie dieser Hilfeform zustimmt. Die Entwicklung des Kindes wird durch soziales Lernen in der Gruppe, therapeutische Gruppen- und Einzelarbeit, schulische Förderung und Beratung der Eltern unterstützt. Die emotionale und soziale Entwicklung des Kindes oder Jugendlichen soll gefördert und stabilisiert, die schulische Integration unterstützt und die Beziehungen zwischen Eltern und Kindern verbessert werden.

Erziehung in einer Tagesgruppe – in der Regel in einer Heilpädagogischen Tagesstätte (HPT) – ist eine zeitlich befristete Maßnahme, die durch intensive pädagogische und therapeutische Betreuung der Komplexität der Schwierigkeiten von Kindern und Familien gerecht zu werden versucht. Tagesgruppenbetreuung ist indiziert, wenn Kinder durch ambulante Maßnahmen nicht mehr ausreichend gefördert werden können und zur Erreichung der Ziele die Situation in einer Gruppe erforderlich ist. Eine intensive Arbeit mit den Eltern in Form einer fachlich fundierten und kontinuierlichen Beratung, Anleitung und Unterstützung durch Mitarbeiter der Tagesstätte ist wesentlicher Bestandteil der Konzeption des Angebotes. Durch die Erziehung in einer Tagesgruppe soll eine stationäre Unterbringungen verhindert werden.

Teilindikator 1.4: Vollzeitpflege

Vollzeitpflege ist die Unterbringung und Erziehung des Kindes oder des Jugendlichen über Tag und Nacht außerhalb des Elternhauses in einer Pflegefamilie. Die Hilfe kann sowohl für einen befristeten Zeitraum als auch auf Dauer angelegt sein. Für die Unterbringung in einer Pflegestelle spricht vor allem die Eingliederung des Kindes in ein familiäres Gefüge. Die Pflegefamilie soll dem Kind oder Jugendlichen die familiäre Erziehung durch die Eltern, je nach den Erfordernissen des Einzelfalls, kurzzeitig oder auf Dauer ersetzen. Eine Vollzeitpflege kommt unter den gleichen Voraussetzungen wie die im Folgenden dargestellte Heimerziehung in Betracht. Besonders bei jüngeren Kindern ist die Einbindung in einen familiären Kontext wichtig.

Teilindikator 1.5: Heimerziehung

Heimerziehung oder Erziehung in einer anderen betreuten Wohnform ist für Kinder und junge Menschen angezeigt, wenn die Erziehungskraft der Herkunftsfamilie eine tragfähige Erziehungssituation des Kindes oder des jungen Menschen nicht gewährleisten kann. Ziel ist es, durch eine Verbindung von Alltagserleben mit pädagogischen und therapeutischen Angeboten, Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung zu fördern. Heimerziehung ist für junge Menschen angezeigt, deren physische und psychische Gesundheit oder deren soziale Entwicklung in der häuslichen

Umgebung aus unterschiedlichen Gründen massiv gefährdet ist und deren Eltern aus unterschiedlichen Gründen ihrem Erziehungsauftrag nicht nachkommen können.

Heimerziehung oder Erziehung in einer anderen betreuten Wohnform soll entsprechend dem Alter und Entwicklungsstand des jungen Menschen sich entwickelndes oder bereits verfestigtes Fehlverhalten korrigieren. Durch Elternarbeit sollen die Erziehungsbedingungen in der Herkunftsfamilie soweit verbessert werden, dass eine Rückführung des Kindes oder Jugendlichen möglich wird. Ist die Rückkehroption auszuschließen, ist es Aufgabe der Hilfe, den jungen Menschen auf ein selbständiges Leben vorzubereiten.

Bei den nachfolgend dargestellten Durchschnittswerten der Erzieherischen Hilfen im 3-Jahresdurchschnitt handelt es sich um vom Fachbereich Jugend und Familie bewilligte Hilfen. Diese werden auf Grund der im KJHG festgelegten gesetzlichen Anspruchsgrundlagen bewilligt und diese sind für alle Jugendämter gleich verbindlich. Aussagen über ein eventuell unterschiedliches Bewilligungsverhalten verschiedener Jugendämter sind aus diesen Daten nicht konkret ableitbar und verbleiben somit im Bereich des Spekulativen. Dass es hierbei eventuelle Unterschiede in diesem qualifizierten Auswahlprozess der verschiedenen Hilfen gibt, kann ebenfalls nicht gänzlich ausgeschlossen werden. Unbestreitbar gilt aber in den heutigen Zeiten, dass sowohl pädagogische Fachlichkeit als auch Wirtschaftlichkeit der Arbeit der Jugendämter zu ihrem Recht kommen müssen – aber beides nicht auf Kosten des jeweils Anderen.

Angesprochen ist in diesem Kontext damit natürlich auch die – durchaus immer wiederkehrende und ebenso noch kontroverse – Diskussion, ob ambulante Hilfen präventiv (bzw. substituierend) im Sinne der zumindest tendenziellen Vermeidung von stationären Maßnahmen wirken (können)⁸.

Hilfen zur Erziehung und Eingliederungshilfen insgesamt

Die im Folgenden dargestellten Durchschnittswerte von Erzieherischen Hilfen im 3-Jahresvergleich beziehen sich auf die vorher erläuterten Hilfeformen – Erziehungsbeistandschaften, Sozialpädagogische Familienhilfe, Erziehung in Tagesgruppen, Vollzeitpflege sowie Heimunterbringung. Diese Hilfeformen wurden zusammengefasst und Durchschnittswerte für die Jahre

8 So argumentierte in der Tendenz die Kommission des Elften Kinder- und Jugendberichts (vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.), Elfter Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland, Berlin 2002, S. 121). Hingegen kamen die Autor/innen des am Deutschen Jugendinstitut angesiedelten Dauerbeobachtungsprojektes ‚Jugendhilfe und sozialer Wandel – Leistungen und Strukturen‘ am Ende der dritten Projektphase diesbezüglich zu folgendem Fazit: „Es gibt bisher kein systematisches Wissen über den Verlauf sowie die Abfolge der einzelnen Hilfeformen vor dem Hintergrund dieser Zusammenhänge. Erst solche Informationen würden eine valide Bestimmung des Verhältnisses von ambulanten und stationären Hilfen ermöglichen“ (van Santen, E. et al., Kinder- und Jugendhilfe in Bewegung – Aktion oder Reaktion? Eine empirische Analyse, München, Opladen 2003, S. 482).

2008 – 2010 gebildet (vgl. Darstellung 5). Als Analysehilfe wurden die sich ergebenden Werte auch nach Gemeindegrößenklassen ermittelt, denen in der nachfolgenden Übersicht die gesamt-bayerischen Vergleichswerte gegenüber gestellt werden.

Bei der Übersicht der Erzieherischen Hilfen wird offenkundig, dass die Inanspruchnahme Erzieherischer Hilfen im Landkreis Erding insgesamt über dem bayerischen Niveau liegt. Bei der Inanspruchnahme stationärer Hilfen, wie der Heimerziehung oder der Vollzeitpflege, liegt der Landkreis Erding im Vergleich zu Bayern deutlich höher. Bei den ambulanten erzieherischen Hilfen, wie der Sozialpädagogischen Familienhilfe und den Erziehungsbeistandschaften, liegt die Inanspruchnahme im Landkreis Erding hingegen deutlich unter bzw. auf dem bayerischen Niveau. Auch der Wert der Heilpädagogischen Tagesstätte liegt auf dem Niveau des gesamt-bayerischen Durchschnittes. Der Vergleich der Werte über die Gemeindegrößenklassen hinweg zeigt, dass die Inanspruchnahme erzieherischer Hilfen mit der Gemeindegrößenklasse deutlich steigt. Eine Ausnahme bietet hier die Inanspruchnahme von Vollzeitpflege. Hier liegt die höchste Inanspruchnahmequote bei den Mittleren Gemeinden.

Die regionale Abbildung, wie sie aus Darstellung 5 hervorgeht, zeigt höhere Werte nördlich der Stadt Erding. Die höchste Inanspruchnahme erzieherischer Hilfen hat im Jahresdurchschnitt 2008-2010 in der Gemeinde Langenpreising stattgefunden, während in Kirchberg keinerlei erzieherische Hilfen in Anspruch genommen wurden. Insgesamt fällt die hohe Streuung der Werte über den Landkreis hinweg auf: fast ein Drittel der Gemeinden weist Werte auf, die – zum Teil deutlich – höher als der bayerische Vergleichswert ausfallen.

Inanspruchnahme von Erzieherischen Hilfen nach Gemeindegrößenklassen je 100 Kinder und Jugendliche der jeweiligen Altersklasse, im Jahresmittel 2008 – 2010

Indikator 1	Kleine Gemeinden	Mittlere Gemeinden	Große Gemeinden	Stadt Erding	Landkreis Erding	Bayern
Erziehungsbeistandschaften	0,2	0,2	0,2	0,7	0,36	0,36
Sozialpädagogische Familienhilfe	0,3	0,6	0,7	0,9	0,69	0,86
Erziehung in Tagesgruppen	0,2	0,4	0,6	1,2	0,64	0,63
Vollzeitpflege	0,3	0,6	0,5	0,4	0,52	0,40
Heimerziehung	0,6	0,4	0,4	0,9	0,56	0,44
Erzieherische Hilfen und Eingliederungshilfen ins- gesamt 2008 – 2010	1,6	2,2	2,3	4,0	2,76	2,69

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Erding, SAGS 2011

Lesehinweise zu den nachfolgenden Tabellen

Die Darstellungen 3 und 4 auf den nächsten Seiten geben eine Übersicht über die Verteilung der Erzieherischen Hilfen auf jede der 26 Gemeinden im Landkreis Erding in absoluten und relativen Zahlen wieder, wobei gerade bei den Kleinen Gemeinden immer wieder auf die insgesamt niedrigen Fallzahlen hinzuweisen ist. Hier bringen schon geringfügige absolute Veränderungen hohe prozentuale Veränderungen mit sich. Zur besseren Transparenz sollen dem interessierten Leser hierzu einige Hinweise gegeben werden.

In der Darstellung 3 werden absolute Zahlen ausgewiesen, die sowohl die Inanspruchnahme einzelner Hilfeangebote, wie auch die Summe der Inanspruchnahme über alle Hilfeangebote hinweg nach Gemeinden differenziert ausweisen. Bei den ausgewiesenen Werten handelt es sich um die bereits im Kapitel 2.3 beschriebenen 3-Jahresdurchschnitte zur Verhinderung statistischer „Ausreißer“. Da „krumme Zahlen“ die Lesbarkeit und Verständlichkeit sicherlich nicht erhöhen, werden diese 3-Jahresdurchschnitte entsprechend auf ganze Zahlen auf- oder abgerundet. Zu beachten ist bei diesem Vorgehen, dass sich daraus resultierend eine leichte Abweichung des als Summe in der Spalte „Insgesamt“ ausgewiesenen Wertes gegenüber der rechnerischen Aufsummierung der gerundeten Zahlen über die Zeile hinweg ergeben kann. Das folgende Beispiel verdeutlicht dies:

In der Gemeinde Eitting wurden in den Jahren 2008-2010 drei Kinder in einer Sozialpädagogischen Familienhilfe betreut (ausgewiesener Durchschnitt: 2), sieben Kinder durch eine Erziehungsbeistandschaft (ausgewiesener Durchschnitt: 2), ein Kind in einem Jahr in einer Heilpädagogischen Tagesstätte (ausgewiesener Durchschnitt: 0) und ein Kind in einer Heimerziehung (ausgewiesener Durchschnitt: 1). Die rechnerische Summe über die ausgewiesenen Zahlen beträgt damit sechs Fälle, die tatsächliche Summe im Durchschnitt über alle Erhebungsjahre beträgt 5,2 Fälle, die gerundet als 5 Fälle ausgewiesen werden. Dieses Vorgehen ist analog für die Darstellung 4 anzuwenden.

Neben den Daten der einzelnen Gemeinden im Landkreis Erding werden in der folgenden Tabelle zwei weitere Zeilen aufgeführt: Fälle, in denen die Kinder aktuell außerhalb des Landkreises gemeldet sind sowie Fälle, in denen eine Zuordnung zu einer Gemeinde nicht vorgenommen werden konnte. Die Fälle im Landkreis Erding generieren sich also aus der Summe über alle Fälle erzieherischer Hilfen in den Gemeinden, sowie diejenigen Fälle, bei denen der junge Mensch mittlerweile nicht mehr im Landkreis wohnhaft ist oder eine eindeutige Zuordnung nicht erfolgen konnte. Die Quoten für den Landkreis Erding werden auf der Basis der Fallzahlen in allen Gemeinden – ergänzt um die Zahl der Fälle, in denen keine eindeutige Wohnsitzinformation vorhanden ist – errechnet.

Darstellung 3: Übersicht über die verwendeten Indikatoren zu den Erzieherischen Hilfen und Eingliederungshilfen im Landkreis Erding, im Jahresmittel 2008 – 2010 nach Gemeinden, absolute Zahlen

Gemeinde	Erziehungs- beistandschaft	Sozialpäd. Familienhilfe	Erziehung in Tagesgruppen	Vollzeit- pflege	Heim- erziehung	Insgesamt (gerundete Werte)
Wohnsitz außerhalb des Landkreises	1	0	0	2	1	4
Keine Wohnsitz- information	8	4	2	17	6	37
Berglern	3	10	2	2	2	19
Bockhorn	1	1	1	6	4	12
Buch a.Buchrain	1	1	1	0	5	8
Dorfen, St	3	35	9	24	19	89
Eitting	2	2	0	0	1	5
Erding, St	44	58	38	24	67	232
Finsing	2	5	2	3	3	15
Forstern	2	7	2	1	3	15
Fraunberg	2	2	1	7	7	20
Hohenpolding	0	2	0	2	1	5
Inning a.Holz	2	0	0	1	3	6
Isen, M	3	5	1	1	3	12
Kirchberg	0	0	0	0	0	0
Langenpreising	2	6	3	7	1	19
Lengdorf	2	1	0	1	1	5
Moosinning	1	5	9	1	3	19
Neuching	0	1	0	0	3	4
Oberding	2	4	3	3	10	22
Ottenhofen	0	4	1	1	4	11
Pastetten	1	2	0	2	2	7
Sankt Wolfgang	0	2	1	6	1	10
Steinkirchen	0	0	0	4	1	5
Taufkirchen (Vils)	3	7	3	9	3	25
Walpertskirchen	2	1	0	0	1	5
Wartenberg, M	3	8	4	8	6	28
Wörth	1	2	2	1	4	9
Landkreis Erding	91	174	86	131	167	649

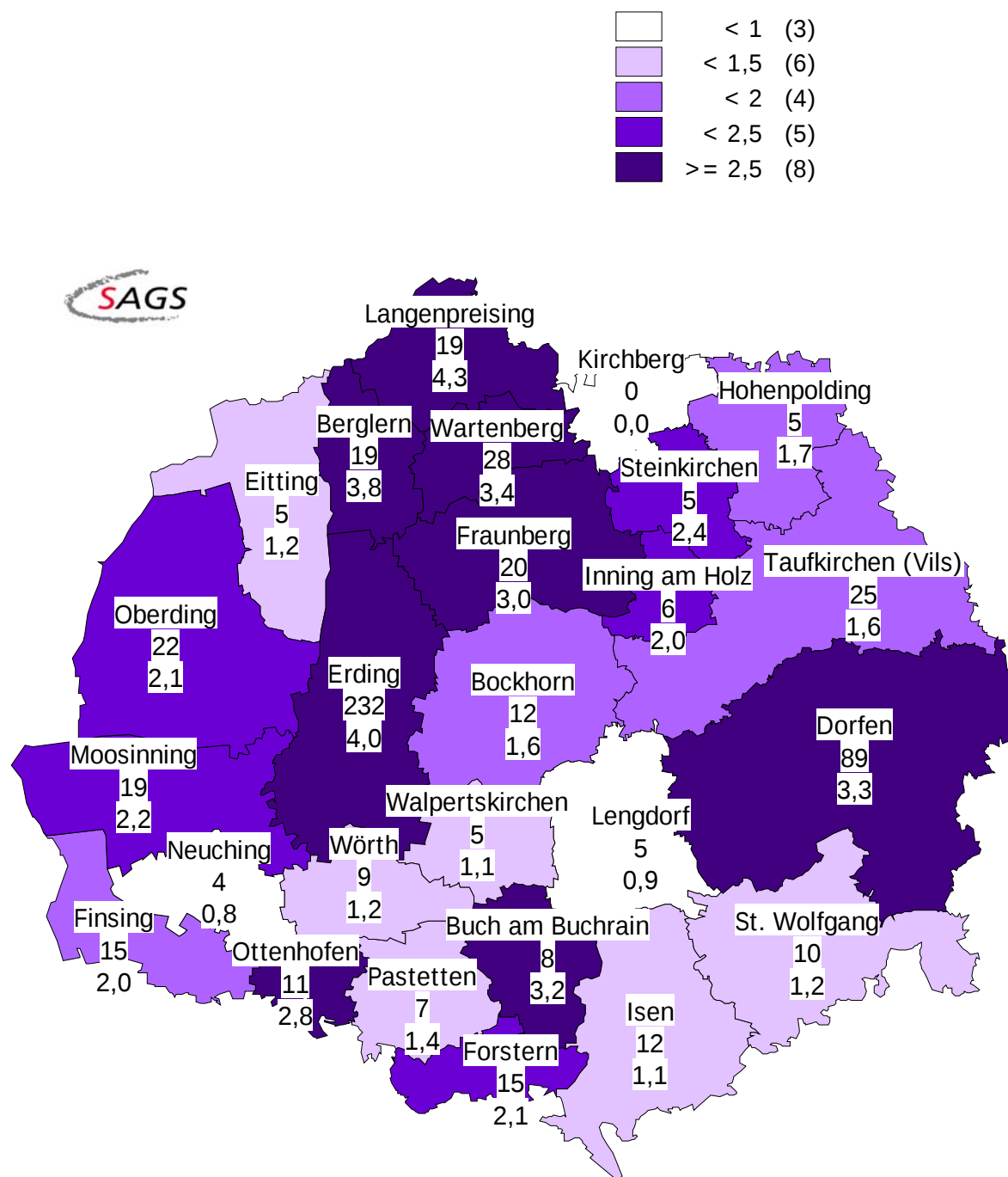
Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Erding, SAGS 2011

Darstellung 4: Übersicht über die verwendeten Indikatoren zu den Erzieherischen Hilfen und Eingliederungshilfen im Landkreis Erding, im Jahresmittel 2008 – 2010 nach Gemeinden, relative Zahlen

Gemeinde	Erziehungs- beistandschaft	Sozialpäd. Familienhilfe	Erziehung in Tagesgruppen	Vollzeit- pflege	Heim- erziehung	Insgesamt (gerundete Werte)
Wohnsitz außerhalb des Landkreises						
Keine Wohnsitz- information						
Berglern	0,5	1,8	0,8	0,4	0,3	4,9
Bockhorn	0,1	0,1	0,2	0,8	0,4	1,9
Buch a.Buchrain	0,2	0,2	1,0	0,1	1,6	4,6
Dorfen, St	0,1	1,2	0,6	0,8	0,6	4,1
Eitting	0,5	0,3	0,2	0,0	0,2	1,4
Erding, St	0,7	0,9	1,2	0,4	0,9	5,7
Finsing	0,2	0,7	0,5	0,3	0,3	2,7
Forstern	0,3	1,0	0,4	0,1	0,4	2,7
Fraunberg	0,3	0,4	0,4	1,1	0,9	3,5
Hohenpolding	0,0	0,7	0,1	0,7	0,3	1,8
Inning a.Holz	0,7	0,0	0,2	0,2	0,9	2,4
Isen, M	0,2	0,4	0,1	0,1	0,2	1,3
Kirchberg	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Langenpreising	0,4	1,1	1,2	1,4	0,2	6,0
Lengdorf	0,3	0,2	0,0	0,2	0,1	0,9
Moosinning	0,1	0,4	1,4	0,1	0,2	4,2
Neuching	0,0	0,2	0,0	0,1	0,5	0,8
Oberding	0,2	0,4	0,5	0,2	0,8	2,8
Ottenhofen	0,1	1,0	0,3	0,3	1,0	3,3
Pastetten	0,2	0,5	0,0	0,3	0,4	1,4
Sankt Wolfgang	0,0	0,2	0,1	0,7	0,1	1,4
Steinkirchen	0,0	0,0	0,2	1,7	0,5	2,8
Taufkirchen (Vils)	0,2	0,4	0,3	0,5	0,2	2,1
Walpertskirchen	0,4	0,3	0,2	0,0	0,2	1,3
Wartenberg, M	0,3	0,8	0,8	0,9	0,5	4,5
Wörth	0,1	0,2	0,5	0,1	0,3	1,9
Landkreis Erding	0,4	0,7	0,6	0,5	0,6	2,8

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Erding, SAGS 2011

Darstellung 5: Zahl der Erzieherischen Hilfen und Eingliederungshilfen je 100 Minderjährige, im Jahresmittel 2008 – 2010



Gemeindenamen
Erzieherische Hilfen, absolut
Erzieherische Hilfen
je 100 Kinder bzw. Jugendliche

Landkreis insgesamt:
 649 Erzieherische Hilfen
 2,8 je 100 Kinder bzw. Jugendliche

Bayern:
 53.015 Erzieherische Hilfen
 2,7 je 100 Kinder bzw. Jugendliche

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Erding, SAGS 2011

Indikator 2: Jugendkriminalität

Teilindikator 2.1: Jugendgerichtshilfe (JGH)

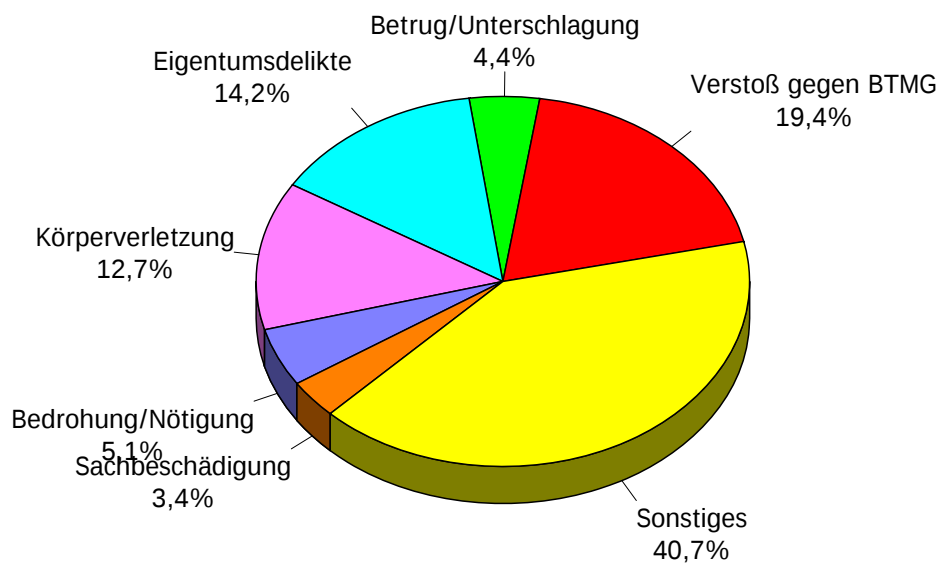
Die Zahl der Straftaten Jugendlicher ist ein Indikator für die Identifizierung eines sozialen Brennpunktes. Besonders die Altersgruppe der 14- bis unter 21-Jährigen weist eine im Vergleich zu anderen Altersgruppen überdurchschnittlich hohe Registrierung von Tatverdächtigen auf. Rund Dreiviertel dieser Tatverdächtigen sind männlich⁹.

Auf der nächsten Seite sind in Form eines Kuchendiagramms (vgl. Darstellung 6) die Deliktarten der eingeleiteten Verfahren im Vergleich zu Bayern dargestellt. Zu beachten gilt hier, dass es sich bei dieser Darstellung um alle eingeleiteten Verfahren gegen junge Menschen zwischen 14 und unter 21 Jahren handelt. Grundsätzlich kann ein junger Mensch wegen mehrerer, verschiedener Delikte angeklagt werden. Die Verteilung der Delikte im Landkreis Erding zeigt im Vergleich zu Gesamtbayern einen höheren Anteil an Verstößen gegen das Betäubungsmittelgesetz, sowie einen deutlich geringeren Anteil für Delikte, die der Körperverletzung zuzuordnen sind. Auch Eigentumsdelikte nehmen einen geringeren Anteil ein.

Die Darstellung 7 zeigt die mittlere Zahl aller eingeleiteten Verfahren gegen Jugendliche und Heranwachsende zwischen 14 und unter 21 Jahren in den Jahren 2008 – 2010. Die Darstellung bezieht sich auf Strafverfahren für ab 14-jährige Jugendliche und junge Volljährige (bis unter 21 Jahre), die das strafrechtlich relevante Alter erreicht haben. Gezählt wird nicht der Tatort, sondern der Hauptwohnsitz des jungen Menschen. Als Jugendgerichtshilfefälle werden hier alle Anzeigen gegen junge Menschen gezählt.

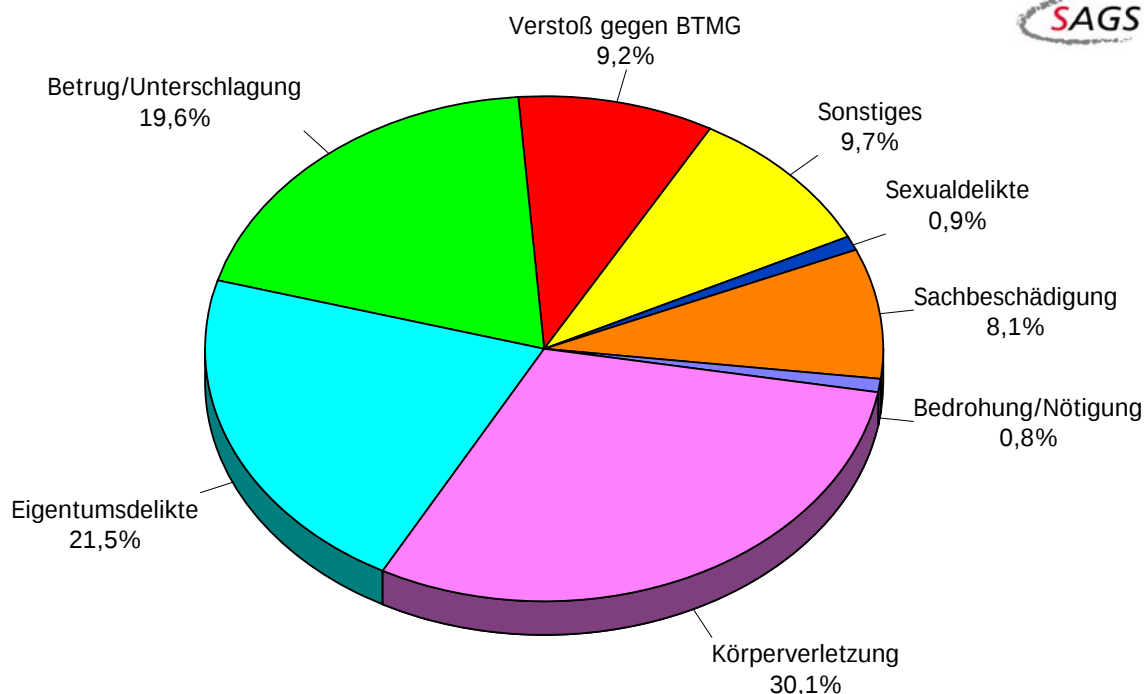
⁹ Vgl. Polizeiliche Kriminalstatistik für den Freistaat Bayern 2008 und 2009. Der Wert ist in dieser Größenordnung seit langer Zeit gültig.

Darstellung 6: Deliktarten der eingeleiteten Verfahren im Landkreis Erding (2010) und in Bayern (2009)



Abgeurteilte in Erding insgesamt: 408
zusätzlich 22 Verkehrsdelikte

Abgeurteilte in Bayern insgesamt: 30.785
zusätzlich 4.874 Straßenverkehrsdelikte



Quelle: Abgeurteilte und Verurteilte in Bayern 2009 – Ergebnisse der Strafverfolgungsstatistik, Jugendhilfeplanung im Landkreis Erding, SAGS 2011

Die nachfolgende Übersicht gibt die Jugendgerichtshilfefälle für die Gemeindegrößenklassen im Vergleich zum Landkreis und zu Bayern wieder. Zu erkennen ist hier ein ausgeprägtes Gefälle zwischen der Stadt Erding und den anderen Gemeindegrößenklassen. Der Wert der Stadt Erding liegt fast doppelt so hoch, wie derjenige des Landkreises insgesamt. Der Wert des Landkreises Erding liegt deutlich über dem bayerischen Vergleichswert. Niedriger als der bayerische Vergleichswert liegt lediglich der Wert der kleinen Gemeinden.

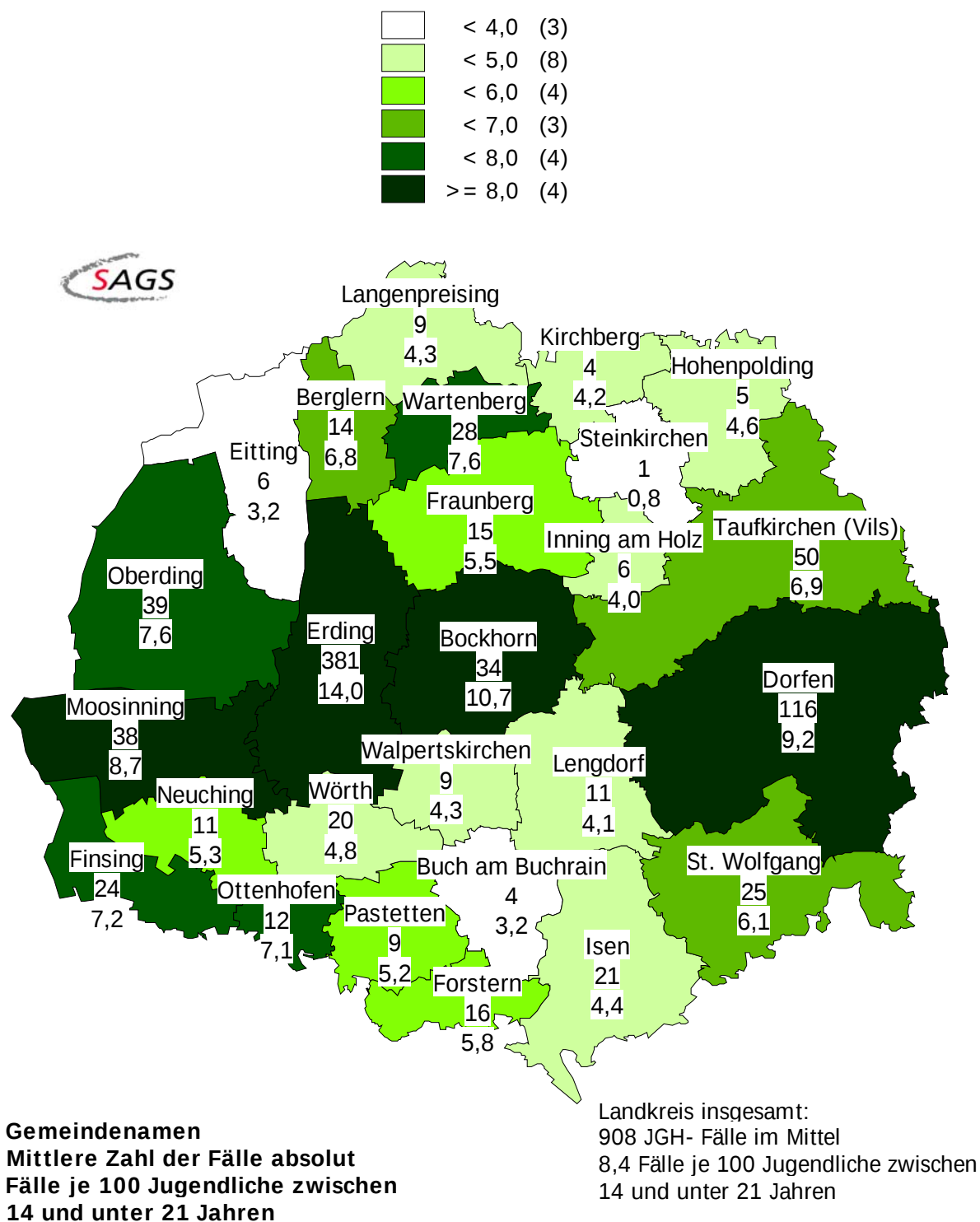
Die Darstellung 8 zeigt anschließend die Verteilung der Jugendgerichtshilfefälle je 100 junger Menschen auf die Gemeinden im Landkreis Erding. Auffällig ist, dass die Hälfte der Gemeinden Werte aufweisen, die höher als der gesamt-bayerische Vergleichswert ist. Die höchste Quote ist, ebenso wie die höchste absolute Zahl an Fällen, in der Stadt Erding zu finden, die niedrigste Quote ergibt sich für die Gemeinde Steinkirchen. Höhere Werte finden sich generell entlang einer Linie durch das Zentrum des Landkreises. Niedrigere Werte finden sich im Nordosten, sowie im südöstlichen Teil des Landkreises.

Jugendgerichtshilfefälle (Verfahren) nach Gemeindegrößenklassen je 100 junge Menschen zwischen 14 und unter 21 Jahren, im Jahresmittel 2008 – 2010

Indikator 2.1	Kleine Gemeinden	Mittlere Gemeinden	Große Gemeinden	Stadt Erding	Landkreis Erding	Bayern
Jugendgerichtshilfefälle 2008 – 2010	4,2	6,3	7,7	14,0	8,44	5,40

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Erding, SAGS 2011

Darstellung 7: Mittlere Zahl der Jugendgerichtshilfefälle (eingeleitete Verfahren) je 100 junge Menschen zwischen 14 und unter 21 Jahren, im Jahresmittel 2008 – 2010



* Werte werden aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht ausgewiesen

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Erding, SAGS 2011

Teilindikator 2.2: Meldungen Strafunmündiger (MSU)

Straftaten von unter 14-Jährigen werden als sogenannte „Meldungen Strafunmündiger“ (MSU) registriert. Die polizeiliche Meldung wird in der Regel an das Kreisjugendamt weitergeleitet, das nach Prüfung des konkreten Einzelfalles über das weitere Verfahren entscheidet. Die Interventionen haben dabei zum Ziel, Entwicklungsgefährdungen des jungen Menschen vorzubeugen. Sie haben keinen Straf- oder Strafersatzcharakter.

Bei Meldungen Strafunmündiger handelt es sich in der Regel um die Altersspanne von Kindern ab 7 Jahren (bei Kindern unter 7 Jahren treten fast keine Meldungen auf) bis hin zu 13 Jahren, wobei entwicklungsbedingt die älteren Kinder häufiger vertreten sind als jüngere Kinder. Berücksichtigt wurden hier die tatsächlich vorhandenen Meldungen. Die Daten wurden auf der Basis der internen Statistiken des Fachbereiches Jugend und Familie erhoben.

Im Vergleich zu Bayern (1,36 Meldungen je 100 Kinder) liegt die Quote für den Landkreis Erding bei den Meldungen Strafunmündiger mit 0,62 Kindern deutlich niedriger. Auffällig sind bei diesem Indikator die insgesamt sehr niedrigen Fallzahlen, die in einer Vielzahl von Gemeinden zu Quoten von 0,0 führen. Vor allem am nördlichen Rand des Landkreises sind sehr niedrige Werte konzentriert, höhere Werte finden sich hingegen tendenziell auch hier wieder im Zentrum des Landkreises. Auch diese, im Vergleich zum restlichen Landkreis, höheren Werte fallen jedoch im gesamt-bayerischen Vergleich sehr niedrig aus.

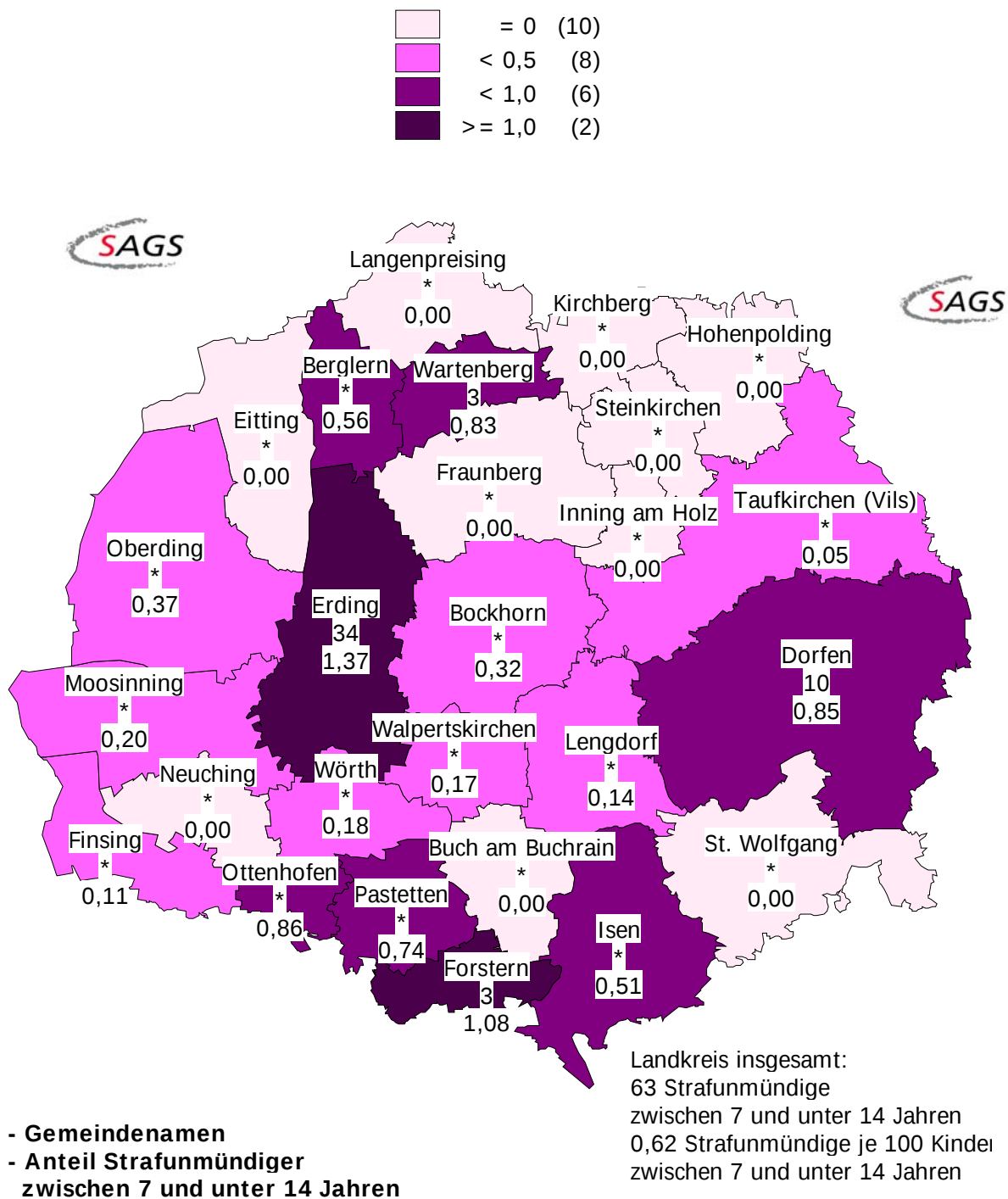
Auch bei diesem Indikator ist wiederum auf das Problem kleiner Fallzahlen zu verweisen. So kommt die hohe Quote in der Gemeinde Forstern durch gerade einmal drei Meldungen Strafunmündiger im Jahresdurchschnitt 2008 – 2010 zustande (vgl. Darstellung 9).

Meldungen Strafunmündiger nach Gemeindegrößenklassen je 100 Kinder zwischen 7 und unter 14 Jahren, im Jahresmittel 2008 – 2010

Indikator 2.2	Kleine Gemeinden	Mittlere Gemeinden	Große Gemeinden	Stadt Erding	Landkreis Erding	Bayern
Meldungen Strafunmündiger 2008 – 2010	0,1	0,4	0,5	1,4	0,62	1,36

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Erding, SAGS 2011

Darstellung 8: Mittlere Zahl der Meldungen Strafunmündiger je 100 Kinder von 7 bis unter 14 Jahren im Landkreis Erding, im Jahresmittel 2008 – 2010



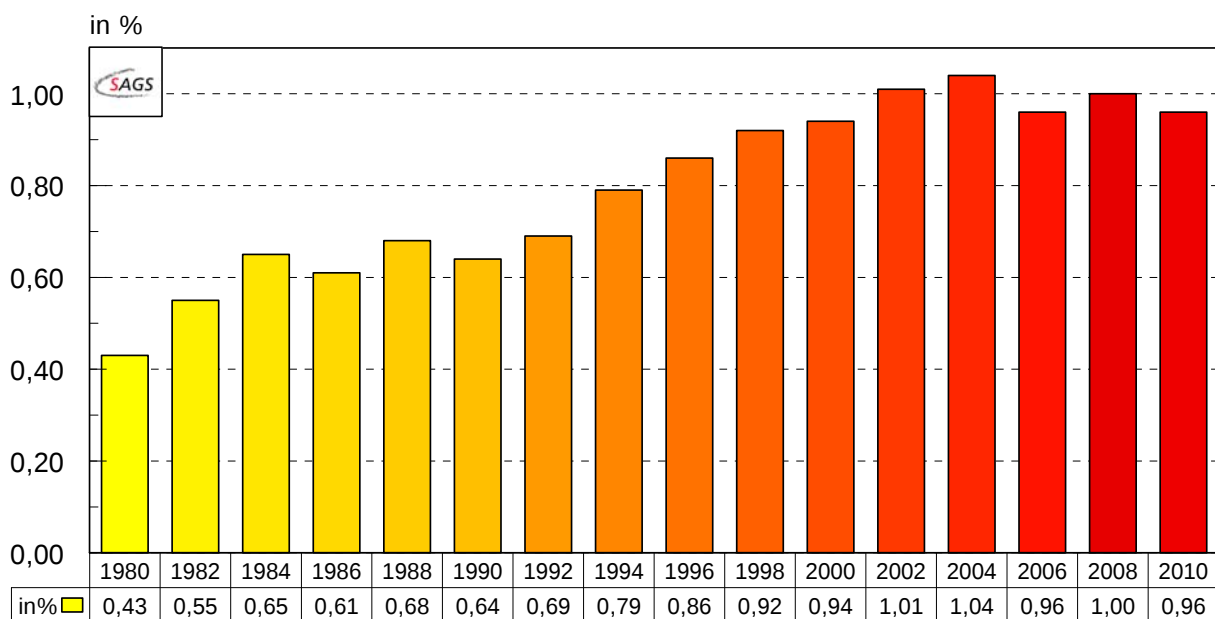
* Werte werden aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht ausgewiesen

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Erding, SAGS 2011

Indikator 3: Scheidungen

Die Scheidung der Eltern ist für Kinder und Jugendliche in aller Regel mit einschneidenden Veränderungen in ihrem sozialen Umfeld verbunden. Starke emotionale Belastungen und die häufige Einbeziehung in die Konflikte der Erziehungsberechtigten wirken sich zumeist in hohem Maße auf die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen aus¹⁰. Zwar ist keine direkte Analogie zwischen der Scheidung der Eltern und sozial auffälligem Verhalten von Kindern und Jugendlichen nachzuweisen, doch zeigen die Statistiken des Fachbereiches Jugend und Familie, dass ein großer Teil der Hilfen zur Erziehung Kindern und Jugendlichen gewährt wird, die von Trennung und Scheidung der Eltern betroffen sind. Diese Zusammenhänge treffen sicherlich auch auf Kinder zu, die von dauerhafter Trennung ihrer (verheirateten oder nicht verheirateten) Eltern betroffen sind. Die Zahl dieser Trennungen wird statistisch jedoch nicht erfasst und kann hier entsprechend nicht ausgewiesen werden.

Darstellung 9: Entwicklung der Wahrscheinlichkeit in % für Minderjährige in Bayern in einem Kalenderjahr zum Scheidungskind zu werden, 1980 – 2010



Quelle: SAGS 2011, nach Daten des Bayerischen Statistischen Landesamtes

Im Landkreis Erding waren in den Jahren 2008 – 2010 im Durchschnitt 257 Kinder und Jugendliche von einer Scheidung der Eltern betroffen. Dies ergibt im Schnitt 1,02 Kinder pro 100 Minderjährige. Damit ist die Quote des Landkreises nahezu identisch dem bayerischen Gesamtdurchschnitt (0,98 Kinder je 100 Minderjährige).

Die nachfolgende Übersicht gibt die Betroffenheitsquoten für die Gemeindegrößenklassen im Vergleich zum Landkreis wieder.

¹⁰ Vgl. z.B. Klein, M., Die Bedeutung von Trennung und Scheidung für die Bindung des Kindes, Frankfurt am Main 2010.

Betroffenheitsquoten von Scheidung nach Gemeindegrößenklassen je 100 Kinder bzw. Jugendliche unter 18 Jahren, im Jahresmittel 2008 – 2010

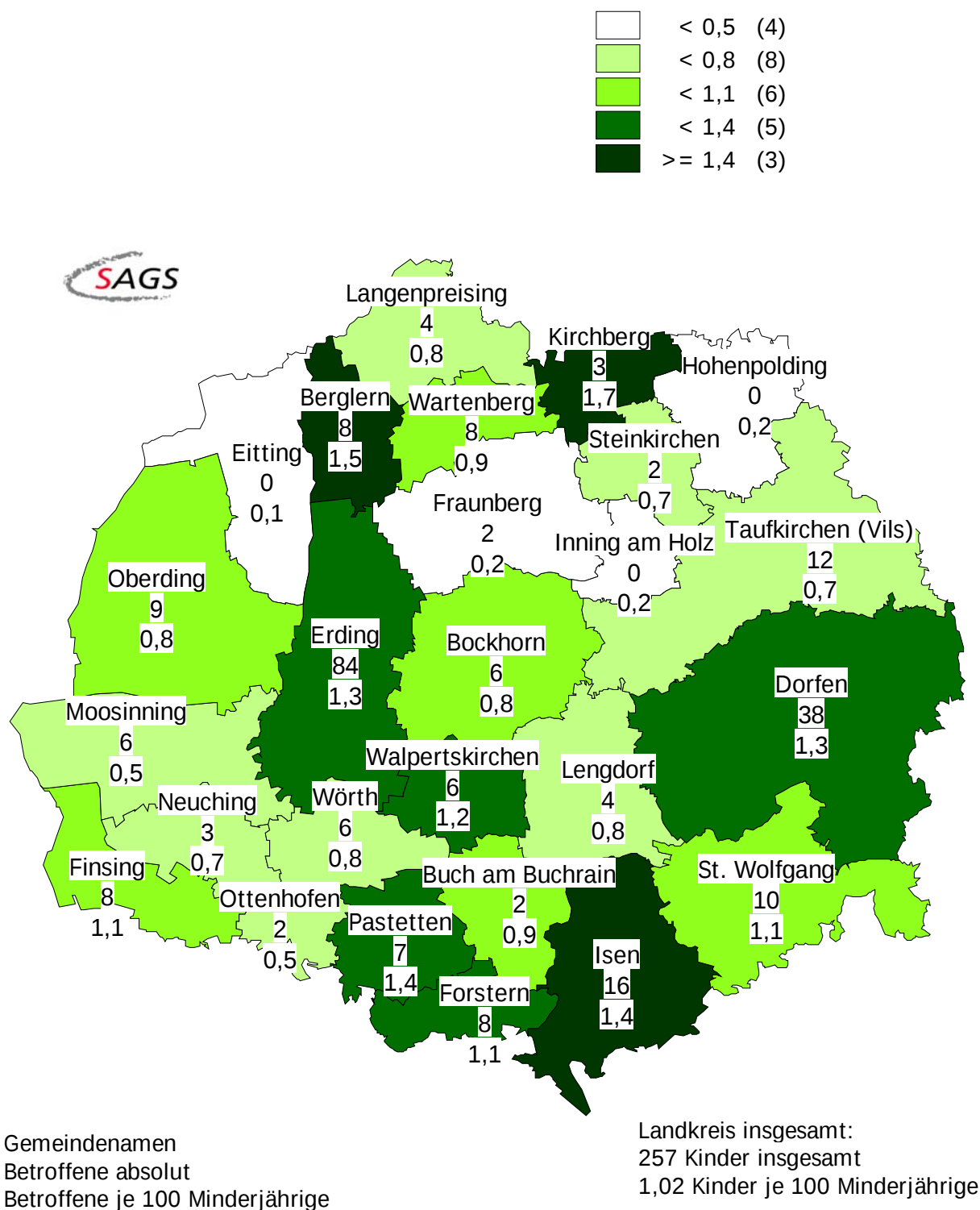
Indikator 3	Kleine Gemeinden	Mittlere Gemeinden	Große Gemeinden	Stadt Erding	Landkreis Erding	Bayern (2008/10)
Scheidungen 2008 – 2010	0,6	0,9	1,0	1,3	1,02	0,98

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Erding, SAGS 2011

Die Betroffenheit Minderjähriger von Scheidungen zeigt im Landkreis Erding ein Gefälle zwischen den eher städtisch geprägten Regionen (Stadt Erding und Große Gemeinden) sowie den Kleinen und Mittleren Gemeinden. Die Werte der Großen Gemeinden liegen noch knapp über dem bayerischen Vergleichswert.

Die regionale Darstellung der Werte zeigt, dass die Werte innerhalb der Gemeindegrößenklassen eine deutliche Streuung aufweisen. Im Cluster der Kleinen Gemeinden finden sich 0,1 Betroffene bis 1,7 Betroffene je 100 Minderjährige. Bei der Interpretation ist auch auf die zum Teil sehr geringen absoluten Fallzahlen zu verweisen: die hohe Quote in Kirchberg kommt z.B. durch drei betroffene Minderjährige im Durchschnitt der Jahre 2008-2010 zustande. Die Verteilung der Werte über den Landkreis hinweg zeigt kein eindeutiges Muster: im nördlichen Landkreis finden sich sowohl die niedrigsten Quoten (Gemeinde Eitting) wie auch die höchsten Quoten (Gemeinde Kirchberg).

Darstellung 10: Zahl der im Jahresmittel 2008 – 2010 aktuell von Scheidungen betroffenen Kinder und Jugendlichen



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Erding, SAGS 2011

Indikator 4: Zahl der Kinder, die von einem Elternteil allein erzogen werden

Die Anforderung, Erziehung von Kindern und Jugendlichen mit Erwerbstätigkeit in Einklang zu bringen, wird immer wieder als besonders schwierig dargestellt und hat auch Auswirkungen auf die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen¹¹. In besonderem Maße gilt dies auch für die Gruppe der allein Erziehenden.

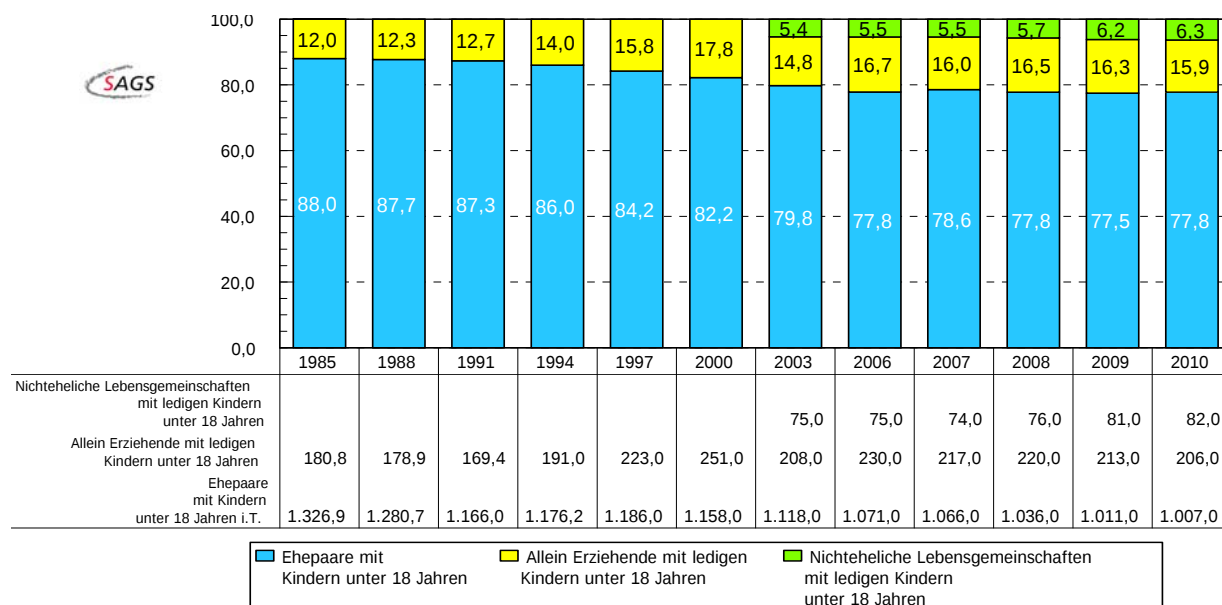
Folgende Zahlen lassen sich dazu für ganz Bayern darstellen:

Der Anteil der Minderjährigen, der mit einem allein erziehenden Elternteil aufwächst, hat in den vergangenen Jahren deutlich zugenommen. Die Entwicklung lässt sich aus den nachfolgenden beiden Darstellungen ablesen. In der Darstellung 11 wird zunächst die Entwicklung der Familienverhältnisse seit 1985 aufgezeigt. Deutlich wird hier, dass nach einem klaren Rückgang in diesem Zeitraum mittlerweile noch in 77,8% der Familien Ehepaare die Verantwortung tragen.

Aus der Sicht der Minderjährigen stellt sich diese Situation noch etwas anders dar, wie in Darstellung 12 zu sehen ist: Da allein Erziehende in der Regel weniger Kinder haben als Ehepaare, leben inzwischen gut 81% der Kinder bei verheirateten Eltern. Aus beiden Darstellungen und auch deren unterschiedlichen Perspektiven wird deutlich, dass sowohl der Anteil der Familien mit einem allein erziehenden Elternteil in den letzten Jahren stark angestiegen ist, wie auch der Anteil der Kinder, die bei einem allein erziehenden Elternteil aufwachsen.

¹¹ Vgl. dazu Jaufmann, D., Rindsfüßer, Chr., Gruber, S., Ursachen- und Kostenstrukturanalyse der Jugendhilfeausgaben. Eine vergleichende Analyse der Landkreise Bad Tölz-Wolfratshausen, Dachau, Landsberg am Lech, Miesbach und Rosenheim für die Jahre 2001-2009, unveröffentlichter Bericht, Rosenheim, September 2010.

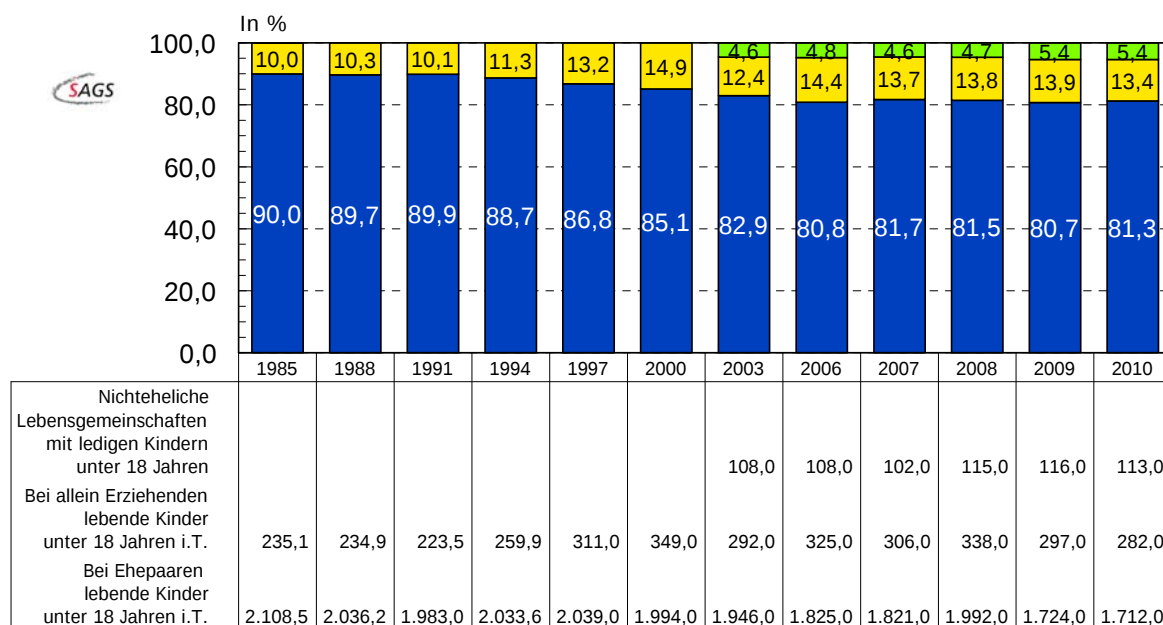
Darstellung 11: Entwicklung der Familienverhältnisse in Bayern in Prozent und absolut (in Tausend), 1985 – 2010*



*) Allein Erziehende bis 2000 inklusive nichtehele Lebensgemeinschaften

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Erding, SAGS 2011 nach Daten des Bayerischen Statistischen Landesamtes

Darstellung 12: Entwicklung der Familienverhältnisse der Minderjährigen in Bayern in Prozent und absolut (in Tausend), 1985 – 2010*



*) Kinder bei allein Erziehenden bis 2000 inklusive Kinder in nichtehele Lebensgemeinschaften

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Erding, SAGS 2011 nach Daten des Bayerischen Statistischen Landesamtes

Diese Veränderungen in den Bedingungen des Aufwachsens von Kindern und Jugendlichen implizieren auch für den Bereich der Erzieherischen Hilfen (vgl. Indikator 1) Veränderungen. Insgesamt lässt sich feststellen, dass der Anteil der Kinder mit allein erziehenden Elternteilen an den Empfänger/innen von Hilfen deutlich höher liegt, als respektive der Anteil der Kinder mit allein erziehenden Elternteilen an allen Kindern in der Bevölkerung. Dies gilt sowohl für die Sozialpädagogische Familienhilfe (hier als Beispiel für den Bereich der ambulanten Hilfen), wie auch für die Hilfen außerhalb des Elternhauses.

Die nachfolgende Darstellung 13 stellt die Entwicklung bei der Sozialpädagogischen Familienhilfe über die Zeit hinweg für Gesamtbayern dar. Sichtbar wird der hohe Anteil von Kindern aus Familien mit einem allein erziehenden Elternteil. Im Vergleich der Jahre 1998 und 2009 hat sich der Anteil dieser Kinder geringfügig erhöht.

Darstellung 13: Familienstand der Bezugsperson bei Inanspruchnahme von Sozialpädagogischer Familienhilfe in Bayern

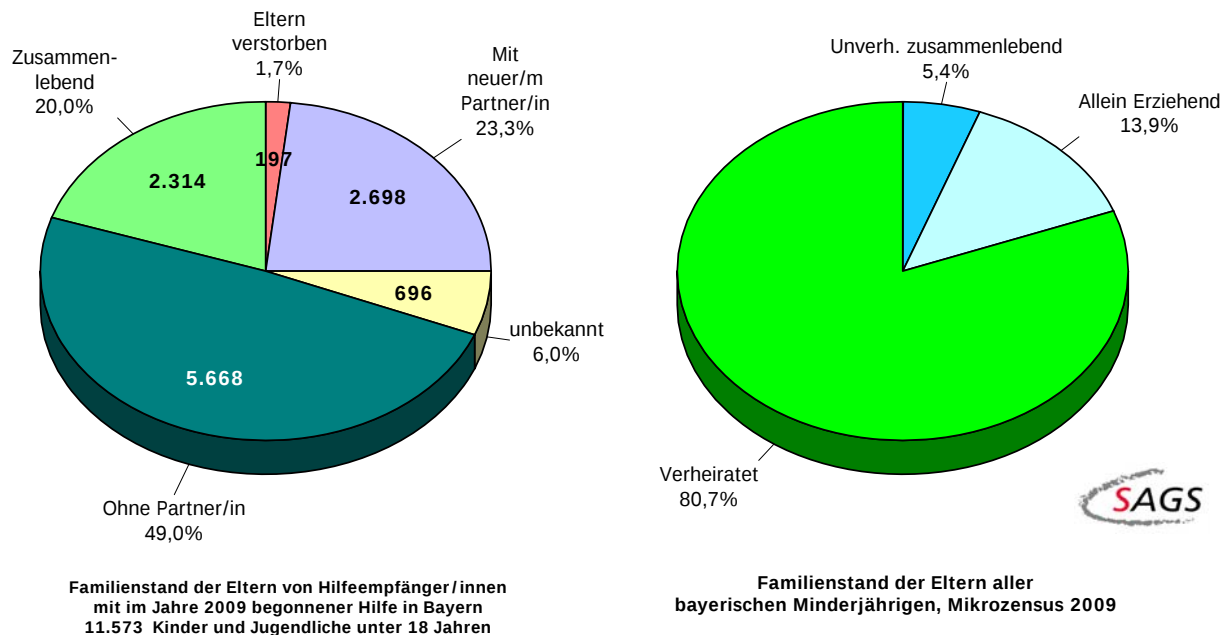
	Eltern	Elternteil mit Stiefelternteil/ neuem Partner	Allein erziehender Elternteil	Sonstige
31.12.1998	36,8%	13,5%	49,7%	0,0%
31.12.2009	34,4%	13,8%	51,1%	0,7%

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Erding, SAGS 2011 nach Daten des Bayerischen Statistischen Landesamtes

Die Darstellung 14 veranschaulicht den Zusammenhang zwischen dem Familienstand der Eltern und der Inanspruchnahme von stationären Hilfen (also Hilfen außerhalb des Elternhauses). Auch hier ist zu sehen, dass der Anteil der Kinder von allein erziehenden Elternteilen, die Erzieherische Hilfen in Anspruch nehmen, deutlich höher ist, als der Anteil der Kinder allein erziehender Elternteile in Gesamtbayern. Konkret lässt sich hier zeigen, dass über 50% aller Kinder, die im Jahr 2009 eine Hilfe zur Erziehung außerhalb des Elternhauses begonnen haben, aus Familien mit nur einem Elternteil stammen¹². Zur gleichen Zeit lag aber der Anteil der Kinder, die nicht bei ihren verheirateten Eltern aufwachsen, in Bayern bei nur 19,3% - also deutlich niedriger.

¹² Vgl. Statistische Berichte des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung, K13 - j/04: „Kinder- und Jugendhilfe in Bayern 2009“ und A15, AV12 - j/05: „Strukturdaten der Bevölkerung und Haushalte in Bayern 2009“, Teil I der Ergebnisse des Mikrozensus.

Darstellung 14: Vergleich der Familienverhältnisse der Empfänger/innen von „Hilfen zur Erziehung außerhalb des Elternhauses 2009 in Bayern“ mit den Familienverhältnissen aller Minderjährigen in Bayern



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Erding, SAGS 2011 nach Daten des Bayerischen Statistischen Landesamtes

Zur Berücksichtigung der familiären Verhältnisse im Rahmen der Sozialraumanalyse besteht nun auf Landkreisebene das Problem, dass kleinräumig entsprechende Daten nur anlässlich von Volkszählungen (vgl. S. 4 f.) erhoben werden bzw. wurden. Auswertungen der Mikrozensus sind auf Landkreisebene bisher nicht verfügbar und auf Grund der doch relativ geringen Fallzahlen dann wohl auch nicht hinreichend aussagekräftig. Stattdessen wurden nun Daten erhoben, die eine qualifizierte Schätzung der Zahl der Kinder unter 18 Jahren von allein Erziehenden ermöglichen. So wurde bei den Gemeinden die Zahl der Kinder erhoben, bei denen nur ein Elternteil unter derselben Adresse wohnt¹³.

In Bayern lebten laut den Auswertungen des Mikrozensus im Jahr 2009 ein Anteil von 19,3% der Minderjährigen bei allein Erziehenden oder in nicht ehelichen Lebensgemeinschaften (vgl. Darstellungen 12 und 14). Auf Grund der vorgenommenen Erhebungen ergibt sich für den Landkreis Erding ein Wert von 20,5 Kindern unter 18 Jahren bei allein Erziehenden je 100 Minderjähriger insgesamt. Bei den Erhebungen über die Einwohnermeldeämter der Gemeinden wurde ausgewertet, ob ein Kind bei einem oder zwei Sorgeberechtigten lebt (bzw. gemeldet ist). Bei einem Vergleich der regionalen Werte mit den Ergebnissen des Mikrozensus ist zu beachten, dass in der Gruppe von nicht ehelichen Lebensgemeinschaften sowohl leibliche Eltern als auch Patchwork-Familien enthalten sind. Bei der regionalen Erhebung werden nichtverheiratete, zu-

¹³ Diese Schätzmethode führt, im Gegensatz zu früheren Erhebungen, eher zu einer – geringen! – Überschätzung allein Erziehender in den Gemeinden, da es prinzipiell natürlich möglich ist, dass eine Familie über zwei Wohnsitze verfügt.

sammenlebende leibliche Eltern nicht als Alleinerziehende gezählt. Um für die Indexbildung einen rechnerischen Vergleich zu ermöglichen, wurde für den Bayernwert die Gruppe der Kinder bei nicht ehelichen Lebensgemeinschaften nur zur Hälfte berücksichtigt. Somit ergibt sich für das Jahr 2010 ein bayerischer Vergleichswert von 16,4 allein Erzogene je 100 Minderjähriger.

Die nachfolgende Übersicht gibt die Anteile allein erzogener Kinder je 100 Minderjährige für die Gemeindegrößenklassen im Vergleich zum Landkreis und Bayern wieder. Es zeigt sich, dass die Werte im Landkreis Erding im Vergleich zu Bayern deutlich höher liegen. Lediglich die Quote der Kleinen Gemeinden ist geringer als der gesamt-bayerische Vergleichswert.

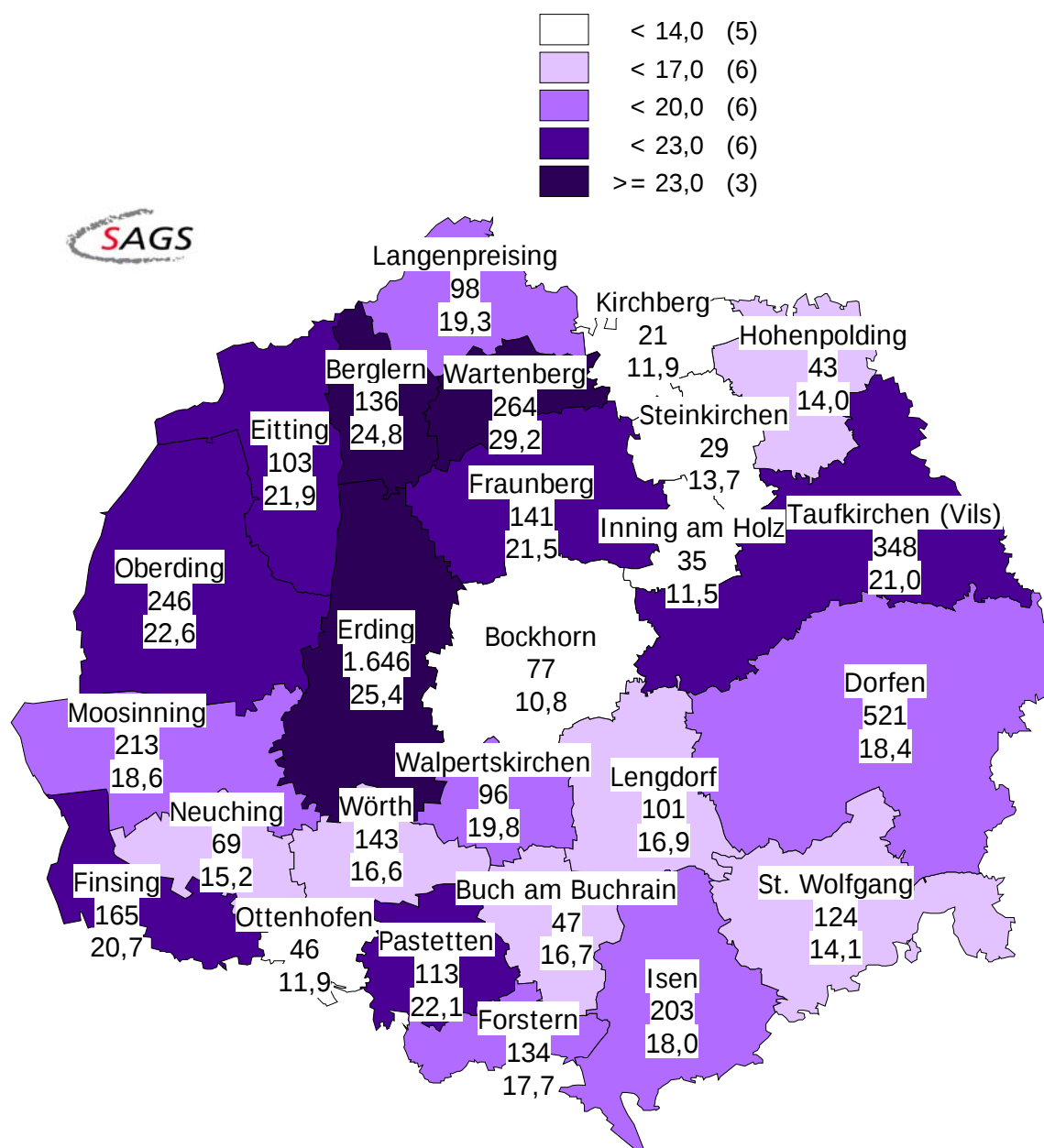
Zahl der von einem Elternteil erzogenen minderjährigen Kinder nach Gemeindegrößenklassen je 100 Minderjährige im Jahr 2010

Indikator 4	Kleine Gemeinden	Mittlere Gemeinden	Große Gemeinden	Stadt Erding	Landkreis. Erding	Bayern
Allein erzogene Kinder 2010	15,9	19,3	19,5	25,4	20,53	16,4

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Erding, SAGS 2011

Die regionale Verteilung der Werte wird aus Darstellung 15 ersichtlich. In insgesamt 11 der Gemeinden im Landkreis liegt der Anteil der Minderjährigen, die von einem Elternteil allein erzogen werden, höher als in Bayern insgesamt. Die höchste Quote findet sich dabei in der Gemeinde Wartenberg (29,2), die niedrigste in Bockhorn (10,8). Eine Konzentration höherer Werte findet sich vor allem in der Stadt Erding, sowie im Landkreisgebiet westlich der Stadt Erding.

Darstellung 15: Zahl der von einem Elternteil allein erzogenen Kinder unter 18 Jahren je 100 Minderjährige, im Jahr 2010



Gemeindenamen
Allein Erzogene, absolut
Allein Erzogene je 100 Minderjährige

Landkreis insgesamt:
5.162 allein Erzogene
20,5 allein Erzogene je 100 Minderjährige

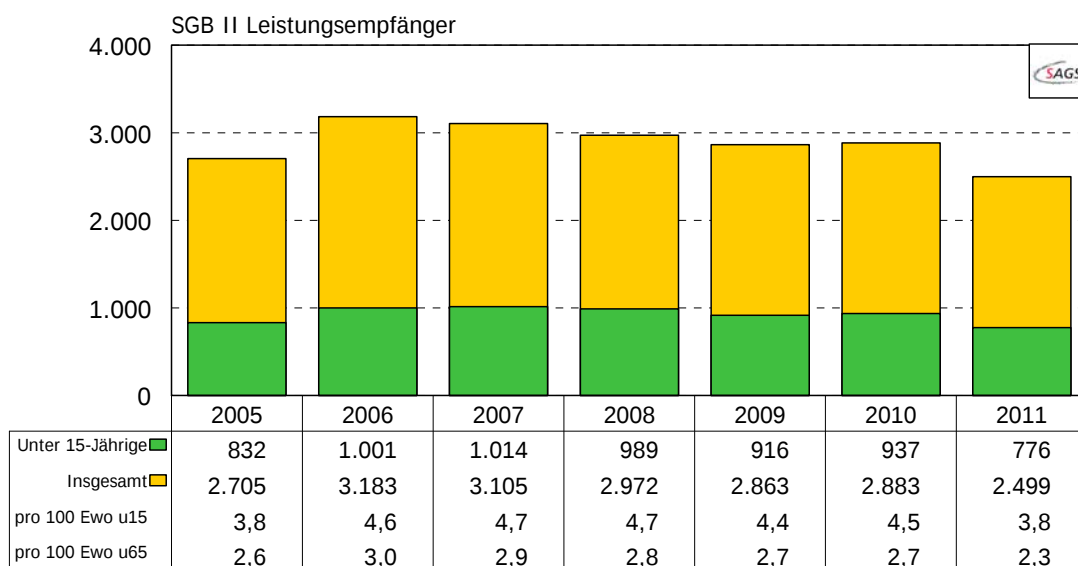
Bayern:
16,4 allein Erzogene je 100 Minderjährige

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Erding, SAGS 2011

Indikator 5: Empfänger/innen von Leistungen nach dem SGB II

Der Indikator 5 – Empfänger/innen von Leistungen nach dem SGB II – wurde, wie auch die Indikatoren Einkommen, Wohnen, Übernahme von Kindergartengebühren und Arbeitslosigkeit, gewählt, um das soziale Umfeld in den Kommunen zu berücksichtigen. Als Erhebungsmerkmal wurde hier die Zahl der Empfänger/innen von Hilfen nach dem SGB II in den Gemeinden des Landkreises Erding gewählt. Seit dem 01.01.2005 werden durch Leistungen nach dem SGB II, besser bekannt als „Hartz IV“, die früheren Hilfen zum Lebensunterhalt und die Arbeitslosenhilfe zusammengefasst. Als Bezugsgröße wurde die Zahl der Einwohner unter 65 Jahren gewählt. Die nachfolgende Darstellung veranschaulicht zunächst die Entwicklung der Zahl der Empfänger/innen von Leistungen nach dem SGB II von 2005 bis 2011. Abgebildet werden sowohl die Empfänger/innen unter 15 Jahren, wie auch alle Empfänger/innen von Leistungen nach dem SGB II. Beide Kennzahlen sind von 2005 auf 2006 angestiegen, und seitdem kontinuierlich zurück gegangen. Im Jahr 2011 liegt die Inanspruchnahme von Leistungen nach dem SGB II wie auch die absolute Zahl der Hilfeempfänger/innen für beide Altersgruppen unter dem Niveau von 2005. Insgesamt zeigt die Darstellung, dass die Zahl der Empfänger/innen von Leistungen nach dem SGB II deutlich geringeren Schwankungen unterworfen ist als die Zahl der Arbeitslosen (vgl. dort, Indikator 6).

Darstellung 16: Entwicklung der Zahl der Empfänger/innen von Leistungen nach dem SGB II von 2005 bis 2011, jeweils Ende Juni



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Erding, SAGS 2011

Teilindikator 5.1: Empfänger von Leistungen nach dem SGB II insgesamt

Im Landkreis Erding lebten im Juni 2010 mit 2,7 Empfänger/innen von Leistungen nach dem SGB II je 100 Einwohner unter 65 Jahren rund 45% weniger als in Bayern mit 5,0 Empfänger/innen je 100 Einwohner unter 65 Jahren. Es zeigt sich also hier, wie auch schon bei anderen sozialstrukturellen Indikatoren, eine deutlich bessere wirtschaftliche und soziale Situation als in Gesamtbayern. Insgesamt kann ein deutliches Gefälle zwischen der Stadt Erding und den anderen Gemeindegrößenklassen konstatiert werden. Die Werte der Stadt Erding liegen fast doppelt so hoch wie die Werte für den Landkreis insgesamt, und auch über dem bayerischen Vergleichswert.

Die regionale Verteilung (vgl. Darstellung 17) zeigt kein eindeutiges Muster. Die niedrigste Quote von Empfänger/innen von SGB II-Leistungen ist im Juni 2010 in Bockhorn zu finden. Die höchste Quote findet sich in der Stadt Erding (5,0), gefolgt von der Stadt Dorfen (3,3) und Warthenberg (3,1).

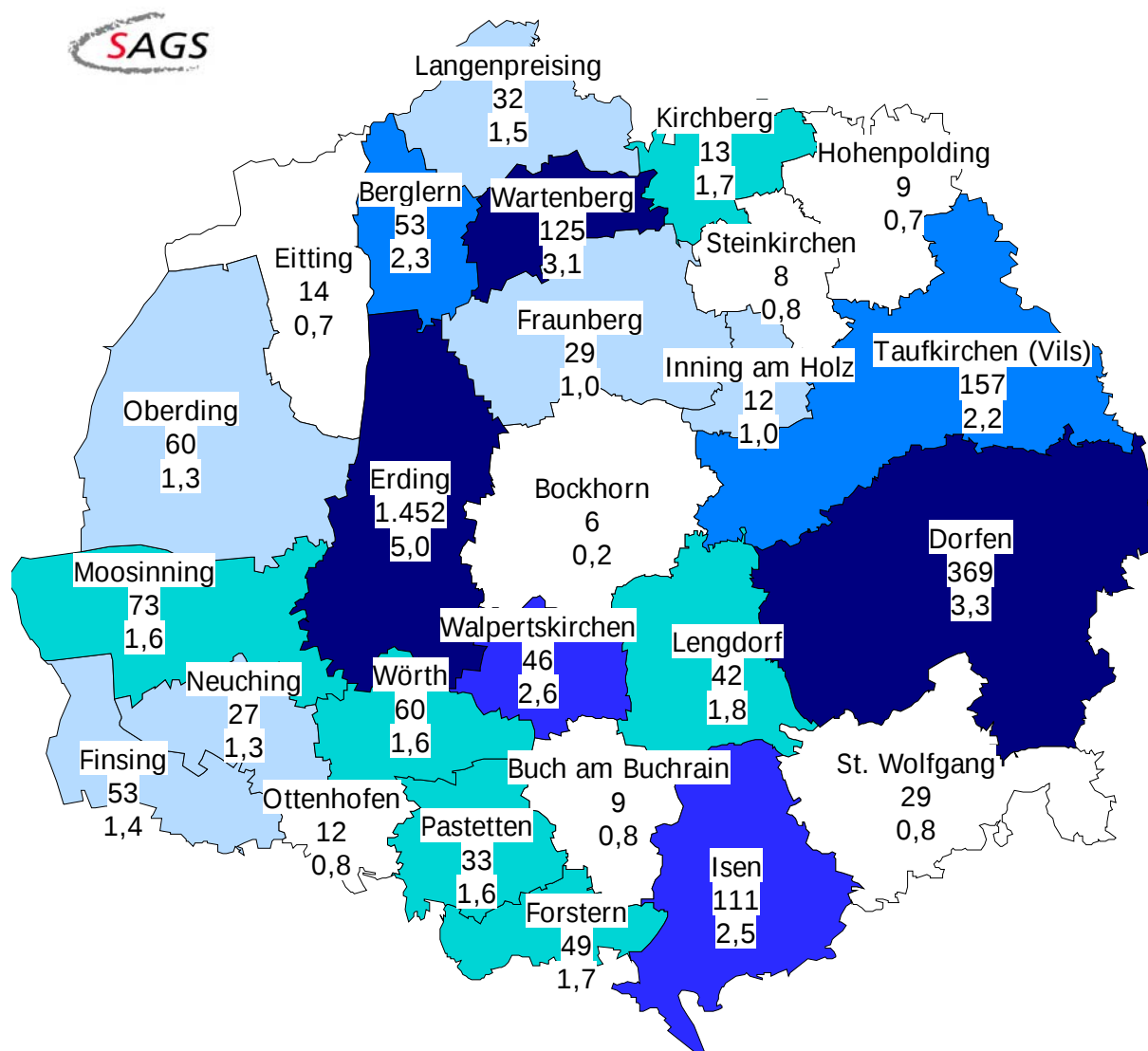
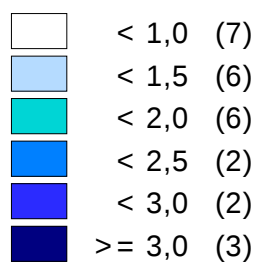
Die nachfolgende Übersicht gibt die mittlere Zahl der Empfänger/innen von SGB II-Leistungen je 100 Einwohner im Landkreis Erding im Juni 2010 für die Gemeindegrößenklassen im Vergleich zum Landkreis und zu Bayern wieder.

Zahl der Empfänger/innen von SGB II-Leistungen je 100 Einwohner unter 65 Jahren im Juni 2010 nach Gemeindegrößenklassen

Indikator 5.1	Kleine Gemeinden	Mittlere Gemeinden	Große Gemeinden	Stadt Erding	Landkreis Erding	Bayern
Empfänger/innen von Leistungen nach dem SGB II, Juni 2010	1,2	1,6	2,3	5,1	2,7	4,98

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Erding, SAGS 2011

Darstellung 17: Empfänger/innen von SGB II-Leistungen je 100 Einwohner im Landkreis Erding, Juni 2010



- Gemeindennamen
- Empfänger/innen absolut
- Empfänger/innen je 100 Einwohner

Landkreis insgesamt:
 2.883 Empfänger/innen absolut
 2,7 Empfänger/innen je 100
 Einwohner

Bayern:
 5,0 Empfänger/innen je 100
 Einwohner

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Erding, SAGS 2011

Teilindikator 5.2: Minderjährige Empfänger/innen unter 15 Jahren von Leistungen nach dem SGB II

Im Landkreis Erding lebten im Juni 2010 937 Kinder und Jugendliche unter 15 Jahren, die Leistungen nach dem SGB II erhielten. Dies sind 4,25 je 100 Kinder und Jugendliche dieser Altersgruppe. Dieser Wert liegt ebenfalls gut 45% unter dem bayerischen Vergleichswert von 7,79. Insgesamt stellen die unter 15-Jährigen rund 33% der Empfänger/innen von Leistungen nach dem SGB II.

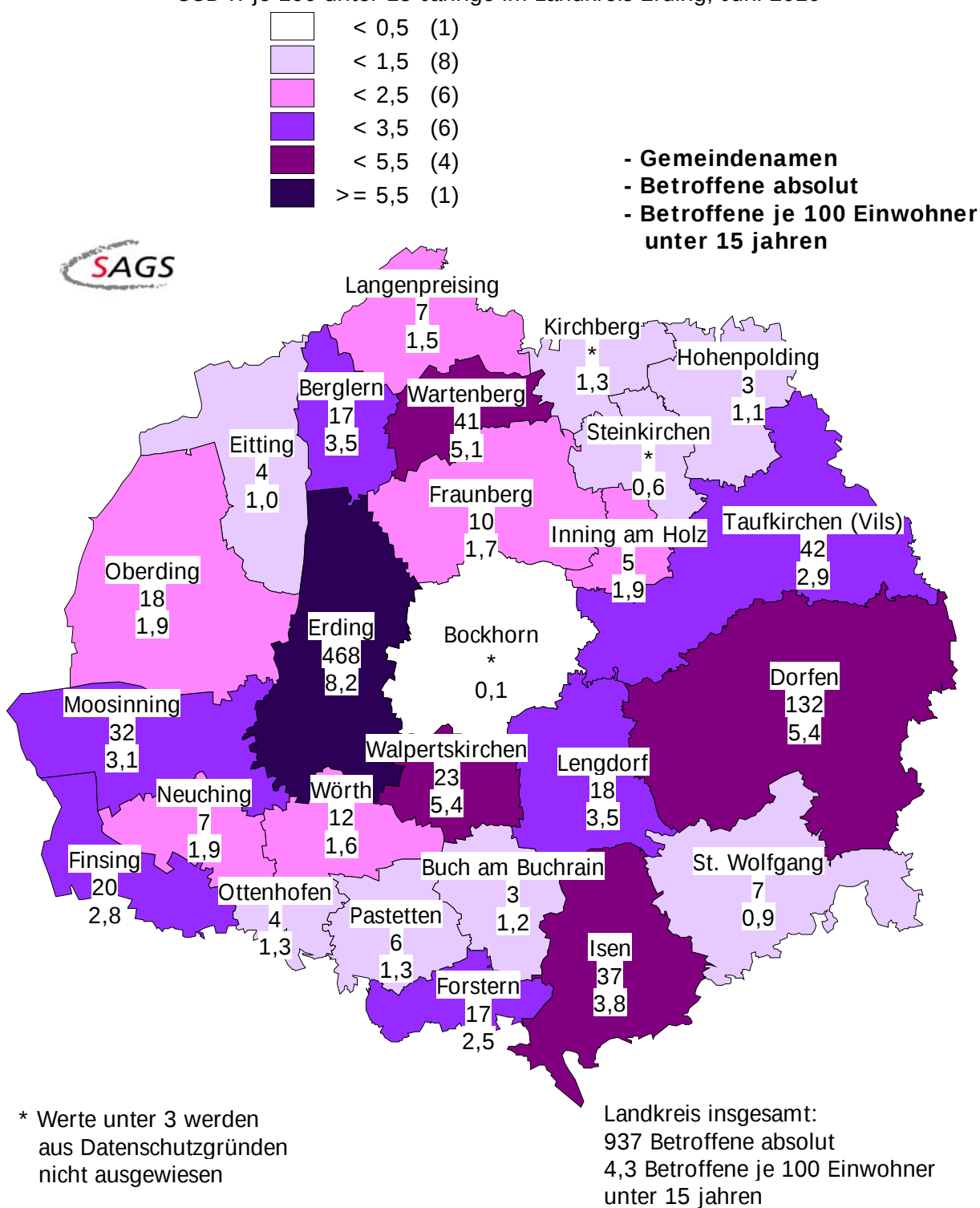
Die Zahl der Kinder, die in Bedarfsgemeinschaften mit einem allein erziehenden Elternteil wohnen, steht in engem Zusammenhang mit den Empfänger/innen von Leistungen nach dem SGB II. Entsprechend gestaltet sich auch die regionale Verteilung ähnlich. Die höchste Quote findet sich auch bei diesem Indikator in der Stadt Erding. Hohe Werte, die allerdings niedriger als der gesamt-bayerische Vergleichswert liegen, finden sich zudem in der Stadt Dorfen (5,4), in Walpertskirchen (5,4) und im Markt Wartenberg (5,1). Die mit Abstand niedrigste Quote findet sich in Bockhorn (0,1).

Zahl der minderjährigen Empfänger/innen unter 15 Jahren von Leistungen nach dem SGB II je 100 unter 15-Jährige im Juni 2010 nach Gemeindegrößenklassen

Indikator 5.2	Kleine Gemeinden	Mittlere Gemeinden	Große Gemeinden	Stadt Erding	Landkreis Erding	Bayern
Unter 15-Jährige Empfänger/innen von Leistungen nach dem SGB II, Juni 2010	2,0	2,3	3,8	8,2	4,3	7,75

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Erding, SAGS 2011

Darstellung 18: Minderjährige Empfänger/innen unter 15 Jahren von Leistungen nach dem SGB II je 100 unter 15-Jährige im Landkreis Erding, Juni 2010



* Werte unter drei dürfen aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht ausgewiesen werden

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Erding, SAGS 2011

Teilindikator 5.3: Kinder allein erziehender Empfänger/innen von Leistungen nach dem SGB II

Während die Zahl der Empfänger/innen von Leistungen nach dem SGB II je 100 Einwohner in Bezug auf die Einwohner unter 65 Jahren gesetzt wurde, basiert der Anteil der Kinder allein erziehender Empfänger/innen von Leistungen nach dem SGB II je 100 Kinder von allein Erziehenden auf der entsprechenden Abfrage der Einwohnermeldedaten (vgl. Indikator 4). So wurde bei den Gemeinden (über die AKDB) die Zahl der Kinder erhoben, bei denen nur ein Elternteil unter derselben Adresse wohnt.

Die nachfolgende Darstellung 19 gibt die regionale Verteilung der Kinder allein erziehender Empfänger/innen von Leistungen nach dem SGB II wieder. Insgesamt liegt der Wert für den Landkreis Erding auch bei diesem Teilindikator deutlich (25%) unter dem bayerischen Vergleichswert. Zwei Gemeinden liegen jedoch über diesem Wert: die Stadt Dorfen (14,8) und die Stadt Erding (15,5). Die niedrigsten Werte werden für Kirchberg und Hohenpolding errechnet (0,0).

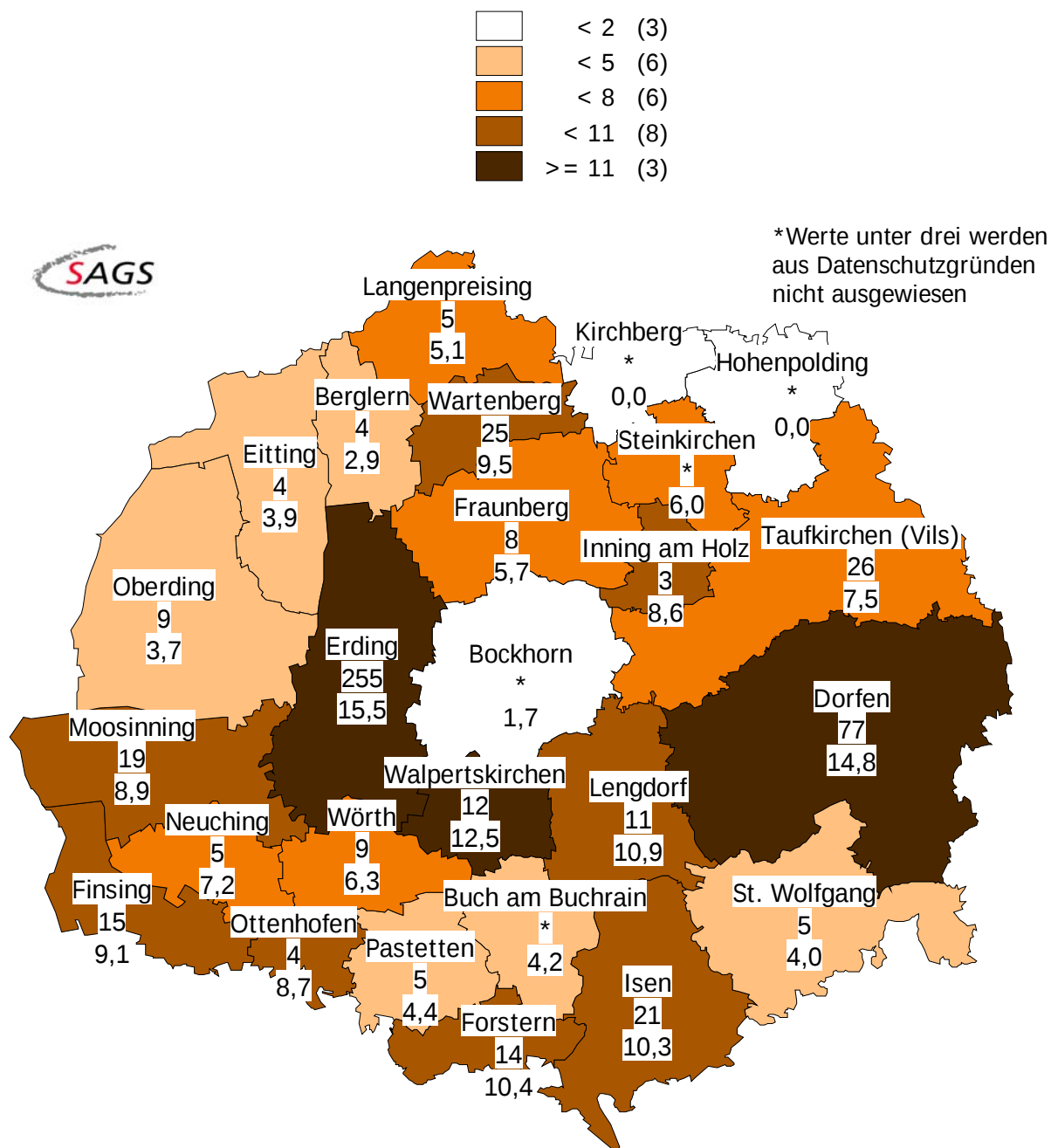
Die nachfolgende Darstellung gibt den Anteil der Kinder von allein erziehenden Empfänger/innen von Leistungen nach dem SGB II je 100 Kinder von allein Erziehenden für die Gemeindegrößenklassen im Vergleich zum Landkreis und zu Bayern wieder.

Zahl der Kinder allein erziehender Empfänger/innen von Leistungen nach dem SGB II je 100 Kinder von allein Erziehenden im Juni 2010 nach Gemeindegrößenklassen

Indikator 5.3	Kleine Gemeinden	Mittlere Gemeinden	Große Gemeinden	Stadt Erding	Landkreis. Erding	Bayern
Kinder allein erziehender Empfänger/innen von Leistungen nach dem SGB II, Juni 2010	6,5	6,8	9,9	15,5	10,5	14,0

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Erding, SAGS 2011

Darstellung 19: Kinder allein erziehender Empfänger/innen von SGB II-Leistungen je 100
Kinder allein Erziehender im Landkreis Erding, Juni 2010



Gemeindenamen
Betroffene, absolut
Betroffene je 100 allein Erziehene

Landkreis insgesamt:
 541 Betroffene, absolut
 10,5 Betroffene je 100 allein Erziehene

Bayern:
 14,0 Betroffene je 100 allein Erziehene

* Werte unter drei dürfen aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht ausgewiesen werden

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Erding, SAGS 2011

Darstellung 20: Empfänger/innen von Leistungen nach dem SGB II nach Altersklassen
0 bis 24 Jahre

Gemeinde	Unter 3 Jahre	3 bis unter 7 Jahre	7 bis unter 15 Jahre	15 bis unter 25 Jahre
Berglern	*	10	7	7
Bockhorn	*	*	*	*
Buch a.Buchrain	*	*	3	*
Dorfen, St	24	40	68	43
Eitting	*	*	*	*
Erding, St	111	138	219	182
Finsing	3	9	8	5
Forstern	*	*	8	3
Fraunberg	3	3	4	*
Hohenpolding	*	*	3	*
Inning a.Holz	*	*	*	*
Isen, M	11	9	17	10
Kirchberg	*	*	*	*
Langenpreising	3	*	4	3
Lengdorf	3	8	7	*
Moosinning	6	7	19	4
Neuching	*	4	*	3
Oberding	4	5	9	4
Ottenhofen	*	*	*	*
Pastetten	*	*	*	5
Sankt Wolfgang	*	*	*	*
Steinkirchen	*	*	*	*
Taufkirchen (Vils)	15	9	18	20
Walpertskirchen	6	5	12	4
Wartenberg, M	14	8	19	9
Wörth	4	4	4	6
Landkreis Erding	218	274	445	316

* Werte unter drei dürfen aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht ausgewiesen werden

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Erding, SAGS 2011

Indikator 6: Arbeitslosigkeit im Landkreis Erding

Für viele arbeitslose allein Erziehende und Familien in denen ein oder beide Elternteile arbeitslos sind, insbesondere wenn die Arbeitslosigkeit über einen längeren Zeitraum andauert, stellt diese eine ernste ökonomische Krisensituation dar, die sich oft auch negativ auf die familiäre Situation auswirken kann. Jugendarbeitslosigkeit wird von Fachleuten regelmäßig als besonderes Handicap in der weiteren persönlichen und sozialen Entwicklung angesehen. Des Weiteren zeigen Studien, dass Langzeitarbeitslosigkeit den Grad der gesellschaftlichen Integration und Teilhabe tendenziell reduziert und das Krankheitsrisiko deutlich erhöht¹⁴.

Betrachtet man diesbezüglich die Situation im Landkreis Erding, so ist festzustellen, dass sich diese insgesamt deutlich besser – um gut ein Drittel – als im bayerischen Durchschnitt darstellt. Dabei ist die Situation in Bayern bereits klar besser als im Vergleich mit dem Durchschnitt der alten Bundesländer insgesamt. In Bayern weist der Süden gegenüber dem Norden eine geringere Zahl von Arbeitslosen auf. Genauso wie für das Land Bayern war die Arbeitsmarktlage im Landkreis Erding in der Mitte des letzten Jahrzehnts und in den Jahren 2009/2010 eher ungünstig (vgl. Darstellung 21). Die Arbeitslosenzahlen haben im Jahr 2005 einen Spitzenwert erreicht – teilweise beeinflusst auch durch die Umstellung auf ALG II (vgl. Indikator 5). Ab diesem Zeitpunkt war die Tendenz wieder rückläufig, wobei die Werte durch die Konjunktur- und Weltwirtschaftskrise für die Jahre 2009 und 2010 deutlich angestiegen sind und sich seitdem wieder rückläufig entwickeln.

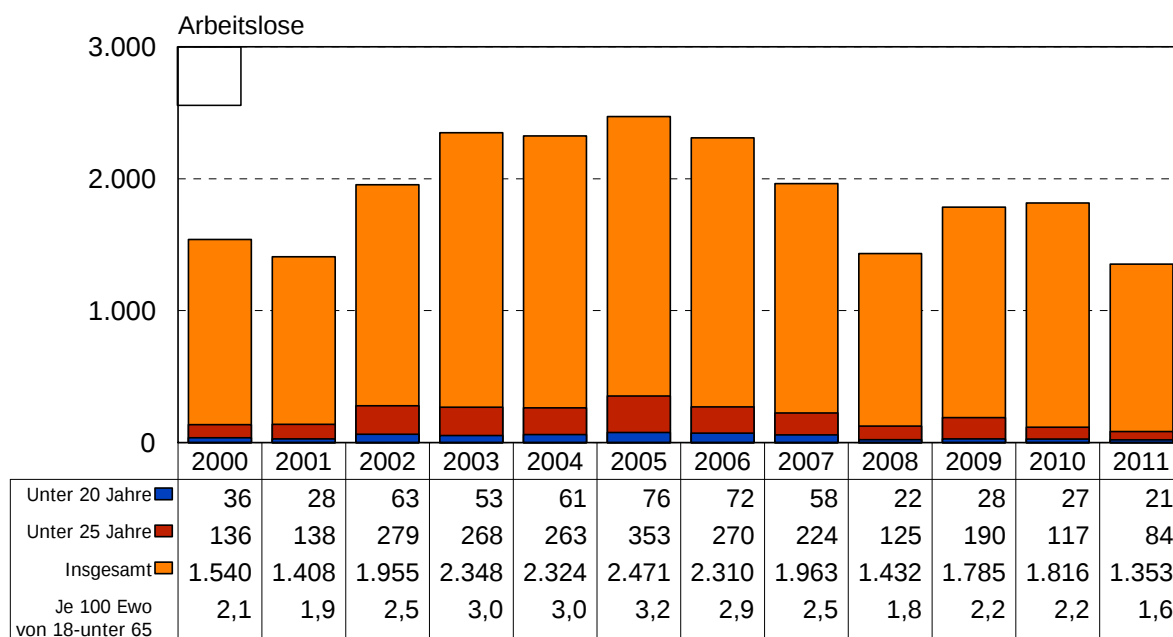
Bei der Analyse der Arbeitslosigkeit auf Gemeindeebene stößt man zunächst auf ein statistisches Problem. Unter einer „Arbeitslosenquote“ versteht man gemeinhin die Zahl der Arbeitslosen, geteilt durch die Zahl der Erwerbstätigen. Letztere stehen jedoch auf Gemeindeebene regelmäßig nicht zur Verfügung. Als Ersatzgröße bietet sich nun die Zahl der Einwohner zwischen 15 und 64 Jahren an. Diese kann im Allgemeinen als die Zahl der potenziell Erwerbstätigen interpretiert werden. Problematisch ist natürlich die Abgrenzung dieser Gruppe hinsichtlich der Zahl der Schüler an weiterbildenden Schulen und der Studenten, über deren genauen Eintritt in das Berufsleben auf Gemeindeebene keine Informationen vorliegen. Deshalb wurde im Sinne einer Annäherung als mittleres Eintrittsalter in die Berufswelt das 18. Lebensjahr gewählt. Nachdem die Zahl der Arbeitslosen auf Gemeindeebene von der Bundesagentur für Arbeit seit einigen Jahren veröffentlicht wird, kann man auf diese Weise Vergleichszahlen auf Gemeindeebene berechnen. Diese „Zahl der Arbeitslosen je 100 Einwohner zwischen 18 und unter 65 Jahren“ darf jedoch nicht direkt mit der von der Bundesagentur für Arbeit veröffentlichten offiziellen Arbeitslosenquote verglichen werden. Dabei besitzt die offizielle Arbeitslosenquote regelmäßig einen höheren Wert als die „Zahl der Arbeitslosen je 100 Einwohner zwischen 18 und unter 65 Jahren“, da dort im Nenner nur die tatsächlich Erwerbstätigen gezählt werden.

¹⁴ Vgl. dazu z.B. Robert-Koch-Institut (Hrsg.), Arbeitslosigkeit und Gesundheit, Gesundheitsberichterstattung des Bundes, Heft 13, Berlin 2003.

Unten findet sich ein Schaubild mit einer Zeitreihe zur Entwicklung der Arbeitslosigkeit im Landkreis Erding seit 2000 (vgl. Darstellung 21). Deutlich sichtbar ist die wellenförmige Entwicklung: Ausgehend von einer eher geringen Betroffenheit von Arbeitslosigkeit sind die Werte bis zum Jahr 2005 deutlich angestiegen. Bis zum Jahr 2008 fand dann eine deutliche Entspannung der Situation statt. Im Jahr 2009 kam es zu einer erneuten Steigerung aller Werte, die aktuell im Jahr 2011 wiederum zurück gingen. Der höchste Wert der Arbeitslosigkeit insgesamt, wurde im Juni 2005 verzeichnet, ebenso bei der Arbeitslosigkeit junger Menschen. Im Jahr 2008 war in relativen Zahlen die geringste Anzahl Arbeitsloser zu verzeichnen, die absolute Zahl der Arbeitslosen insgesamt lag etwas höher als im Jahr 2001. Die Zahl der jugendlichen Arbeitslosen unter 25 Jahren unterliegt im Prinzip ähnlichen Schwankungen. Hier hat sich jedoch ein noch radikalerer Anstieg von 2008 auf 2009 ergeben. Bereits im Jahr 2010 war dieser Wert jedoch wieder deutlich niedriger, mittlerweile (2011) liegt die absolute Zahl deutlich unter allen anderen Werten im Zeitraum von 2000 bis 2011.

Im Hinblick auf die Entwicklung der Jugendarbeitslosigkeit wurde für die Analyse bewusst jeweils der Monat Juni gewählt, um saisonale Einflüsse auszublenden. Dabei ist regelmäßig die Jugendarbeitslosigkeit bei quartalsweiser Betrachtung im Oktober am höchsten. Dann befinden sich alle diejenigen Schulabgänger auf dem Arbeitsmarkt, die nicht sofort eine Lehrstelle gefunden haben. Die Zahl der jugendlichen Arbeitslosen, die im Laufe des folgenden Jahres (noch) keine Lehrstelle gefunden haben und im Juni immer noch arbeitslos gemeldet sind, bildet praktisch den „harten Kern“.

Darstellung 21: Entwicklung der Zahl der Arbeitslosen im Landkreis Erding 2000 - 2011, jeweils Ende Juni



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Erding, SAGS 2011

Für die Indexbildung der Sozialraumanalyse wurden bei den Merkmalen zur Arbeitslosigkeit die Daten mit dem Bezugsjahr (Ende Juni) 2010 ausgewertet, um den Bezug zu den Erhebungsjahren der weiteren Indikatoren zu halten. In der Summe bleibt festzuhalten, dass sich die Situation im Juni 2010 im Landkreis Erding deutlich günstiger darstellt als im Land Bayern. Mit 2,2 Arbeitslosen je 100 18- bis unter 65-Jährigen liegt der Landkreis rund ein Drittel unter dem bayerischen Vergleichswert von 3,54. Die folgenden Übersichten geben den Anteil der Arbeitslosen je 100 Einwohner für die Gemeindegrößenklassen im Vergleich zum Landkreis und Bayern insgesamt wieder.

Anteil der Arbeitslosen je 100 Einwohner nach Gemeindegrößenklassen, Juni 2010

Indikator 6.1	Kleine Gemeinden	Mittlere Gemeinden	Große Gemeinden	Stadt Erding	Landkreis Erding	Bayern
Arbeitslosigkeit insgesamt 2010	1,4	2,0	2,0	3,0	2,22	3,54

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Erding, SAGS 2011

Anteil der Langzeitarbeitslosen (Dauer über ein Jahr) je 100 Einwohner nach Gemeindegrößenklassen, Juni 2010

Indikator 6.2	Kleine Gemeinden	Mittlere Gemeinden	Große Gemeinden	Stadt Erding	Landkreis Erding	Bayern
Langzeitarbeitslosigkeit 2010	0,2	0,3	0,4	0,6	0,37	0,89

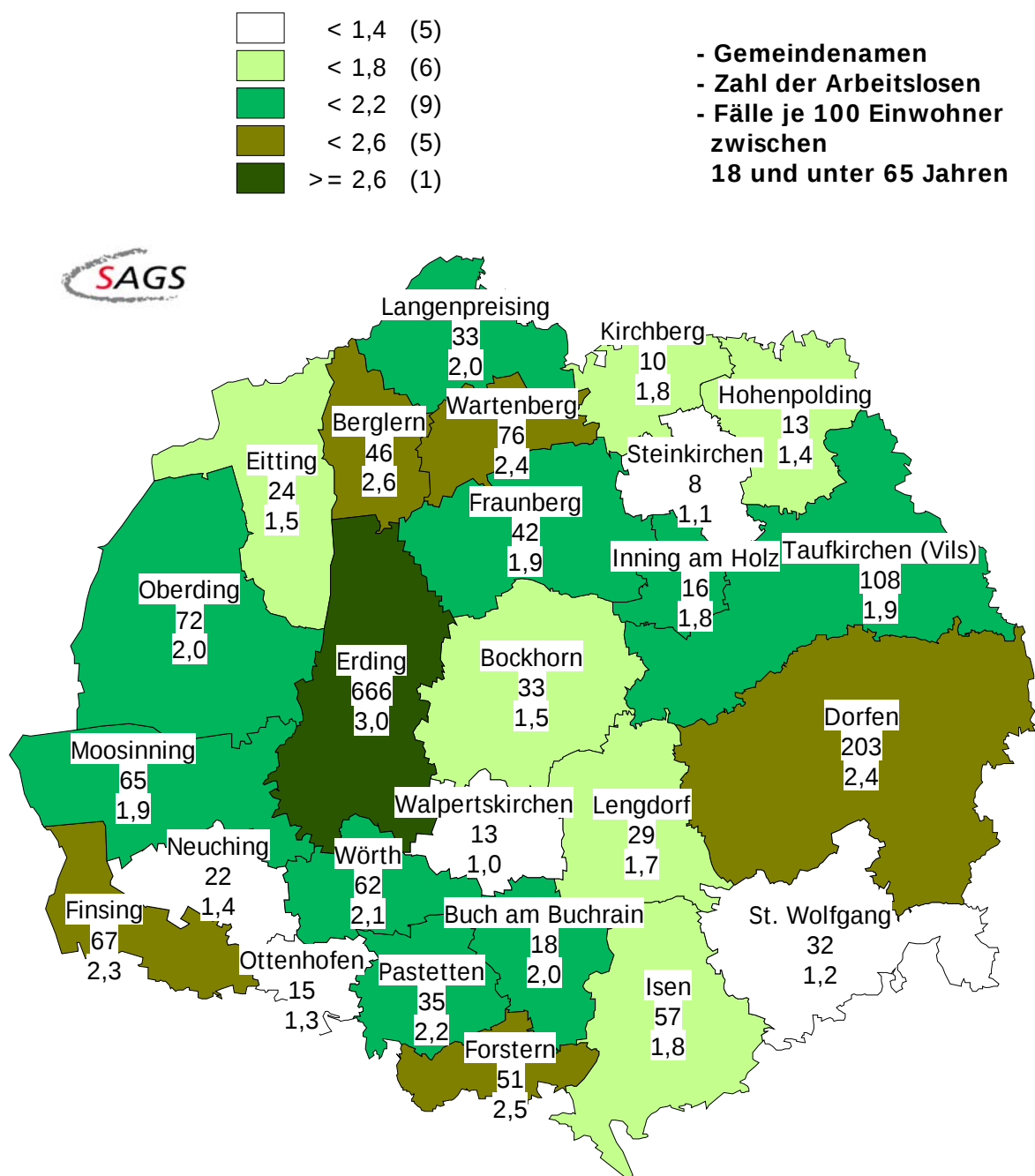
Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Erding, SAGS 2011

Anteil der jugendlichen Arbeitslosen je 100 Jugendliche zwischen 15 und 24 Jahren nach Gemeindegrößenklassen, Juni 2010

Indikator 6.3	Kleine Gemeinden	Mittlere Gemeinden	Große Gemeinden	Stadt Erding	Landkreis Erding	Bayern
Jugendarbeitslosigkeit 2010	0,4	0,6	0,7	1,2	0,78	1,67

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Erding, SAGS 2011

Darstellung 22: Zahl und Anteil der Arbeitslosen insgesamt im Landkreis Erding, Stand Juni 2010

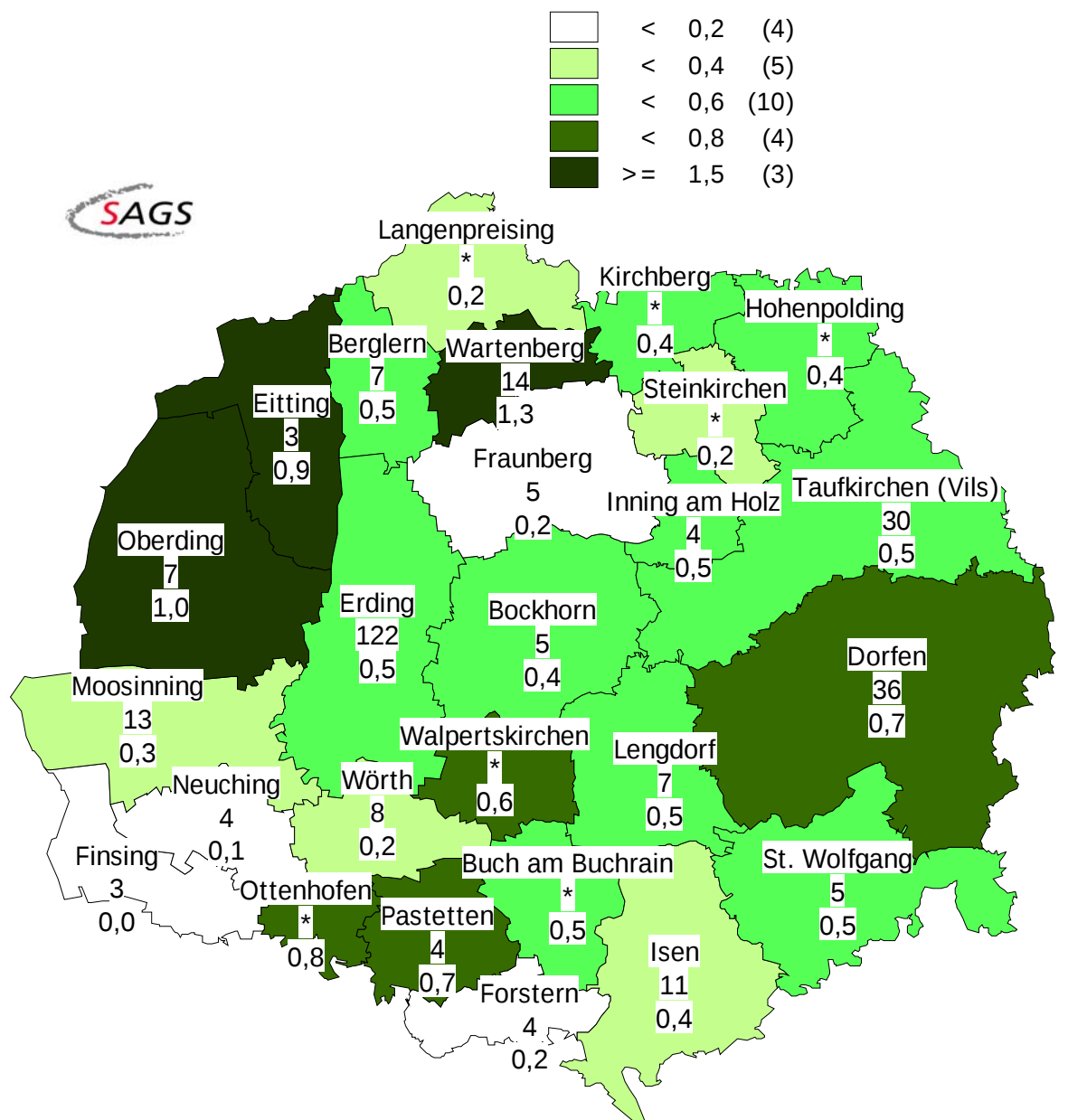


Landkreis insgesamt:
 1.816 Arbeitslose insgesamt
 2,2 Arbeitslose je 100 Einwohner,
 zwischen 18 und unter 65 Jahren, Juni 2010

Bayern:
 3,5 Arbeitslose je 100 Einwohner,
 zwischen 18 und unter 65 Jahren, Juni 2010

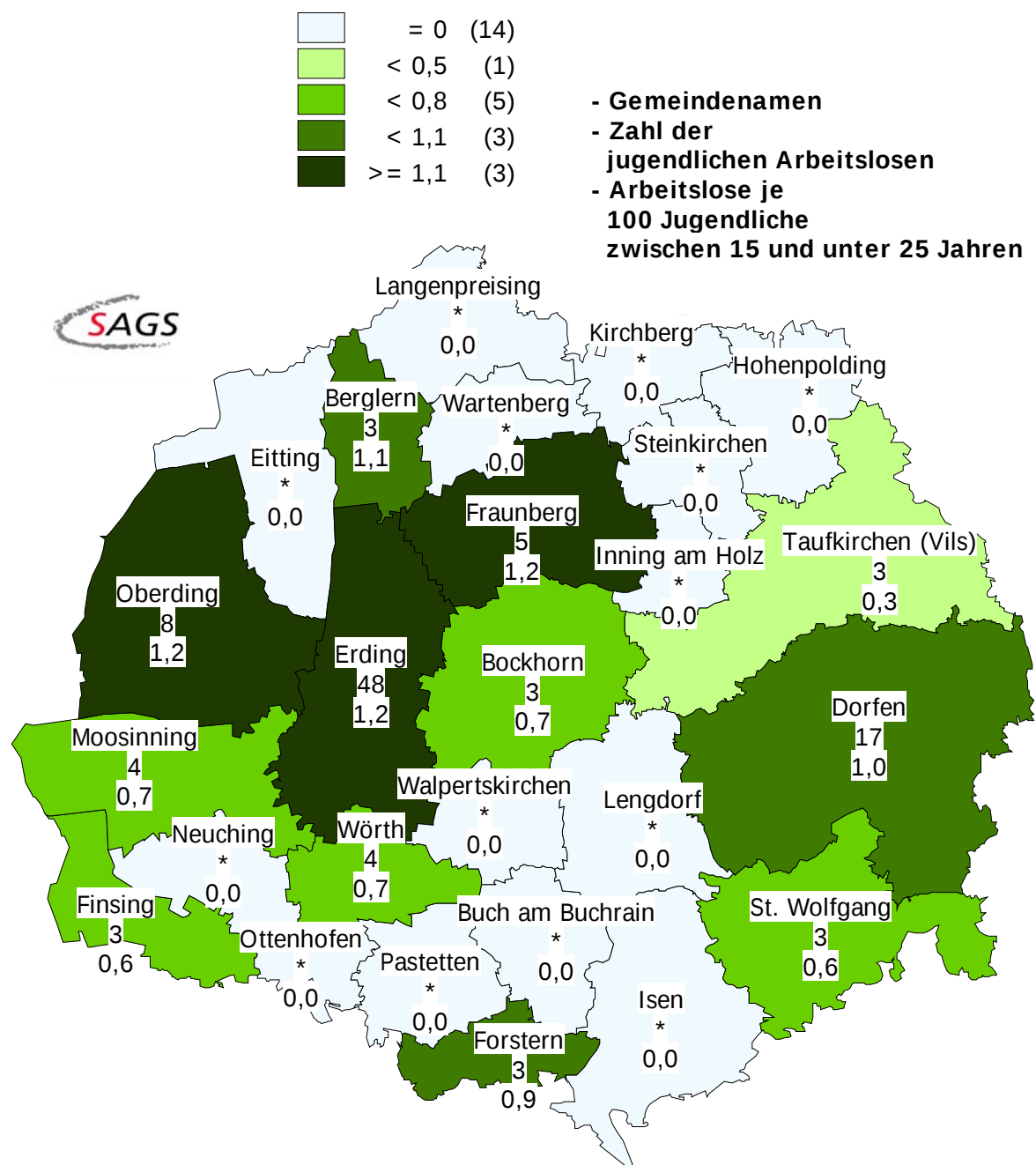
Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Erding, SAGS 2011

Darstellung 23: Zahl und Anteil der Langzeitarbeitslosen (Dauer über 1 Jahr) im Landkreis Erding, Stand Juni 2010



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Erding, SAGS 2011

Darstellung 24: Zahl und Anteil der jugendlichen Arbeitslosen im Landkreis Erding, Stand Juni 2010



* Werte unter 3 dürfen aus Datenschutz Gründen nicht ausgewiesen werden.

Landkreis insgesamt:
117 Arbeitslose zwischen 15 und 25 Jahren
0,8 Arbeitslose je 100 Jugendliche zwischen 15 und unter 25 Jahren, Juni 2010

Bayern:
1,7 Arbeitslose je 100 Jugendliche zwischen 15 und unter 25 Jahren, Juni 2010

* Werte werden aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht ausgewiesen

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Erding, SAGS 2011

Indikator 7: Wohnsituation im Landkreis Erding

Beengte bzw. schlechte Wohnverhältnisse werden häufig auch als ein Bedingungsfaktor für soziale Probleme benannt. Es wurden aus der entsprechenden Datenbank des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung die Merkmale „Zahl“ und „Struktur“ der Wohnungen in Wohngebäuden und die Wohnfläche abgerufen.

Teilindikator 7.1: Anteil der Wohnungen in Gebäuden mit drei oder mehr Wohnungen

Die Darstellung 24 zeigt den Anteil der Wohnungen in Gebäuden mit drei oder mehr Wohnungen an allen Wohnungen im Landkreis Erding auf gemeindlicher Ebene. Gemäß der Definition des Statistischen Landesamtes fallen Einfamilien-, Doppel- und Reihenhäuser (ohne Einliegerwohnungen) unter die Kategorie der Gebäude mit 1–2 Wohnungen. Bei Gebäuden mit drei und mehr Wohnungen handelt es sich demgemäß um Geschosswohnungsbauten. Damit ist der Anteil der Wohnungen in Gebäuden mit drei oder mehr Wohnungen an allen Wohnungen ein geeigneter Indikator für das Maß der Verstädterung der Gemeinden.

Generell ist festzustellen, dass der Anteil der Wohnungen in Gebäuden mit drei oder mehr Wohnungen im Landkreis Erding deutlich (nämlich mehr als 30%) niedriger ist als in Bayern insgesamt. Während es sich in Bayern um 46,4% aller Wohnungen, also um nahezu jede zweite Wohnung handelt, liegen im Landkreis Erding nur 32,2% aller Wohnungen in Gebäuden mit drei oder mehr Wohnungen. Die Betrachtung der Werte nach Gemeindegrößenklassen zeigt erwartungsgemäß ein deutlich ausgeprägtes Land-Stadt-Gefälle, wobei die Differenz zwischen den Werten der Mittleren und der Großen Gemeinden relativ niedrig ausfällt. Während der Wert der Großen Gemeinden noch deutlich unter dem Landkreisschnitt liegt, ist die Verstädterung in der Stadt Erding deutlich höher als der gesamt-bayerische Wert. Die regionale Darstellung der Werte des Landkreises (vgl. Darstellung 25) verdeutlicht, dass im Nordosten des Landkreises kaum Wohnungen in Gebäuden mit drei oder mehr Wohnungen erfasst sind. Tendenziell höhere Anteile an Wohnungen in Gebäuden mit drei oder mehr Wohnungen sind im südwestlichen Landkreis verzeichnet. Dabei sind alle diese Anteile deutlich geringer als die Verstädterung in Gesamt-Bayern. Die einzige Ausnahme im Landkreis stellt die Stadt Erding dar.

Anteil der Wohnungen in Gebäuden mit drei oder mehr Wohnungen an allen Wohnungen nach Gemeindegrößenklassen, Ende 2010

Indikator 7.1	Kleine Gemeinden	Mittlere Gemeinden	Große Gemeinden	Stadt Erding	Landkreis Erding	Bayern
Anteil der Wohnungen in Gebäuden mit drei oder mehr Wohnungen an allen Wohnungen 2010	12,9%	20,8%	22,8%	60,3%	32,2%	46,4%

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Erding, SAGS 2011

Teilindikator 7.2: Durchschnittliche Wohnfläche je Einwohner

Die Darstellung 26 stellt die Verteilung der durchschnittlichen Wohnfläche je Einwohner im Landkreis Erding zum Stand 31.12.2009 dar. Insgesamt liegt der Wert des Landkreises mit 42,2 m² unter dem bayerischen Wert von 44,6 m². Zu beachten ist hier, dass ein höherer Wert (also mehr Wohnfläche je Einwohner) eine positivere Situation bedeutet. Die Werte zeigen ein Gefälle zwischen den Gemeinden: in den Kleinen Gemeinden steht den Einwohnern die meiste Wohnfläche zur Verfügung, in der Stadt Erding die geringste Anzahl an Quadratmetern. Die regionale Analyse zeigt eine günstigere Situation im nordöstlichen, sowie im südlichen Landkreis.

Hervorzuheben ist noch, dass es sich bei diesem Merkmal nur um einen relativ groben Strukturindikator handelt, der im Zusammenhang mit den Fragestellungen der Jugendhilfe im Einzelfall nur einen eingeschränkten und ergänzenden Erklärungswert besitzt. Insbesondere in Gemeinden mit Fremdenverkehr (Ferienwohnungen) ist der Indikator durch einen höheren Anteil an Wohnungen in Gebäuden mit drei und mehr Wohnungen an allen Wohnungen regelmäßig überhöht.

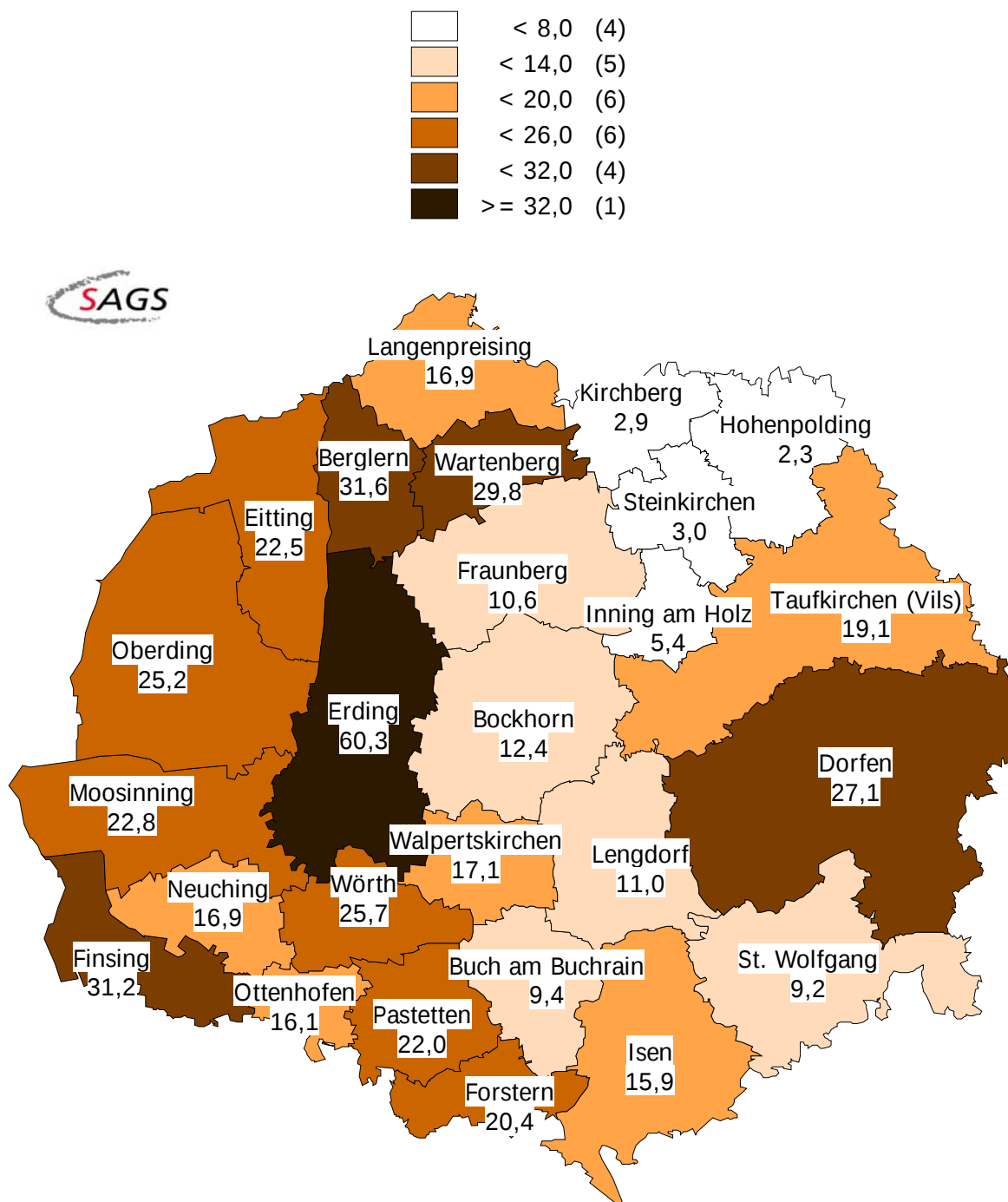
Die nachfolgende Übersicht gibt die Wohnsituation im Landkreis Erding für die Gemeindegrößenklassen im Vergleich zum Landkreis und zu Bayern für das Jahr 2009 wieder.

Durchschnittliche Wohnfläche in Quadratmeter je Einwohner nach Gemeindegrößenklassen, Ende 2009

Indikator 7.2	Kleine Gemeinden	Mittlere Gemeinden	Große Gemeinden	Stadt Erding	Landkreis Erding	Bayern
Wohnfläche in m ² je Einwohner 2009	45,4 qm	43,2 qm	43,8 qm	37,9 qm	42,2 qm	44,6qm

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Erding, SAGS 2011

Darstellung 25: Wohnstruktur im Landkreis Erding, Anteil der Wohnungen in Gebäuden mit drei oder mehr Wohnungen an allen Wohnungen, Ende 2010



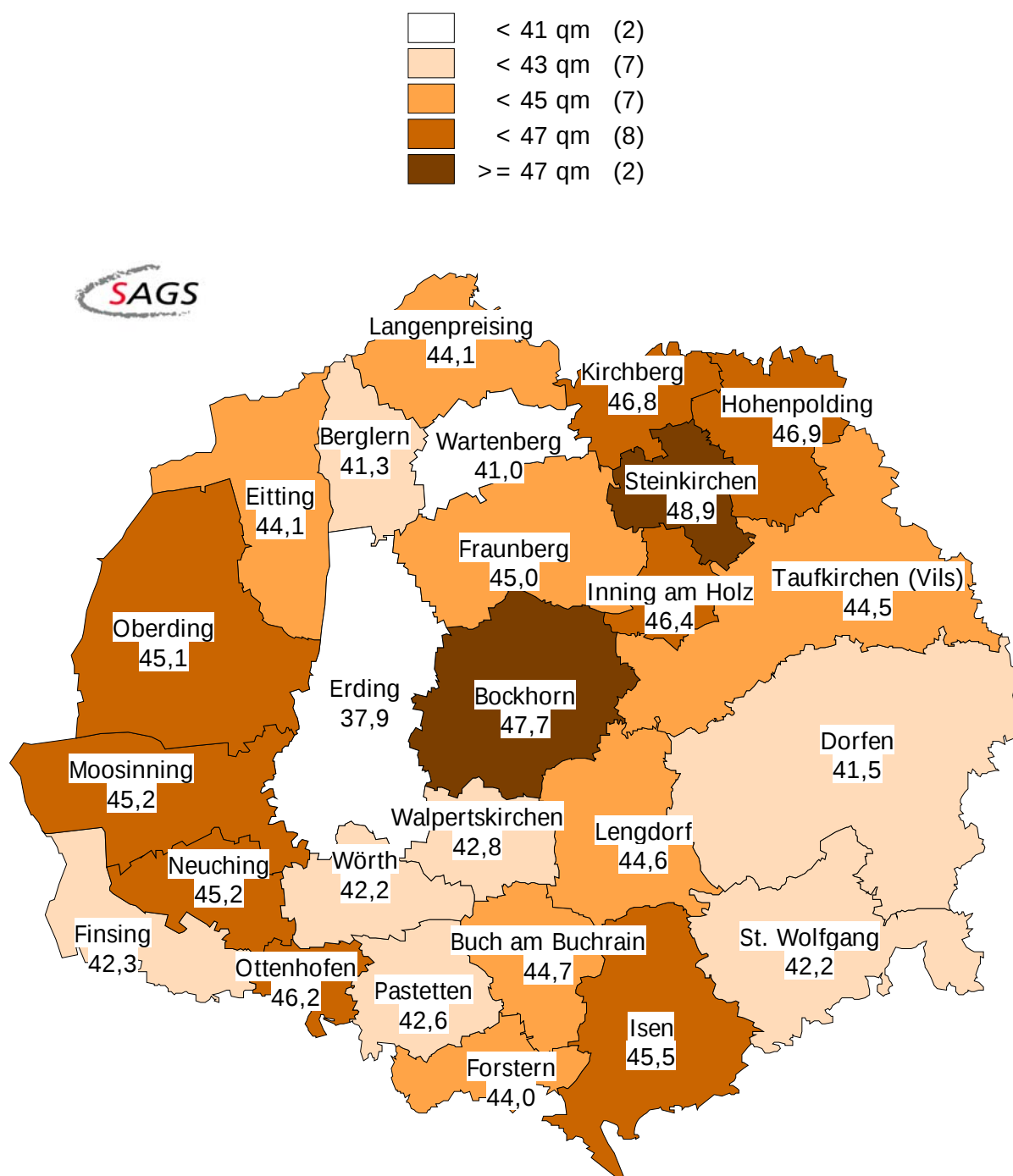
- Gemeindennamen
- Anteil der Wohnungen in Gebäuden mit drei oder mehr Wohnungen

Landkreis Erding:
32,2% der Wohnungen in Gebäuden mit drei oder mehr Wohnungen

Bayern:
46,4% der Wohnungen in Gebäuden mit drei oder mehr Wohnungen

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Erding, SAGS 2011

Darstellung 26: Durchschnittliche Wohnfläche in m² im Landkreis Erding je Einwohner, Ende 2009



- Gemeindennamen
- Durchschnittliche Wohnfläche
in Quadratmeter je Einwohner

Landkreis Erding:
42,2 qm durchschnittliche Wohnfläche
je Einwohner

Bayern:
44,6 qm durchschnittliche Wohnfläche
je Einwohner

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Erding, SAGS 2011

Indikator 8: Einkommenssituation im Landkreis Erding

Auch die wirtschaftliche Situation einer Familie steht in engem Zusammenhang mit ihrer – potenziellen – Anfälligkeit im Hinblick auf Krisensituationen, und damit auch mit der Inanspruchnahme von Unterstützungsangeboten, wie z.B. auch Hilfen zur Erziehung¹⁵. Für die Analyse der Einkommenssituation der Bevölkerung im Landkreis Erding stehen aktuelle Daten des Instituts für angewandte Sozialwissenschaften (INFAS) in Bonn zur Verfügung. Direkt ausgewiesen ist dabei eine klassierte Verteilung der Nettomonatseinkommen der Haushalte sowie die Kaufkraft je Haushalt in einer Gemeinde. Als Kaufkraft definiert INFAS den Anteil des verfügbaren Einkommens der Wohnbevölkerung. Es setzt sich aus den Nettoeinkünften der Haushalte und allen erhaltenen Transferleistungen zusammen, wobei Steuern und Sozialabgaben nicht berücksichtigt werden.

Teilindikator 8.1: Haushaltseinkommen

Als mittlere Haushaltsgröße ergibt sich für den Landkreis Erding 2009 ein Wert von 2,37 Personen je Haushalt. Damit leben im Durchschnitt gut 10% mehr Personen in einem Haushalt im Landkreis als im bayerischen Durchschnitt mit 2,10 Personen. Die mittlere Kaufkraft je Haushalt im Landkreis Erding liegt mit 4.450 € über dem Niveau des gesamt-bayerischen Vergleichswerts (3.695 €). Bei der Betrachtung auf Gemeindeebene zeigt sich eine deutliche Streuung der Werte. Im südlichen und südwestlichen Landkreis konzentrieren sich dabei Werte höherer monatlicher Kaufkraft je Haushalt.

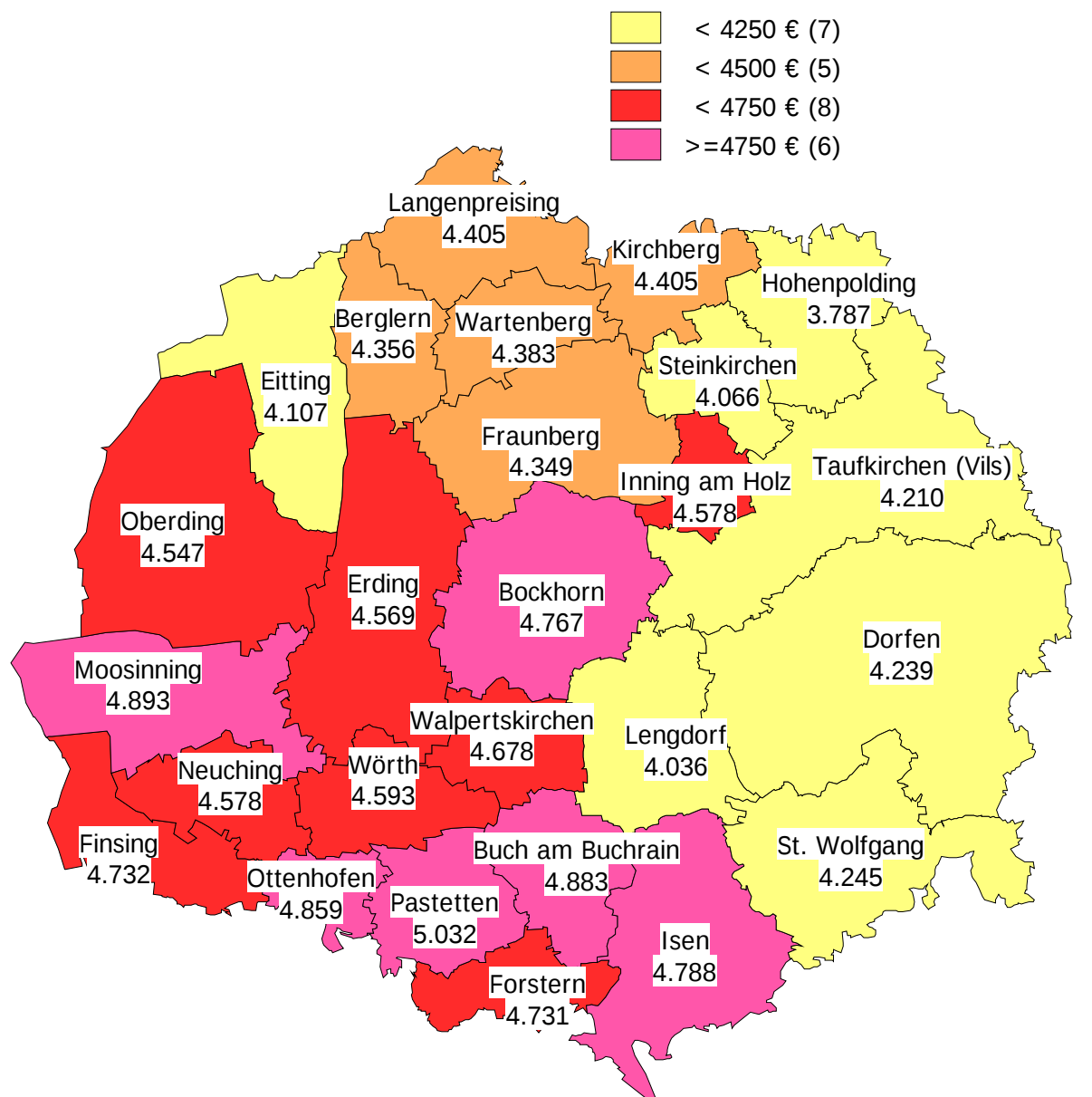
Mittlere Kaufkraft je Haushalt im Landkreis Erding nach Gemeindegrößenklassen, 2009

Indikator 8.1	Kleine Gemeinden	Mittlere Gemeinden	Große Gemeinden	Stadt Erding	Landkreis Erding	Bayern
Mittlere Kaufkraft je Haushalt in 2009	4.453 €	4.507 €	4.440 €	4.569 €	4.450 €	3.695 €

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Erding, SAGS 2011

¹⁵ Vgl. dazu speziell Jaufmann, D., Rindsfüßer, Chr., Gruber, S., Ursachen- und Kostenstrukturanalyse der Jugendhilfeausgaben. Eine vergleichende Analyse der Landkreise Landsberg am Lech, Miesbach, Rosenheim und Bad Tölz-Wolfratshausen für die Jahre 2001-2009, unveröffentlichter Bericht, Rosenheim, September 2010.

Darstellung 27: Einkommenssituation im Landkreis Erding I, mittlere Kaufkraft je Haushalt, 2009



- Gemeindenamen
- Mittlere Monatskaufkraft
je Haushalt in €

Landkreis Erding:
4.450 € Monatskaufkraft je Haushalt

Bayern:
3.695 € Monatskaufkraft je Haushalt

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Erding, SAGS 2011

Teilindikator 8.2: Haushaltseinkommen unter 1.500 €

Eine exemplarische Darstellung des prozentualen Anteils der Haushalte mit einem monatlichen Nettoeinkommen von unter 1.500 € an allen Haushalten auf Gemeindeebene findet sich in den Darstellungen 28 und 29. Die nachfolgenden Übersichten geben die Einkommenssituationen im Landkreis Erding für die Analyseebenen im Vergleich zu Bayern wieder.

Bei der Analyse des Anteils der Haushalte mit Nettoeinkünften unter 1.500 € nach Gemeindegrößenklassen zeigt sich spiegelbildlich die bessere finanzielle Situation der Haushalte in den Mittleren Gemeinden. Insgesamt knapp ein Fünftel aller Haushalte im Landkreis Erding hat ein mittleres monatliches Nettoeinkommen von unter 1.500 €, etwas weniger als im gesamt-bayerischen Durchschnitt. Der höchste Anteil findet sich in der Gemeinde Hohenpolding (30,5), der niedrigste im Markt Isen (9,9). Generell zeigt die regionale Verteilung naturgemäß – sozusagen spiegelbildlich – Ähnlichkeiten zu den Ergebnissen des Indikators 8.1. Eine deutliche Konzentration höherer Werte findet sich im westlichen Landkreis.

Die nachfolgende Übersicht gibt die zweite Dimension der Einkommenssituation im Landkreis Erding für die Gemeindegrößenklassen im Vergleich zum Landkreis und Bayern wieder.

Anteil der Haushalte mit durchschnittlichem monatlichen Nettoeinkommen unter 1.500 € im Landkreis Erding nach Gemeindegrößenklassen, 2009

Indikator 8.2	Kleine Gemeinden	Mittlere Gemeinden	Große Gemeinden	Stadt Erding	Landkreis Erding	Bayern
Anteil der Haushalte mit einem mittleren monatlichen Nettoeinkommen unter 1.500 € in 2009	19,1	16,0	20,4	21,7	19,4	28,5

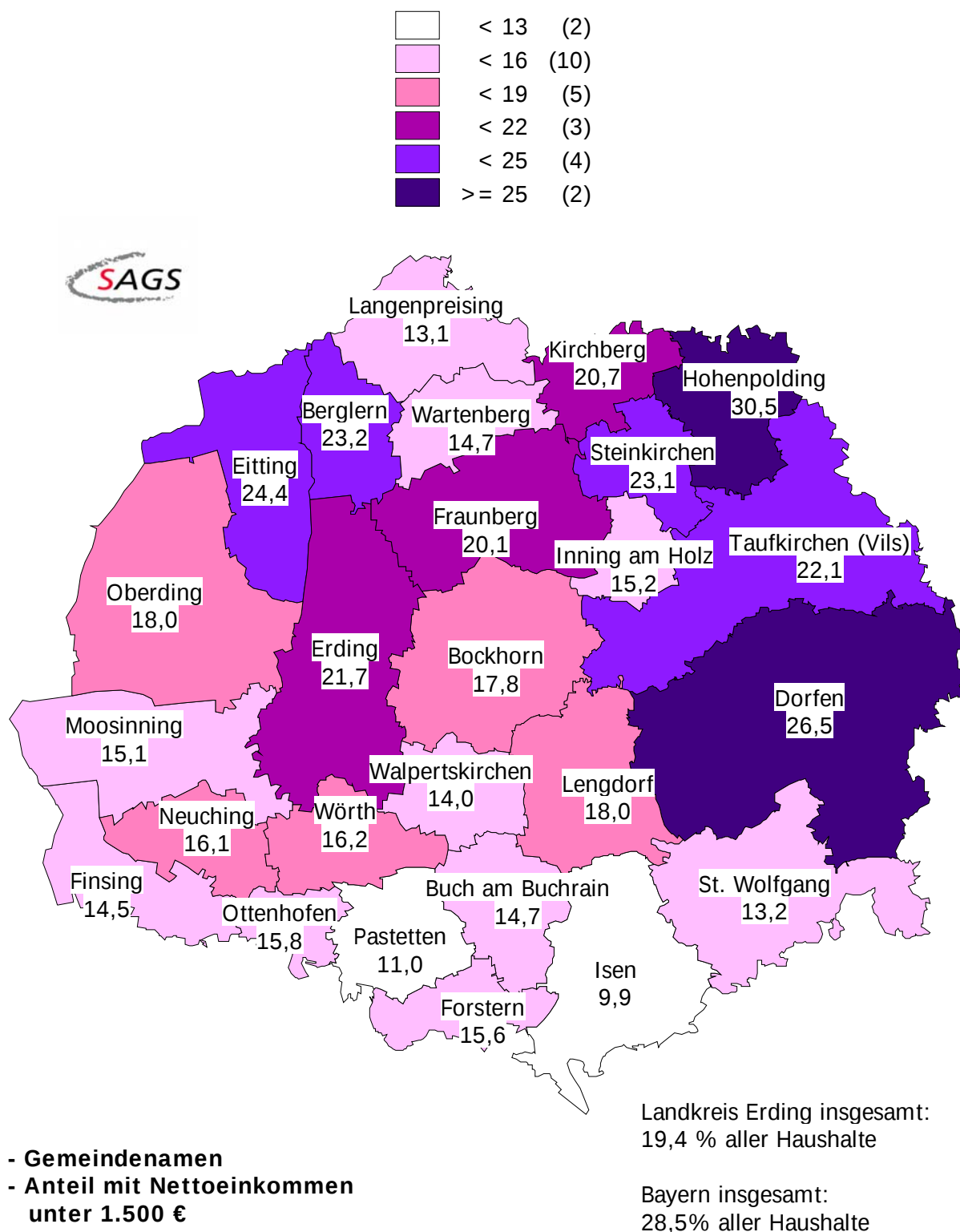
Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Erding, SAGS 2011

Darstellung 28: Zahl der Haushalte und Verteilung nach dem jährlichen Nettoeinkommen der Haushalte im Landkreis Erding in %, im Jahr 2009

Gemeinde	Unter 10.800 €	10.800 € - unter 18.000 €	18.000 € - unter 25.000 €	25.000 € - unter 50.000 €	50.000 € - und mehr
Berglern	5,6%	17,6%	17,4%	35,1%	24,3%
Bockhorn	3,6%	14,2%	13,9%	38,6%	29,7%
Buch a.Buchrain	1,9%	12,7%	13,6%	38,9%	32,9%
Dorfen, St	9,0%	17,4%	14,1%	37,7%	21,7%
Eitting	5,5%	18,9%	17,2%	35,7%	22,8%
Erding, St	5,3%	16,4%	14,3%	38,0%	26,1%
Finsing	1,7%	12,7%	12,7%	40,5%	32,4%
Forstern	2,4%	13,2%	13,2%	39,0%	32,2%
Fraunberg	5,4%	14,7%	15,7%	37,7%	26,5%
Hohenpolding	8,5%	22,0%	17,1%	32,8%	19,6%
Inning a.Holz	2,4%	12,7%	12,7%	40,8%	31,3%
Isen, M	2,1%	7,8%	13,3%	44,3%	32,5%
Kirchberg	4,9%	15,9%	13,0%	38,6%	27,7%
Langenpreising	3,8%	9,3%	13,7%	45,1%	28,1%
Lengdorf	6,1%	11,8%	17,5%	40,5%	24,0%
Moosinning	2,4%	12,7%	12,5%	39,2%	33,1%
Neuching	3,1%	13,1%	12,7%	39,9%	31,3%
Oberding	3,8%	14,2%	13,3%	38,5%	30,2%
Ottenhofen	3,0%	12,8%	12,2%	38,3%	33,7%
Pastetten	0,8%	10,3%	11,6%	40,3%	37,1%
Sankt Wolfgang	3,8%	9,4%	13,9%	44,5%	28,3%
Steinkirchen	5,9%	17,3%	17,0%	36,2%	23,6%
Taufkirchen (Vils)	6,0%	16,1%	13,4%	40,2%	24,3%
Walpertskirchen	2,1%	11,9%	13,8%	39,5%	32,7%
Wartenberg, M	5,5%	9,1%	17,0%	36,9%	31,4%
Wörth	3,4%	12,8%	12,7%	39,4%	31,7%
Landkreis Erding	4,9 %	14,5 %	14,1 %	38,9 %	27,6 %

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Erding, SAGS 2011

Darstellung 29: Einkommenssituation im Landkreis Erding II, Anteil der Haushalte mit monatlichen Nettoeinkünften unter 1.500 €, im Jahr 2009



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Erding, SAGS 2011

Indikator 9: Übernahme von Gebühren für Kinder in Kindertagesstätten im Landkreis Erding

Eine – qualitativ hochwertige – Betreuung von Kindern in Einrichtungen wie Kinderkrippen und Kindergärten sichert nicht nur den Kindern viele Lern-, Erfahrungs- und Entwicklungsmöglichkeiten, sondern stellt zugleich für die meisten Eltern die notwendige Voraussetzung dar, eine Berufstätigkeit auszuüben oder sich durch Schulungsmaßnahmen fort- und weiterzubilden. Gerade für Familien mit geringem Einkommen und für allein Erziehende können jedoch die Gebühren, die für diese Betreuung aufzubringen sind, zumutbare Grenzen übersteigen. In diesen Fällen, in denen Familien ein geringes Einkommen haben, können die fälligen Gebühren vom Jugendamt nach § 90 SGB VIII auf Antrag ganz oder teilweise übernommen werden.

Für die Zwecke der Sozialraumanalyse ist diese Zahl der vom Jugendamt übernommenen Gebühren für Kindertagesstätten ein guter Indikator zur Identifizierung einkommensschwacher Familien, der das Bild, das über die Analyse der Einkommensdaten gewonnen wurde, ergänzen kann. Zur besseren Darstellung wurden hierbei zwei Aspekte ausgewählt: Im ersten Schritt wird die regionale Verteilung der Anzahl der Kinder, für die wirtschaftliche Hilfen im Rahmen einer Kostenbeteiligung des Jugendamts erbracht werden, in Darstellung 30 anschaulich gemacht. Da vergleichbare Daten auf bayernweiter Ebene nicht zur Verfügung stehen, geht in die weitere Berechnung die Höhe der Gebühren je Kind ein. Da es sich um die Förderung von Kindern in Kindertagesstätten handelt, die vor allem für Gebühren von Kindergärten in Anspruch genommen wird, wurde als Bezugsgröße die Anzahl der Kinder unter sieben Jahren gewählt.

Insgesamt lässt sich für den Landkreis Erding eine etwas günstigere Situation als für Bayern zeichnen: Während in Bayern 69 € je unter 7-Jährigem für diese Zwecke gezahlt wurden, waren es im Landkreis Erding lediglich 53 €. Die höchsten Gebühren werden auch hier in der Stadt Erding gezahlt. Der höchste Anteil an Kindern, für die im Jahr 2010 Gebühren übernommen wurden, findet sich in der Gemeinde Langenpreising.

Die nachfolgende Übersicht gibt die Zahl der Kinder, für die Gebühren in Kindertagesstätten übernommen wurden, je 100 Kinder unter sieben Jahren im Landkreis Erding für die Gemeindegrößenklassen im Vergleich zum Landkreis wieder.

Zahl der Kinder, für die Gebühren übernommen wurden, nach Gemeindegrößenklassen je 100 Kinder unter sieben Jahren, 2010

Indikator 9.1	Kleine Gemeinden	Mittlere Gemeinden	Große Gemeinden	Stadt Erding	Landkreis Erding	Bayern
Anteil der Kinder, für die Gebühren übernommen wurden, 2010	2,3	3,5	3,8	6,1	4,18	vergleichbare Werte liegen nicht vor

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Erding, SAGS 2011

Zur weiteren Analyse – und zum überregionalen Vergleich – kann zudem die Höhe der Gebühren, die vom Jugendamt übernommen werden, dienen. Diese übernommenen Gebühren im Jahr 2010 wurden für die Indexbildung in Bezug gesetzt zur Zahl der potenziellen Inanspruchnehmenden, also der Zahl der Kinder unter sieben Jahren. Ein Vergleich mit der bayerischen Situation ist hier möglich. Um Verzerrungen zu vermeiden, wurde hier auf die in bayerischen Landkreisen übernommenen Gebühren Bezug genommen. In kreisfreien Städten werden in der Regel öfter und zum Teil auch höhere Gebühren übernommen als in den Landkreisen.

Die Analyse der Zahlen nach Gemeindegrößenklassen zeigt wiederum ein sehr heterogenes Bild. Die Werte der Stadt Erding sind deutlich höher als die des Landkreises und aller anderen Clusterwerte, und nahezu doppelt so hoch wie der bayerische Landkreiswert. Eine mögliche Erklärung für dieses Ergebnis sind klare Differenzen in der Höhe der jeweiligen Beiträge und/oder aber auch eine größere Bedürftigkeit der Eltern in den Großen Gemeinden (wie auch in kreisfreien Städten).

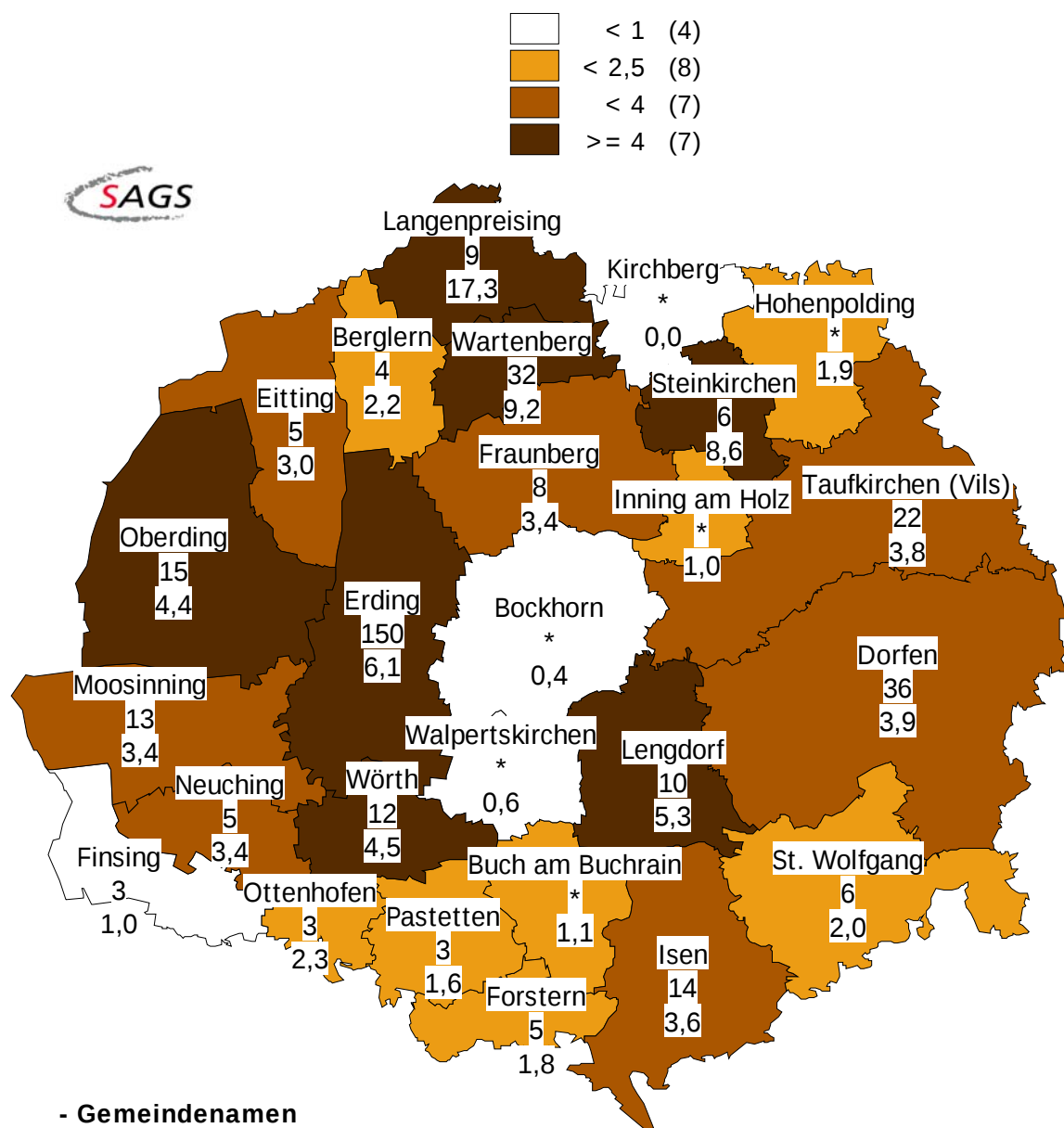
Die nachfolgende Übersicht gibt die Höhe der Gebühren, die vom Jugendamt übernommen wurden, je Kind unter sieben Jahren im Landkreis Erding für die Gemeindegrößenklassen im Vergleich zum Landkreis und zu den bayerischen Landkreisen wieder.

Höhe der durch das Jugendamt erstatteten Gebühren für Kindertagesstätten je Kind unter sieben Jahren nach Gemeindegrößenklassen, 2010

Indikator 9.2	Kleine Gemeinden	Mittlere Gemeinden	Große Gemeinden	Stadt Erding	Landkreis Erding	Bayer. Landkreise (2009)
Durch das Jugendamt erstattete Gebühren für Kindertagesstätten, 2010	18 €	40 €	34 €	100 €	53 €	69 €

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Erding, SAGS 2011

Darstellung 30: Übernahme von Gebühren für Kindertagesstätten
je 100 Kinder unter sieben Jahren, 2010



Landkreis insgesamt:
367 Fälle von Gebührenübernahmen
4,2 Fälle je 100 Kinder unter 7 Jahren

* Fälle unter drei werden aus Datenschutzgründen nicht ausgewiesen.

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Erding, SAGS 2011

5. Der Landkreis Erding im Vergleich zu Bayern

Um die Ergebnisse der Sozialraumanalyse für den Landkreis Erding in einen größeren Zusammenhang einordnen zu können, wurde als Vergleichsmaßstab der Freistaat Bayern gewählt. Zu den verwendeten Indikatoren wurden deshalb gesamt-bayerische Vergleichsdaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung, der Anstalt für Kommunale Datenverarbeitung in Bayern (AKDB), dem Institut für Sozialwissenschaft (INFAS), der Bundesanstalt/-agentur für Arbeit (BA) und des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) herangezogen.

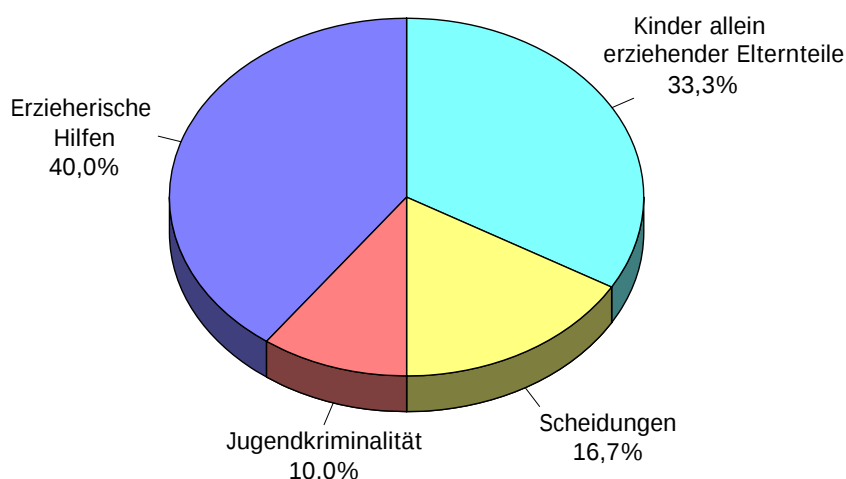
Der bayernweite Vergleich ist insofern sinnvoll und statthaft, da sich die Struktur des Landkreises Erding ähnlich vielfältig wie der gesamte Freistaat Bayern darstellt. So gibt es neben städtischen Verdichtungsräumen eine Vielzahl kleiner, ländlich geprägter Gemeinden.

Für den Vergleich wurden zwei Teilindizes ermittelt, die Bayern jeweils gleich 100 setzen. Im Hinblick auf die jugendhilfespezifische Fragestellung wurde dem Teilindex „Jugendhilfeindex“ über alle Teilindikatoren ein Gewicht von insgesamt 60% am Gesamtindex zugeordnet. Insofern ergibt sich für den zweiten Teilindex „Sozialräumlicher Index“ ein Gewicht von 40%. Die detaillierten internen Gewichtungen innerhalb der jeweiligen Indizes, und damit auch deren Zusammensetzung, ergeben sich aus den in Kapitel 3 dargestellten Tabellen und den beiden Darstellungen 31 und 33.

Die Teilindizes können selbstverständlich – je nach Ziel- und Fragestellung – auch getrennt voneinander betrachtet und interpretiert werden.

Der Teilindex „Jugendhilfeindex“ besteht aus vier Indikatoren. Die genaue Gewichtung der Teilbereiche zeigt das folgende Schaubild 31.

Darstellung 31: Gewichtung der Indikatoren im Teilindex „Jugendhilfeindex“



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Erding, SAGS 2011

Der Landkreis Erding liegt bei dem Jugendhilfeindex – und damit bei der Intensität der Hilfeleistungen – mit einem Wert von 108,6 über dem bayerischen Gesamtdurchschnitt. Die Analyse der Werte der Gemeindegrößenklassen zeigt wiederum ein deutliches Gefälle zwischen der Stadt Erding und den Werten der Kleinen Gemeinden. Die Stadt Erding weist hierbei mit 148,4 einen Wert weit über dem bayerischen Vergleichswert auf und liegt auch im Vergleich zum Landkreis Erding insgesamt deutlich höher. Die regionale Analyse zeigt eine Konzentration höherer Werte auch nördlich der Stadt Erding sowie in der Stadt Dorfen. Die Werte im übrigen Landkreisgebiet liegen alle deutlich unter dem bayerischen Vergleichswert (=100).

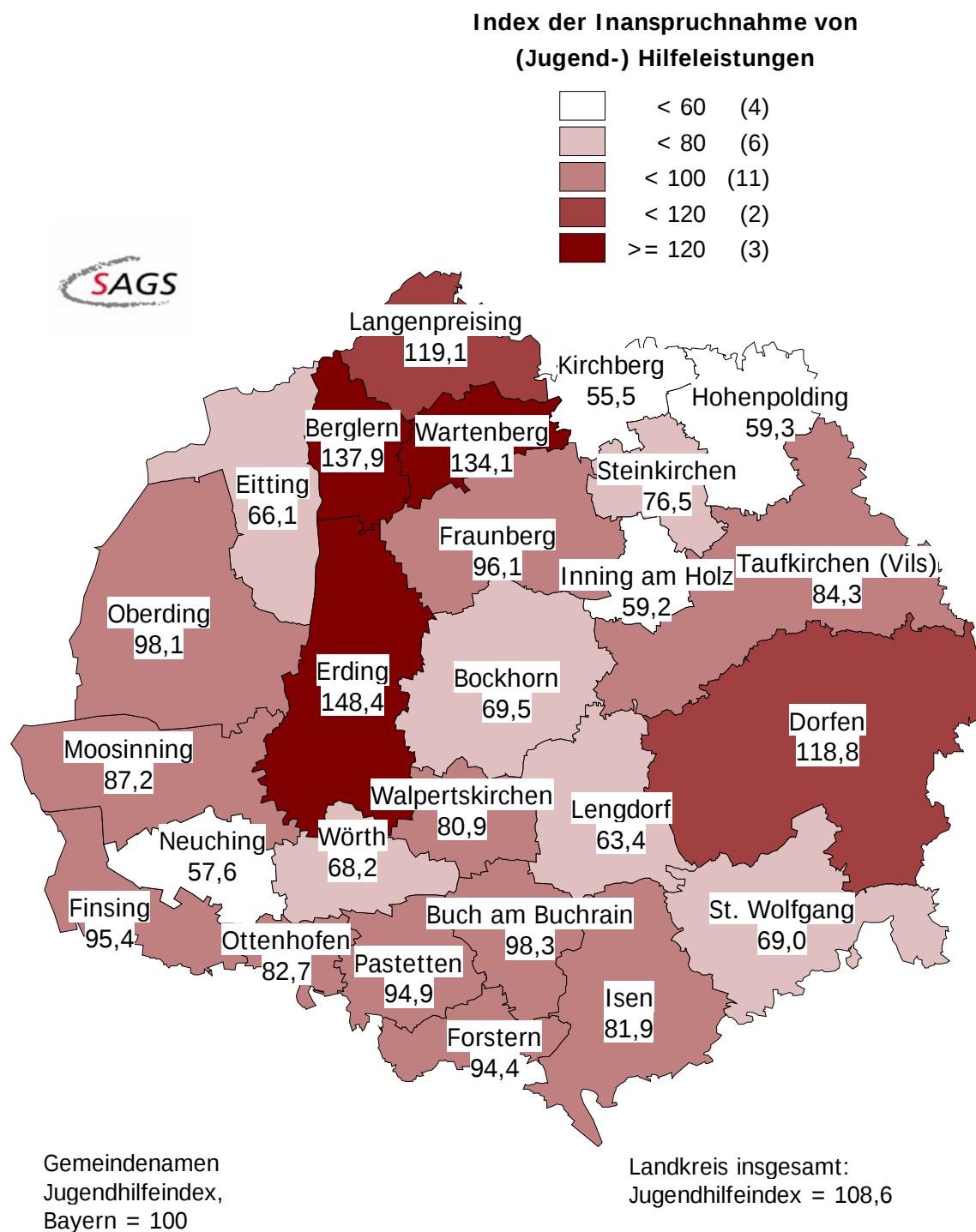
Die nachfolgende Übersicht gibt die Indexwerte für die Gemeindegrößenklassen im Vergleich zum Landkreis und Bayern wieder.

Teilindex „Jugendhilfeindex“ nach Gemeindegrößenklassen, Bayern = 100

	Kleine Gemeinden	Mittlere Gemeinden	Große Gemeinden	Stadt Erding	Landkreis Erding	Bayern
Jugendhilfeindex	70,9	93,5	98,9	148,4	108,6	100

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Erding, SAGS 2011

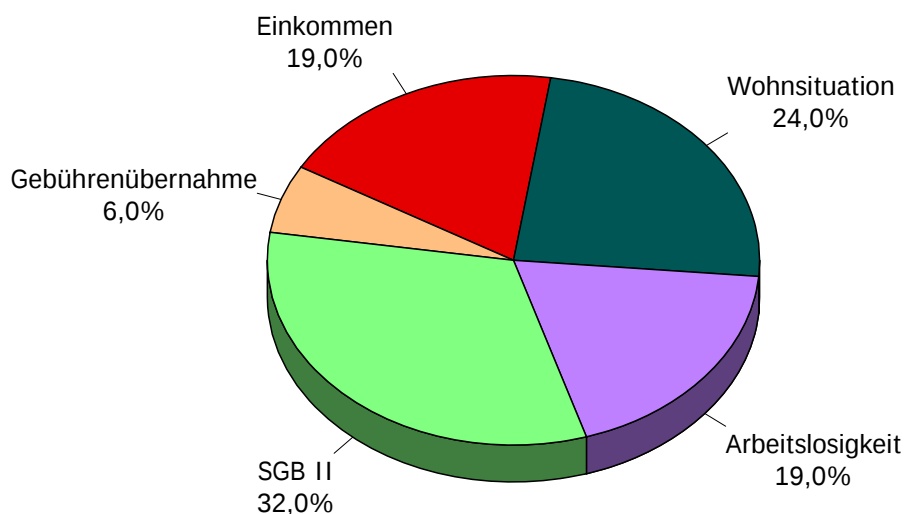
Darstellung 32: Landkreis Erding, Teilindex „Jugendhilfeindex“ 2008 – 2010
im Vergleich zu Bayern



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Erding, SAGS 2011

Der Sozialräumliche Index setzt sich aus insgesamt fünf Indikatoren mit unterschiedlicher Gewichtung zusammen.

Darstellung 33: Gewichtung der Indikatoren im Teilindex „Sozialräumlicher Index“



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Erding, SAGS 2011

Der Wert des Sozialräumlichen Indexes ist für den Landkreis Erding mit 70,2 deutlich niedriger als der bayerische Vergleichswert. Zu beachten ist, dass niedrigere Werte hier eine günstigere Situation beschreiben. Auch bei diesem Teilindex finden sich höhere Werte in der Stadt Erding und nördlich davon, sowie in der Stadt Dorfen. Auch hier liegt der Wert für die Stadt Erding weit über dem Landkreisdurchschnitt und immer noch leicht über dem Bayerndurchschnitt.

Die Analyse für die Gemeindegrößenklassen zeigt ein Gefälle zwischen den Großen und den Kleinen Gemeinden, allerdings liegen die Werte insgesamt auf eher niedrigem Niveau.

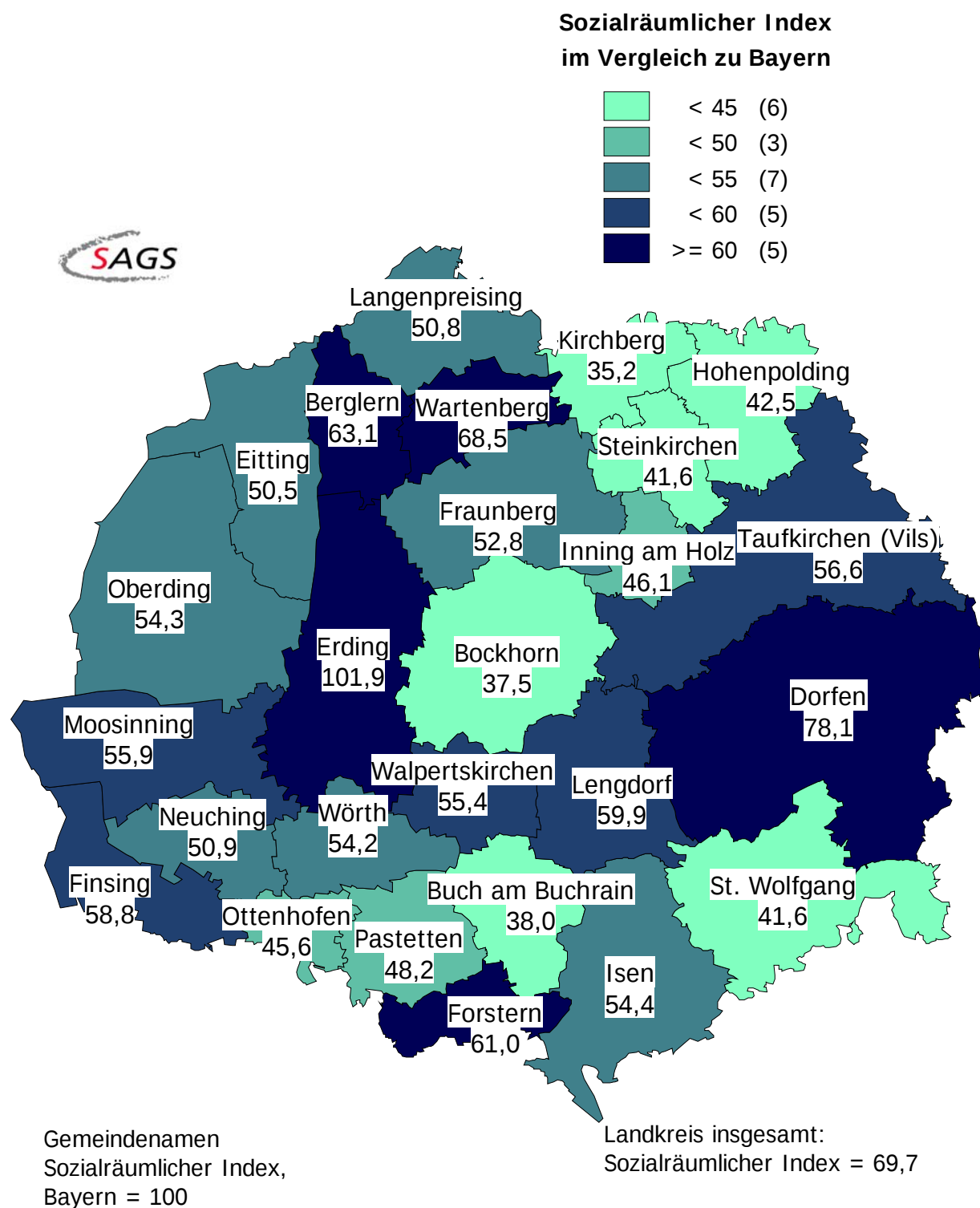
Die nachfolgende Übersicht gibt die Indexwerte für die Gemeindegrößenklassen im Vergleich zum Landkreis und Bayern wieder.

Teilindex „Sozialräumlicher Index“ nach Gemeindegrößenklassen, Bayern = 100

	Kleine Gemeinden	Mittlere Gemeinden	Große Gemeinden	Stadt Erding	Landkreis Erding	Bayern
Sozialräumlicher Index	46,9	54,5	63,3	101,9	69,70	100

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Erding, SAGS 2011

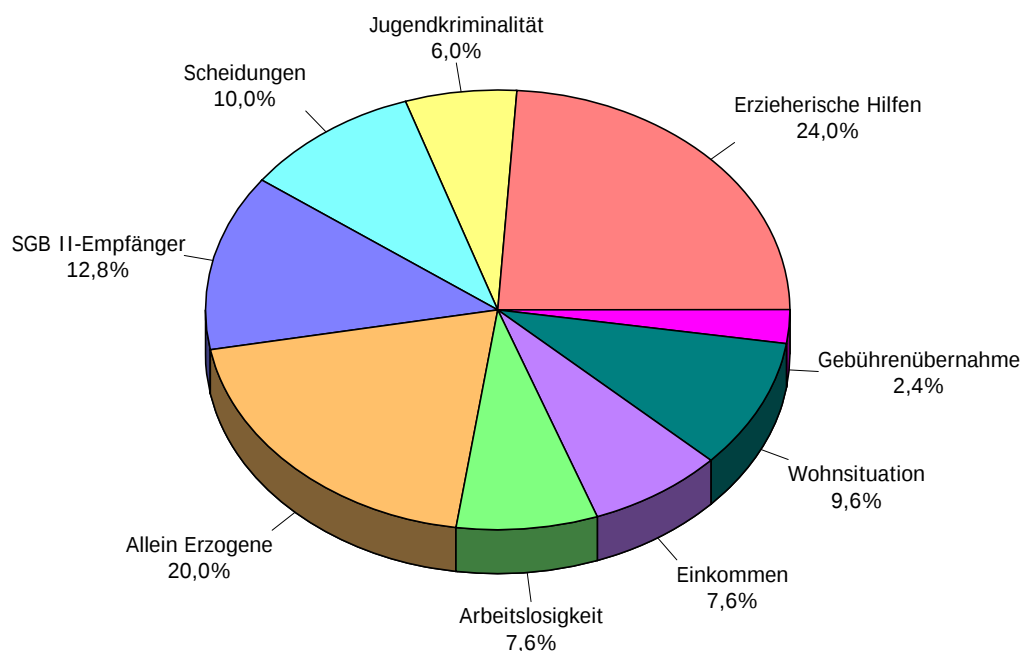
Darstellung 34: Landkreis Erding, Sozialräumlicher Index 2008 – 2010
im Vergleich zu Bayern



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Erding, SAGS 2011

In der Zusammenschau von Jugendhilfe- und Sozialräumlichem Index entsteht der Gesamtindex für die Sozialraumanalyse. Im Landkreis Erding hat man sich – wie bereits kurz angesprochen – entschlossen, dem Jugendhilfeindex ein Gewicht von 60% am Gesamtindex zuzumessen und dem Sozialräumlichen Index entsprechend dann 40%. Daraus ergibt sich eine Gewichtung der einzelnen Indizes im Gesamtindex wie in der folgenden Abbildung dargestellt (vgl. Darstellung 35).

Darstellung 35: Gewichtung der Indikatoren im Gesamtindex



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Erding, SAGS 2011

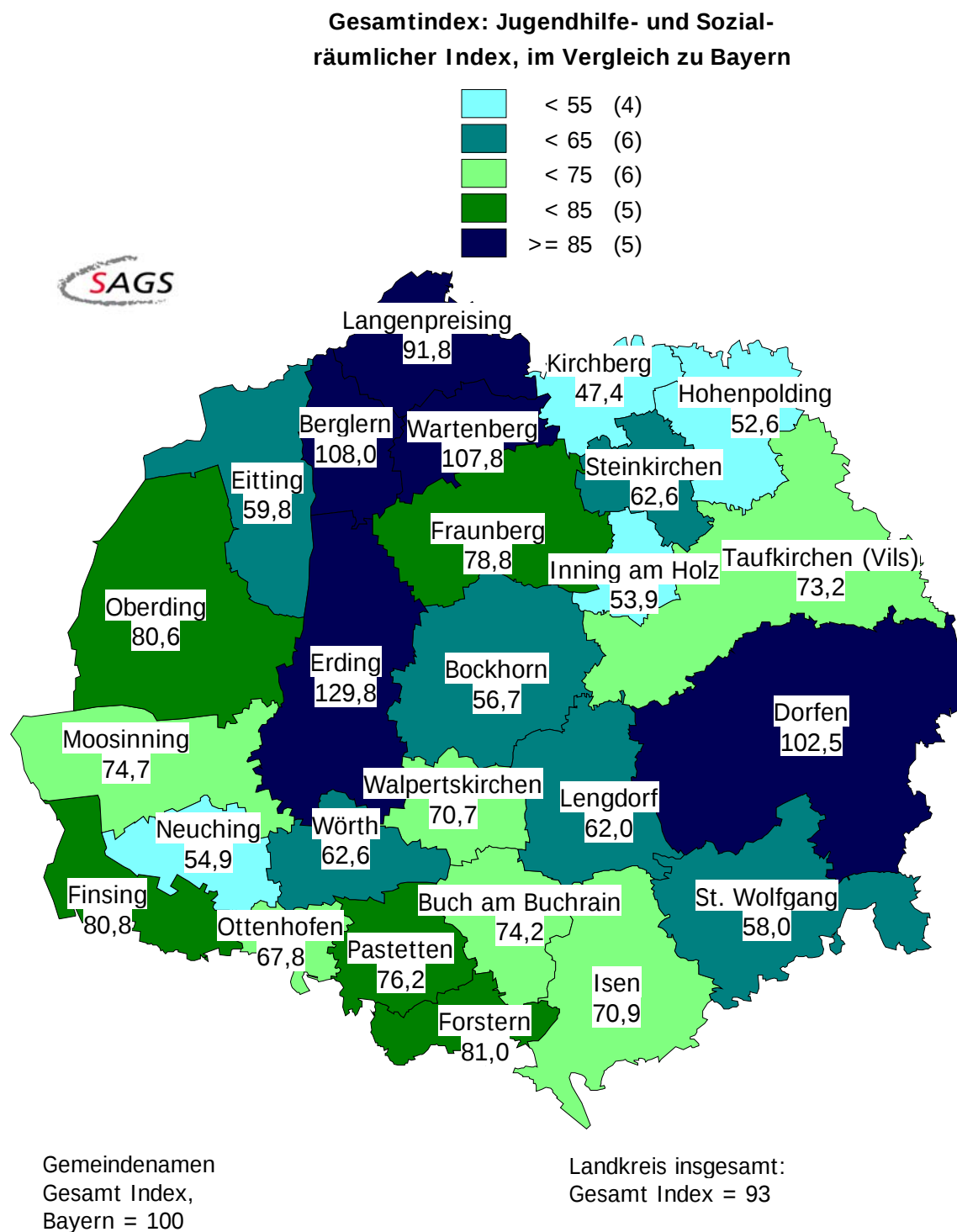
Der aus der Zusammenführung dieser beiden Teilindizes resultierende Gesamtwert liegt mit 93,0 deutlich unter dem bayerische Vergleichswert von 100. Die regionale Verteilung ist, wie durch die interne Gewichtung, zu erwarten ist, dem Jugendhilfeindex ähnlich. Auch hier sticht der hohe Werte der Stadt Erding ins Auge. Werte auf dem Niveau des bayerischen Vergleichswertes sind ebenfalls im Markt Wartenberg, in der Gemeinde Bergerln und in der Stadt Dorfen zu finden. Eine Konzentration niedrigerer Werte ist im nördöstlichen Landkreis zu sehen.

Gesamtindex nach Gemeindegrößenklassen, Bayern = 100

	Kleine Gemeinden	Mittlere Gemeinden	Große Gemeinden	Stadt Erding	Landkreis Erding	Bayern
Gesamtindex	61,3	77,9	84,7	129,8	93,04	100

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Erding, SAGS 2011

Darstellung 36: Landkreis Erding, Gesamtindex: Jugendhilfe- und Sozialräumlicher Index 2008 – 2010 im Vergleich zu Bayern



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Erding, SAGS 2011

6. Die Bevölkerungsentwicklung im Landkreis Erding

Der Landkreis Erding hatte in den ersten Nachkriegsjahrzehnten eine im Vergleich zu Bayern allenfalls durchschnittliche Bevölkerungsentwicklung. Gegenüber den oberbayerischen Landkreisen blieb der Landkreis Erding bis in die achtziger Jahre in seiner Bevölkerungsentwicklung deutlich zurück. In den Fünfziger und frühen Sechziger Jahren beeinflusste die „Landflucht“ die Entwicklung der Bevölkerung negativ. Im Zusammenhang mit der Eröffnung des neuen Flughafens München im Erdinger Moos stieg dagegen seitdem die Bevölkerung im Landkreis Erding überdurchschnittlich stark an. Seit der Volkszählung 1987 bis heute betrug der Zuwachs über 42% (vgl. Darstellungen 37 und 40). Neben Geburtenüberschüssen waren dafür vor allem Zuwanderungen in den Landkreis Erding in den späten Achtziger Jahren, den Neunziger Jahren sowie den ersten Jahren des vergangenen Jahrzehnts die Ursache. Seit Anfang des letzten Jahrzehnts steigt die Bevölkerungszahl im Landkreis Erding langsamer als in den 80er und 90er Jahren. Als übergeordnete Gründe für das relativ starke Bevölkerungswachstum sind hier – neben der Entwicklung durch den Flughafen – hier auch die seit Jahrzehnten bestehende innerdeutsche Nord-Süd-Wanderung, die Ost-West-Wanderung der letzten 20 Jahre und die Zuwanderung von Ausländern seit den Sechziger Jahren zu nennen.

Darstellung 37: Entwicklung der Bevölkerung im Landkreis Erding, 1950 – 2010

Jahr	1950	1961	1970	1987	2000	2010
Erding	73.189	72.699	78.975	89.190	115.939	127.011
In %, 1950=100 %	100	99	107,9	121,8	158,4	173,5

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Erding, SAGS 2011
nach Daten des Bayerischen Statistischen Landesamtes

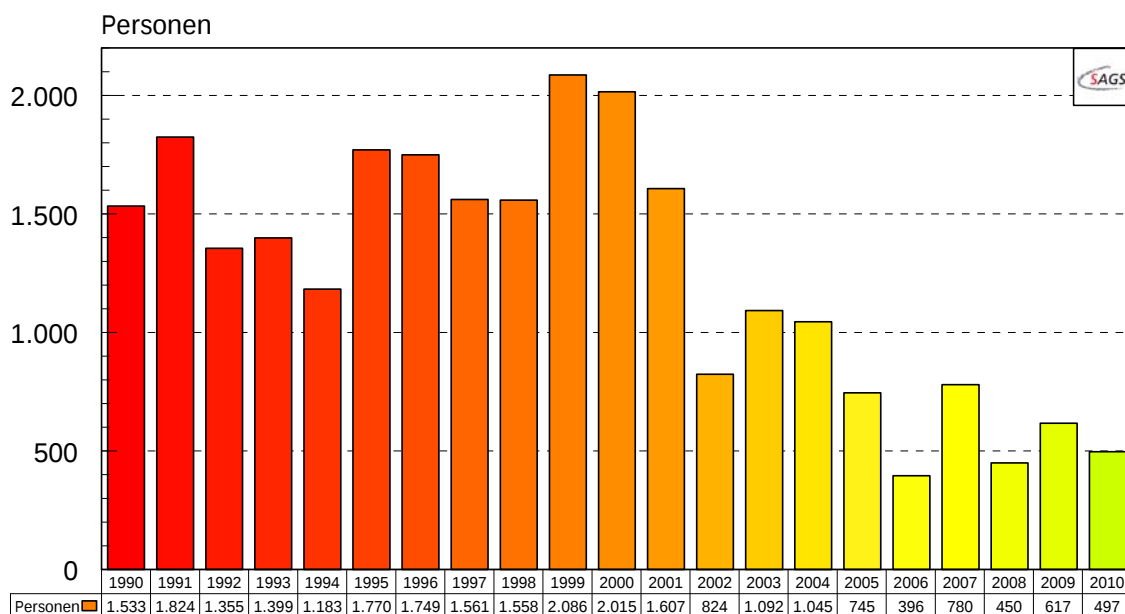
Ein Blick auf die Entwicklung der Bevölkerung in den einzelnen Gemeinden zeigt jedoch, dass die Bevölkerungsentwicklung vor Ort unterschiedlich schnell und in unterschiedlichem Ausmaß stattgefunden hat. Darstellung 40 gibt diese Entwicklung in den Gemeinden des Landkreises Erding seit 2001, getrennt nach dem Bevölkerungszuwachs (Wanderungs- und Geburtenüberschüsse insgesamt) und nach den reinen Wanderungsgewinnen/ -verlusten, wieder. Im Anschluss an diese Darstellung zeigt ein Landkreisschaubild in der Darstellung 41 die regionalen Schwerpunkte der Bevölkerungsentwicklung auf. Es kann davon ausgegangen werden, dass junge Familien den größten Anteil der Zuwanderer in den Landkreis Erding stellen (vgl. Darstellung 51), jedoch mehr junge Erwachsene zu Ausbildungszwecken abwandern. Bei der Analyse der regionalen Schwerpunkte zeigt sich, dass häufiger Gemeinden in der östlichen Landkreishälfte (Landkreisrand) von einer Stagnation der Bevölkerungszahlen bzw. sogar einem leichten Bevölkerungsrückgang betroffen sind, als Gemeinden im westlichen Landkreisteil. Maßgeblichen

Einfluss auf die Bevölkerungsentwicklung hat das Wanderungsverhalten (Zu- bzw. Abwanderungen) (vgl. Darstellung 40).

Im Anschluss an die beiden Darstellungen zur Wanderungsanalyse zeigt die Darstellung 42 den Anteil der Minderjährigen an der Bevölkerung in den Gemeinden des Landkreises Erding. Je kleiner dabei die Gemeinde, umso höher ist – als grobe Regel – der Anteil der Kinder und Jugendlichen. Generell liegt der Anteil der Kinder und Jugendlichen in den Gemeinden des Landkreises Erding weitgehend – und zum großen Teil deutlich – über dem bayerischen Vergleichswert von 17,1%. Der Anteil der Minderjährigen ist mit 19,8% im Landkreis Erding deutlich höher. Der niedrigste Anteil an Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren findet sich in Steinkirchen mit 17,9% und in Taufkirchen mit 18,2% - immer noch höher als in Bayern. Der höchste Anteil findet sich in der Kleinen Gemeinde Walpertskirchen mit 23,9%.

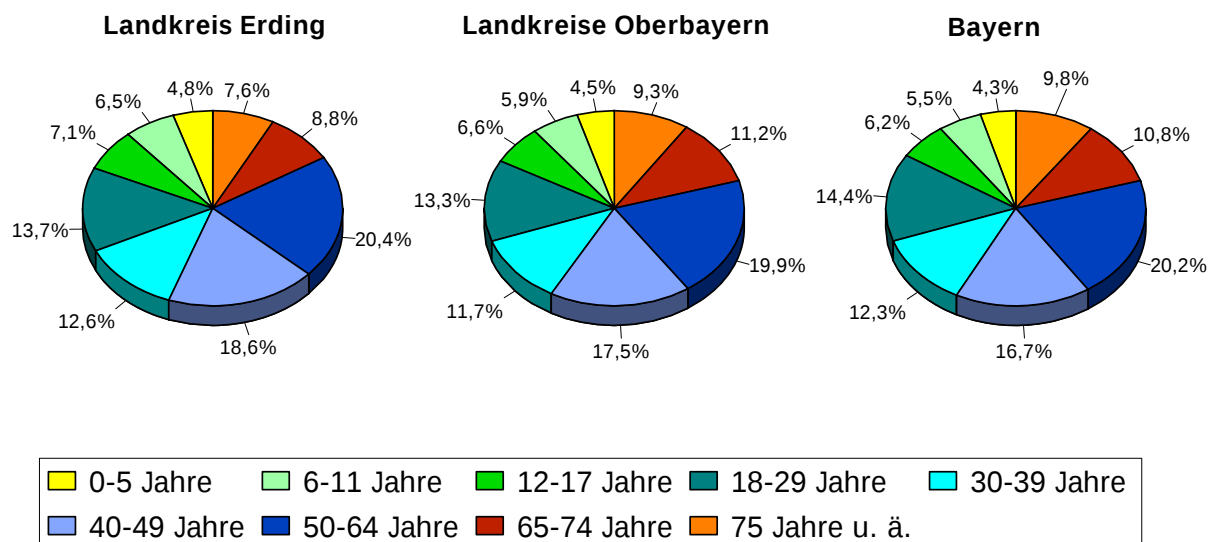
Einen zweiten wichtigen Einflussfaktor auf die Bevölkerungsentwicklung stellt die Entwicklung der Geburtenzahlen dar. Diese sind seit den noch relativ geburtenstarken Jahrgängen der Neunziger Jahre auch im Landkreis Erding rückläufig (allgemeiner Geburtenrückgang; vgl. Darstellungen 45 und 46). Die Darstellung 52 gibt die aktuelle Fertilität im Landkreis Erding wieder. Auf Gemeindeebene ist für die Jahre 2006 – 2010 die mittlere Zahl der Kinder je Frau (zwischen 15 und unter 49 Jahren) ausgewiesen. Der 5-jährige Zeitraum wurde gewählt, um insbesondere in Kleinen und Mittleren Gemeinden den Einfluss zufälliger Abweichungen zu mindern. Insgesamt lag die mittlere Zahl der Kinder je Frau im Landkreis Erding in den Jahren 2006 bis 2010 deutlich über dem bayerischen Durchschnitt (Landkreis Erding: 1,46 Kinder je Frau; Bayern: 1,35 Kinder je Frau).

Die nun folgenden Darstellungen 38 bis 52 geben einen umfassenden Überblick über die Entwicklung der Bevölkerung, der Geburten, der Todesfälle und der Wanderungen im Landkreis Erding und teilweise auch im Vergleich mit den Landkreisen des Regierungsbezirks Oberbayerns und dem Land Bayern.

Darstellung 38: Höhe der Nettowanderungen in dem Landkreis Erding, 1990 – 2010¹⁶


Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Erding, SAGS 2011

Darstellung 39: Altersverteilung der Bevölkerung in %, 2010 im Landkreis Erding im Vergleich mit den Landkreisen Oberbayerns und Bayern



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Erding, SAGS 2011

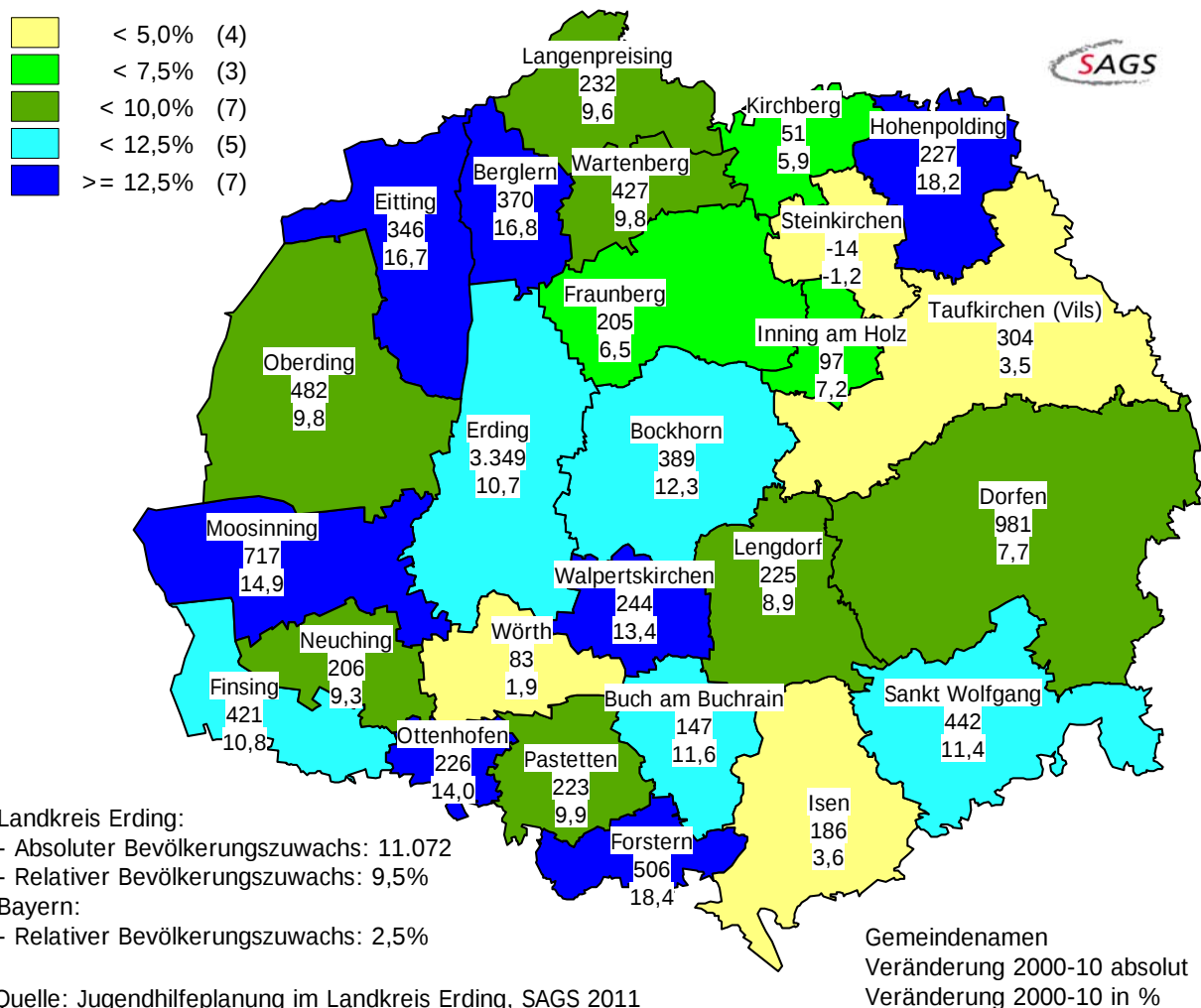
¹⁶ Vgl. zu den Daten: Statistische Jahrbücher sowie die Veröffentlichungen „Kreisdaten“ bzw. „Gemeindedaten“ des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung.

Darstellung 40: Bevölkerungszuwächse und Nettozuwanderungen in den Gemeinden des Landkreises Erding, 2000 – 2010

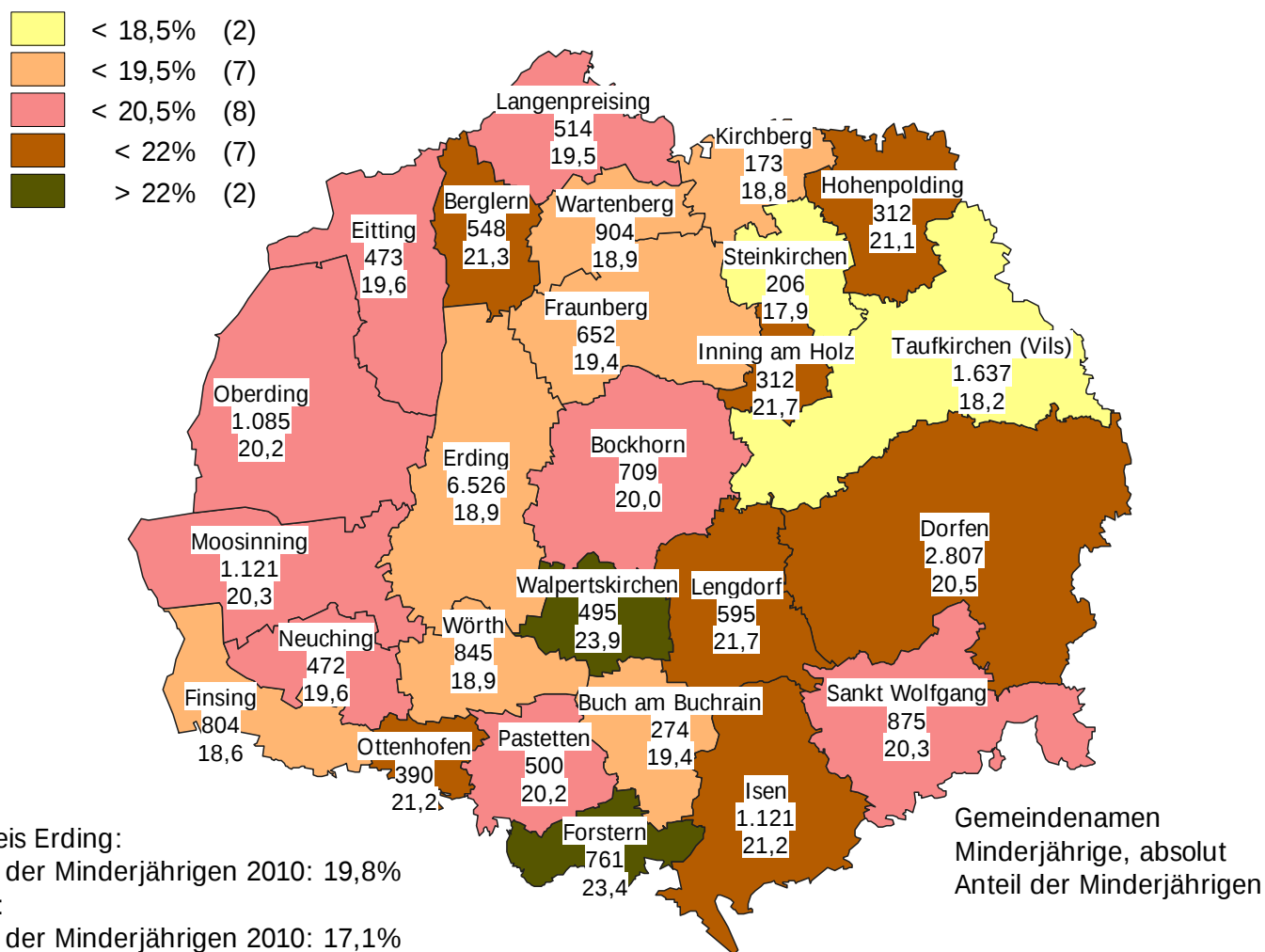
Gemeinde	Bevölkerungsentwicklung / -zuwachs 2000 - 2010		Nettozu- bzw. -abwanderungen 2001 – 2010	
	absolut	in %	absolut	in %
Berglern	370	16,8%	207	9,4%
Bockhorn	389	12,3%	278	8,8%
Buch a.Buchrain	147	11,6%	95	7,5%
Dorfen, St	981	7,7%	962	7,6%
Eitting	346	16,7%	249	12,0%
Erding, St	3.349	10,7%	2 602	8,3%
Finsing	421	10,8%	152	3,9%
Forstern	506	18,4%	305	11,1%
Fraunberg	205	6,5%	49	1,6%
Hohenpolding	227	18,2%	227	18,2%
Inning a.Holz	97	7,2%	65	4,8%
Isen, M	186	3,6%	144	2,8%
Kirchberg	51	5,9%	38	4,4%
Langenpreising	232	9,6%	131	5,4%
Lengdorf	225	8,9%	133	5,3%
Moosinning	717	14,9%	467	9,7%
Neuching	206	9,3%	107	4,8%
Oberding	482	9,8%	256	5,2%
Ottenhofen	226	14,0%	132	8,2%
Pastetten	223	9,9%	93	4,1%
Sankt Wolfgang	442	11,4%	556	14,3%
Steinkirchen	-14	-1,2%	- 23	-2,0%
Taufkirchen (Vils)	304	3,5%	435	5,0%
Walpertskirchen	244	13,4%	124	6,8%
Wartenberg, M	427	9,8%	360	8,3%
Wörth	83	1,9%	- 91	-2,1%
Landkreis Erding	11.072	9,5 %	5.916	5,1 %

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Erding, SAGS 2011

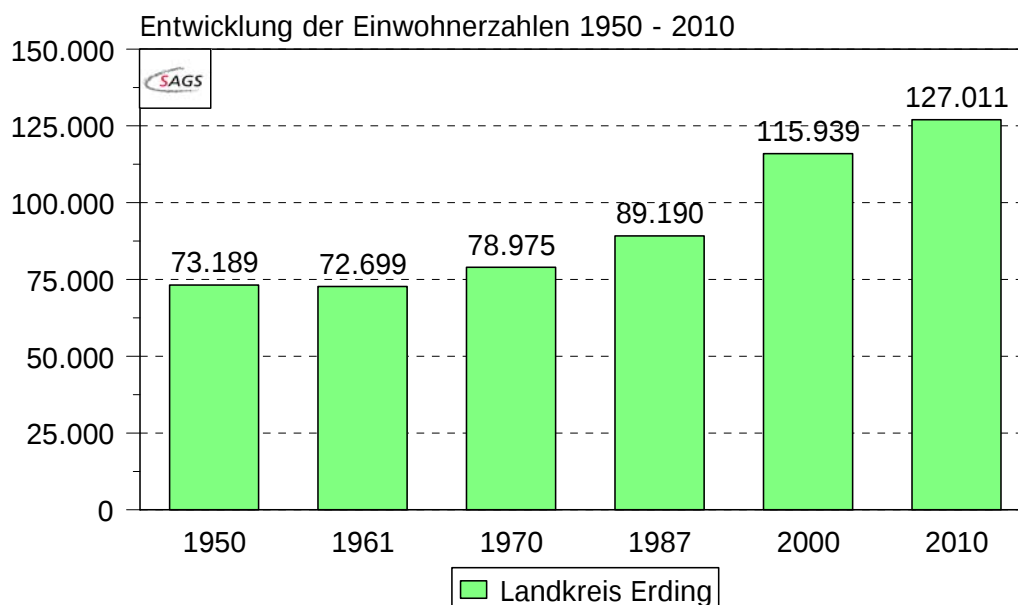
Darstellung 41: Veränderung der Bevölkerung von 2000 – 2010 in den Gemeinden des Landkreises Erding in %



Darstellung 42: Anteil der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren in den Gemeinden des Landkreises Erding, Ende 2010

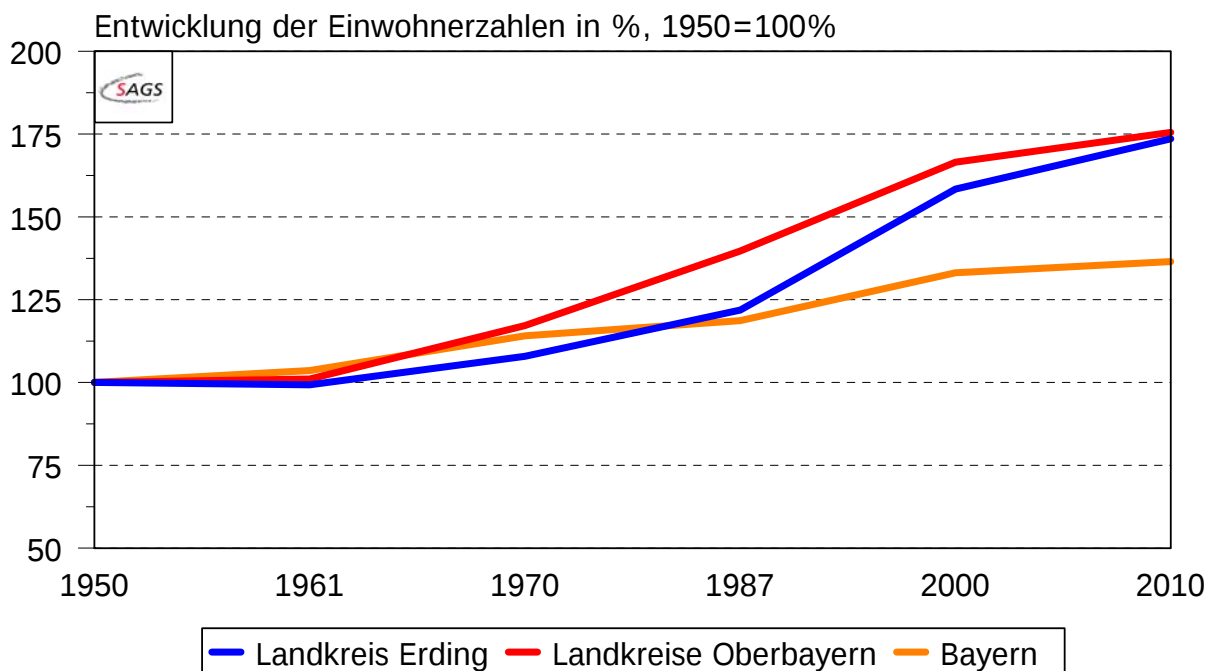


Darstellung 43: Entwicklung der Bevölkerung 1950 – 2010 im Landkreis Erding



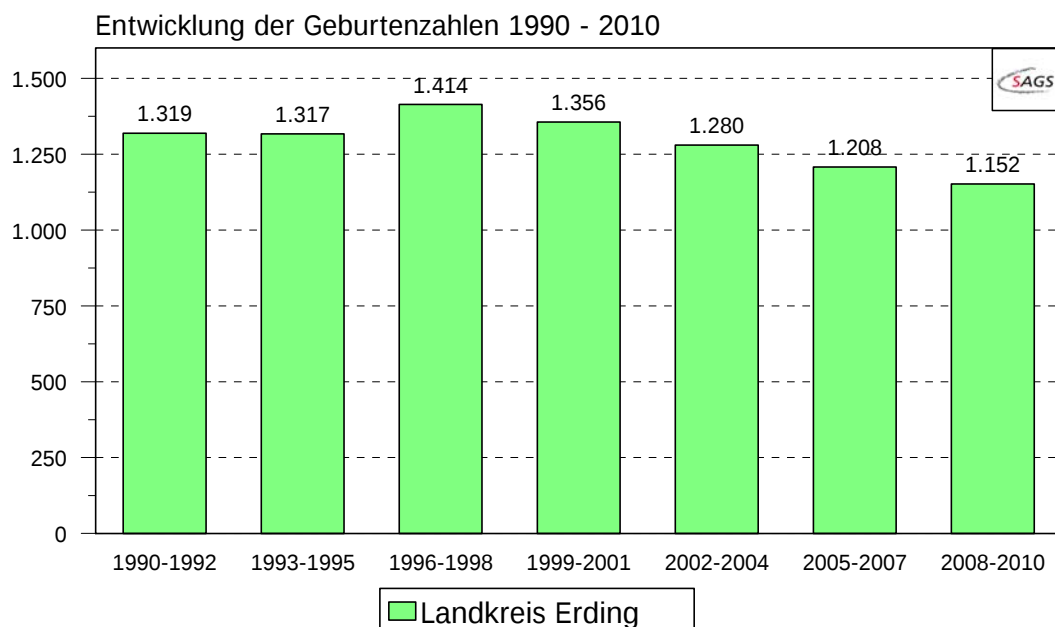
Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Erding, SAGS 2011

Darstellung 44: Entwicklung der Bevölkerung 1950 – 2010 in Prozent, 1950 = 100% im Landkreis Erding



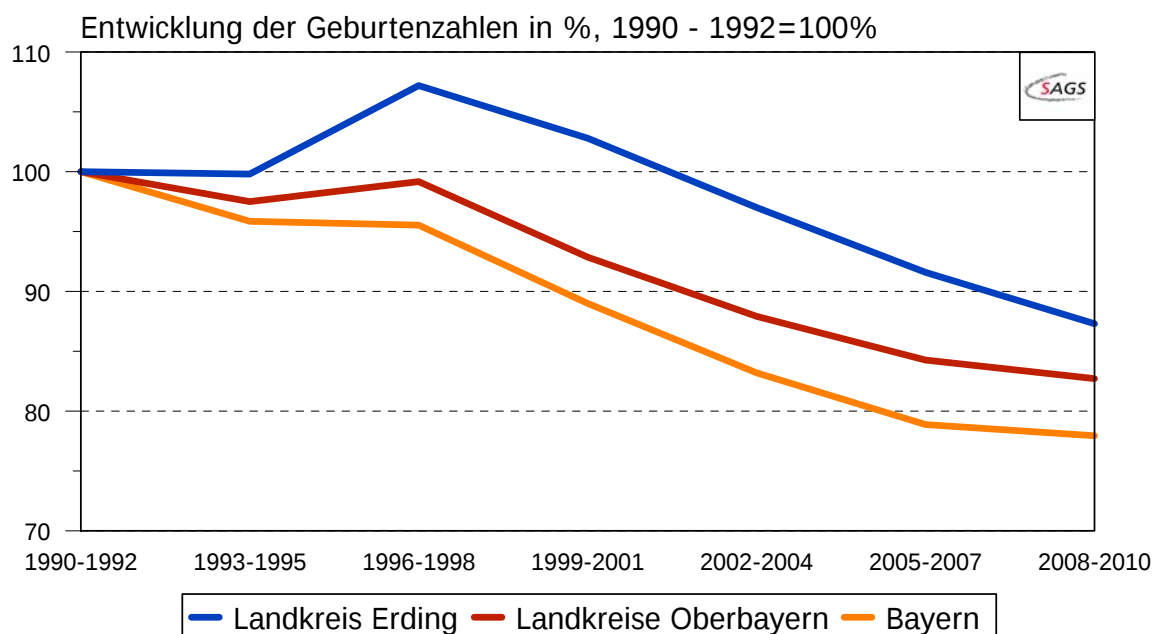
Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Erding, SAGS 2011

Darstellung 45: Entwicklung der Geburtenzahlen 1992 – 2009 im Landkreis Erding in dreijährigen Durchschnitten



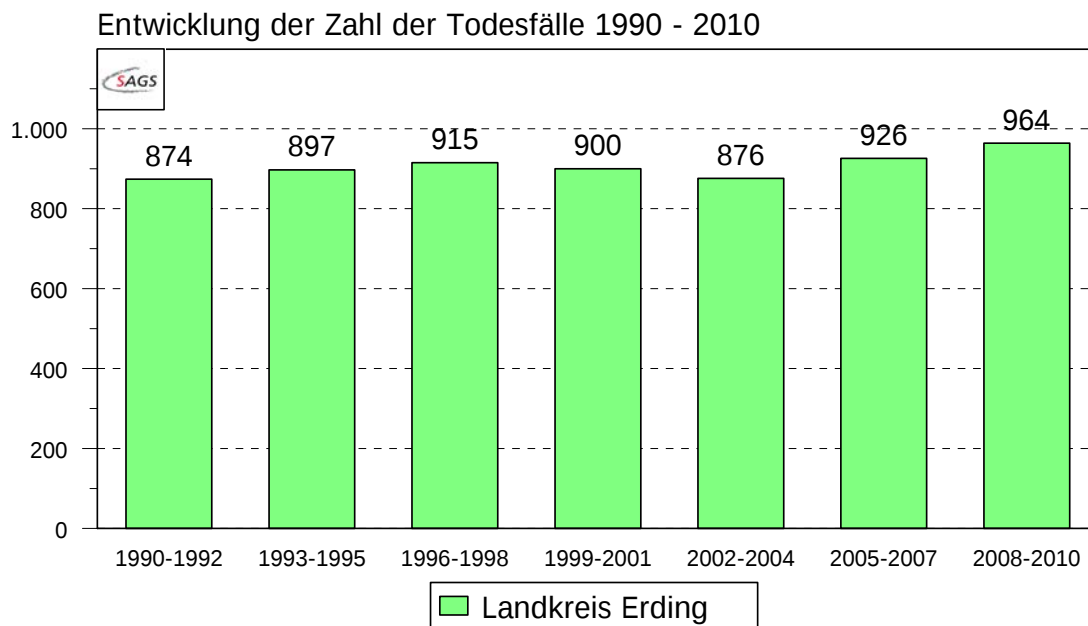
Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Erding, SAGS 2011

Darstellung 46: Entwicklung der Geburtenzahlen 1990 – 2010 in Prozent in Dreijahresdurchschnitten, 1990 – 1992 = 100% im Landkreis Erding



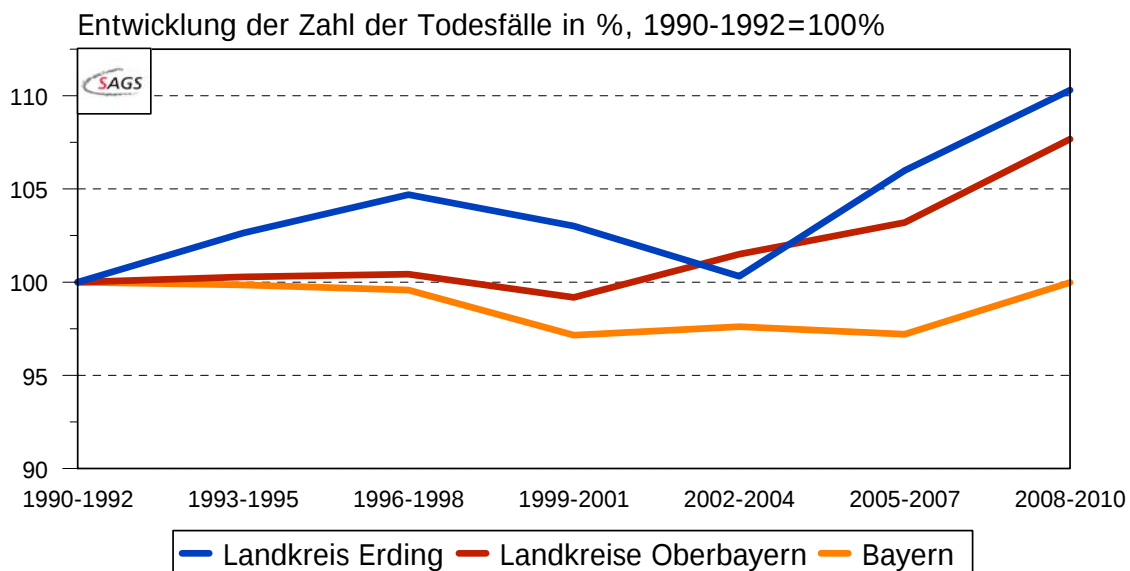
Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Erding, SAGS 2011

Darstellung 47: Entwicklung der Zahl der Todesfälle 1990 – 2010 im Landkreis Erding in dreijährigen Durchschnitten



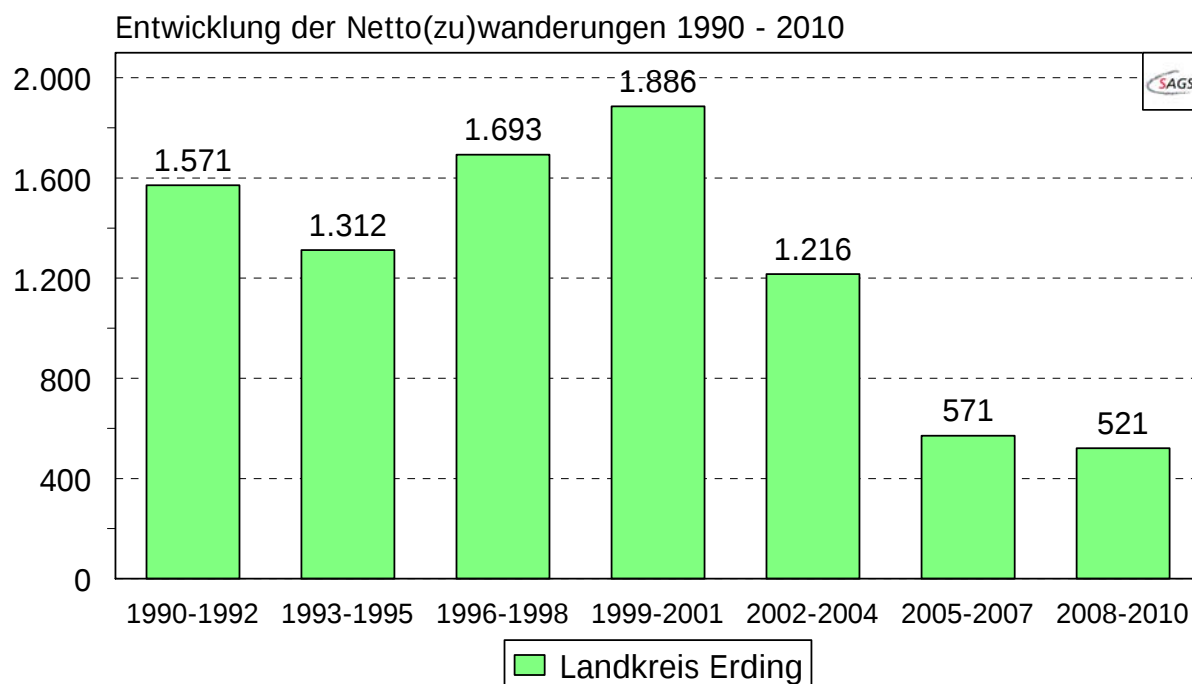
Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Erding, SAGS 2011

Darstellung 48: Entwicklung der Zahl der Todesfälle 1990 – 2010 in Prozent in Dreijahresdurchschnitten, 1990 – 1992 = 100% im Landkreis Erding



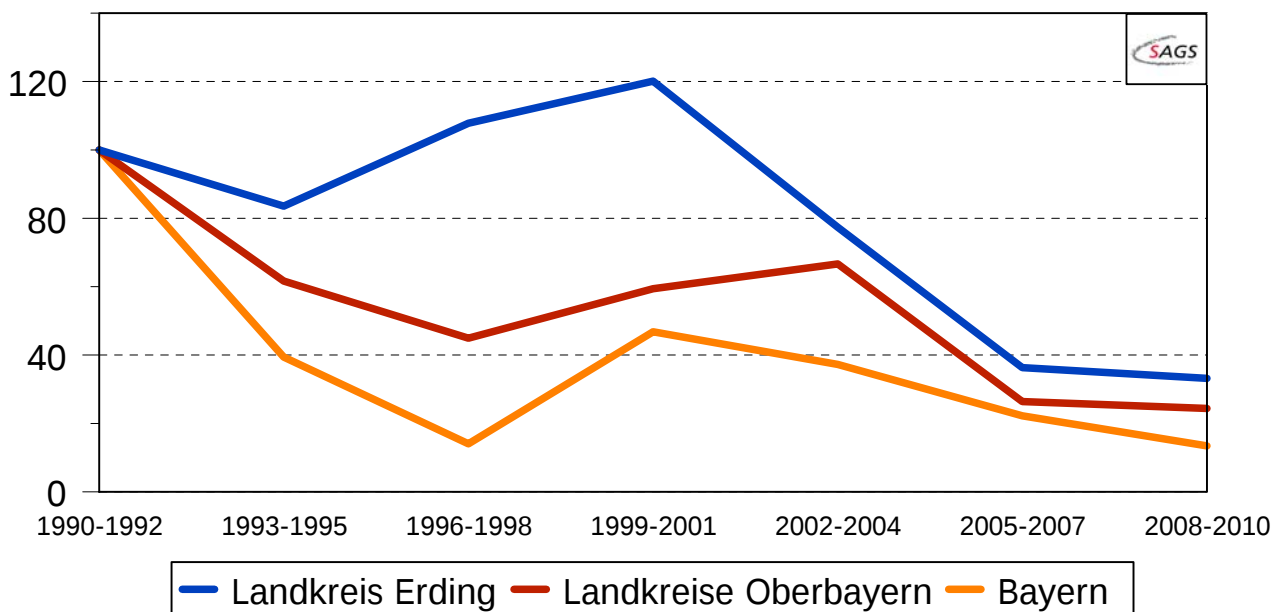
Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Erding, SAGS 2011

Darstellung 49: Entwicklung der Zahl der Wanderungen 1990 – 2010 im Landkreis Erding in dreijährigen Durchschnitten



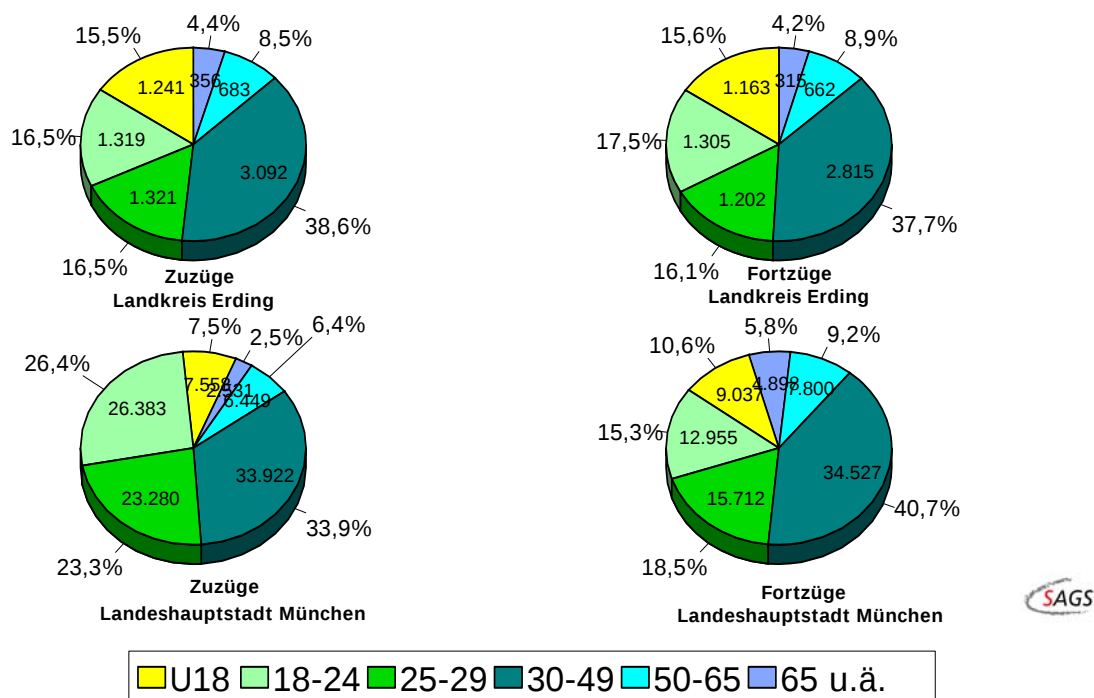
Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Erding, SAGS 2011

Darstellung 50: Entwicklung der Zahl der Wanderungen 1990 – 2010 in Prozent, 1990 – 1992 = 100% im Landkreis Erding



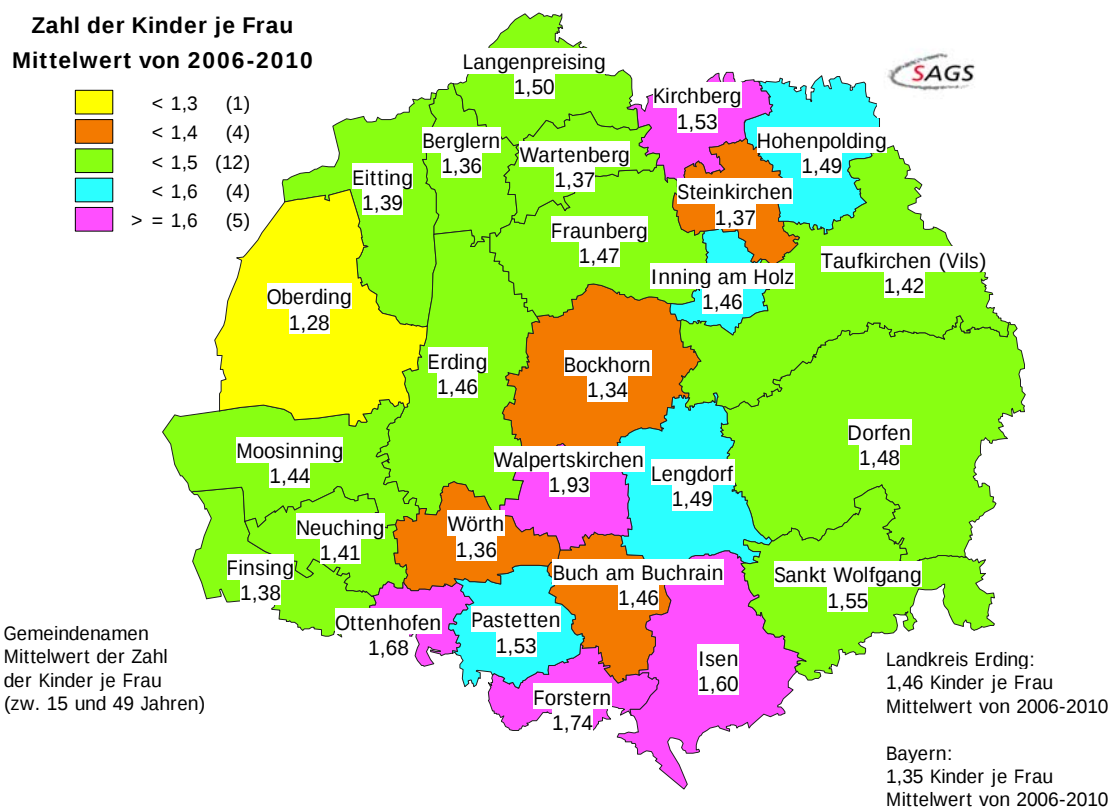
Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Erding, SAGS 2011

Darstellung 51: Altersverteilung der Zu- und Fortzüge im Jahresmittel, 2005-2010 im Landkreis Erding



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Erding, SAGS 2011

Darstellung 52: Mittlere Zahl der Kinder je Frau in den Gemeinden im Landkreis Erding von 2006 – 2010



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Erding, SAGS 2011